Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 447. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 25. September 1878.**

Culturaufgaben in Rußland.

Je entschiedener Rußland neuerdings darauf pocht, im Süden eine „Culturmission" zu haben; je bedenklicher die inneren Zustände des Reichs im Lichte der chronisch gewordenen Verschwörungen und Attentate erschienen: um so mehr haben wir Anlaß, unseren Blick ein Mal auf die Culturaufgaben zu richten, welche die Regierung des Czaren daheim ungelöst vorfindet.

Wer die russischen Zustände nicht aus eigener Anschauung kennt oder wer sich ein Bild lediglich nach Dem macht, was er etwa in Warschau und Petersburg flüchtig gesehen hat, der wird sehr geneigt sein, in den Ruf der meisten westeuropäischen Publicisten einzustimmen: Oeffnet der politischen Reform das Thor, wenn Ihr Rußland retten wollt. Als ob unser Nachbar an weiter nichts laborirte, als an dem Mangel eines guten Staatsgrundgesetzes und als ob er curirt werden könnte, indem man ihm ein Parlament und eine liberale Verfassung vorschreibt!

Wer solchen Träumereien — anders können wir's nicht nennen — zeither nachhing, den erinnern wir an das Wort Buckles: „Es war immer der Fehler unserer Reformer, daß sie über dem politischen Fortschritt den intellectuellen vergessen haben" — ein Ausspruch, der ganz vorzüglich bei Denjenigen zutrifft, die über russischen Verfassungsprojecten brüten.

Den Russen schlechthin, den Durchschnitts-Unterthan des Czaren, muß man nicht beurtheilen nach dem Salonrussen, den wir hier im „Ausland" oder in der guten Gesellschaft von Petersburg zu sehen bekommen. Es wäre das etwa eben so verfehlt, als wenn wir nach dem Eindrucke, den das prächtige Peterhof, Gatschino, oder ein anderes Jagd- und Lustschloß auf den Fremden macht, die Gegend von Petersburg taxiren wollten. Nirgends stehen so unvermittelt und kraß die Gegensätze nebeneinander, wie in Rußland. Eine Weltstadt in einem sumpfigen nordischen Flußgebiet, welches noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts den Gelehrten nicht ein Mal dem Namen nach bekannt war, Paläste neben Hütten, eine mächtige Panzerflotte in einem Meere, das kaum 5 Monate lang im Jahre eisfrei ist, Cavaliere mit modernster Pariser Erziehung und mehr als modernen Grundsätzen neben dem Bauer und Knecht, der nach seiner ganzen Lebensanschauung längst vergangenen Jahrhunderten angehört! Unser berühmter Feldmarschall, der bei seiner Anwesenheit in Rußland (1856) aufs schärfste beobachtet und dadurch eine Einsicht in die thatsächliche Lage gewonnen hat, die wir auch heute noch als vollkommen zutreffend bezeichnen müssen, fügt — indem auch er diese Gegensätze beleuchtet*) — hinzu, daß die plötzlich und gewaltsam eingeführte Civilisation nirgends in die unteren Schichten der Gesellschaft eingedrungen ist und daß der kleinen Zahl französisch erzogener, elegant gebildeter Russen eine *hundertfach überlegene Masse* frommer, unwissender, ungebildeter, dabei aber gelehriger Russen gegenübersteht.

Dieser großen Masse Cultur beizubringen: das ist die Aufgabe. Die im Jahre 1861 erfolgte Aufhebung der Leibeigenschaft hat diese Aufgabe etwas vereinfacht, ist aber keineswegs (wie man vielfach irrig meint) ein directer Schritt zu ihrer Lösung gewesen. Der gemeine Russe ist gelehrig (namentlich, was technische Fertigkeiten anlangt), er ist auch gutmüthig, aber im höchsten Grade unwissend, unterwürfig und — abergläubisch. Man muß bedenken, daß 82 pCt. der russischen Bevölkerung dem Bauernstande angehören und daß es in dem mächtigen Reiche nur etwa 20,000 Volksschulen giebt, deren Lehrer häufig selbst nicht ordentlich lesen und schreiben können. Beinahe 90 pCt. der ausgehobenen Rekruten sind des Lesens unkundig. Nur in einer Minderzahl von Fällen wird auch die weibliche Jugend zur Schule geschickt, in der Regel gehen nur die Knaben in dieselbe. Dieser Mangel an Volksaufklärung hat dem geldgierigen Adel die Unterdrückung des Volkes ungemein erleichtert und den knechtischen Sinn in den weiten unteren Volksschichten conservirt. Der Russe will einen Herrn haben, es ist ihm nicht wohl, wenn er nicht commandirt wird. Nirgends giebt es solche Prachtexemplare von Bedienten, wie in Rußland.

Was die Besserung des Schulwesens auf Staatskosten anlangt, so liegt, wie man zu sagen pflegt, der Knüttel beim Hunde. 3⅛ pCt. der Staatsausgaben (17⅛ Million Rubel) wurden im Jahre 1871 auf das Unterrichtswesen verwandt; noch 1866 kaum 3 pCt.; die Finanzverhältnisse scheinen eine durchgreifende Hilfe auf diesem Wege nicht zu gestatten. *Sollte man deshalb nicht in erster Reihe auf die Hilfe der Kirche und ihrer Diener rechnen?* Sollte sich die Heranziehung des Clerus zu der großen grundlegenden Culturarbeit nicht um so leichter bewerkstelligen lassen, da der Czar zugleich weltlicher *und* geistlicher Herrscher, Kaiser und Papst in Einer Person ist? Vorläufig ist von einem solchen Eingreifen der Kirche absolut nicht die Rede. Im Gegentheil: Lehre und Ritus der russischen orthodoxen Kirche wirken heute der Volksaufklärung direct entgegen. Die große Zahl der Gotteshäuser in Rußland fällt jedem Fremden auf, aber in keiner dieser (griechisch-katholischen) Kirchen und Kapellen steht eine Kanzel. Predigt und religiöser Unterricht im Gotteshause sind nicht minder verboten, wie Instrumentalmusik (z. B. Orgelspiel). Man stelle sich nur vor, was das heißt: während in unseren westeuropäischen Gotteshäusern aller Art, in den meisten Synagogen eben so, wie in den christlichen Kirchen, die Schaar der Gläubigen mindestens Ein Mal wöchentlich zum Guten ermahnt und seelsorgerisch unterwiesen wird, giebt es in den russischen Jahr aus Jahr ein *nur* Andachtsübungen — die Messe in verschiedenen Formen. Daraus geht nun zunächst der Umstand hervor, daß der Geistliche von sehr geringem Bildungsgrade sein kann. Er fanctionirt eigentlich nur als der Träger der christlichen Weihen, als der Stellvertreter des Erlösers, der dessen Heilsmittel zu vergeben hat. Darum hebt der gemeine Russe heute seinen betrunkenen Popen aus dem Straßengraben auf und küßt ihm nichtsdestoweniger morgen, wenn Hochwürden gewaschen und gekämmt zur Kirche geht, in Ehrerbietung den Rocksaum. Eine ungeheure Ausdehnung hat der Heiligencultus, richtiger *Heiligenbildercultus* angenommen. Daß es wirklich die Bilder sind und nicht die Heiligen selbst, zu denen der gemeine Russe betet, geht aus dem Umstande klar hervor, daß er nur schwarz gemalte Heilige schätzt: — ein Charakteristikum, welches auch dem Grafen *Moltke* nicht entgangen ist.

Aber kann das so fortgehen und muß nicht hier, vor allen Dingen, die reformirende Hand angelegt werden, wenn Rußland seine inneren Culturaufgaben lösen will? Wir sagen es rund heraus: *Rußland bedarf in erster Linie einer durchgreifenden Reformation in Kirche und Schule.* Unser großer Schlachtenlenker schreibt: „Vor Allem muß erst der Clerus für die Aufklärung des Volkes gewonnen und selbst erzogen werden!"

*) In den „Briefen aus Rußland." Berlin bei Gebr. Pätel.

Breslau, 24. September.

Fürst *Bismarck*, der von seinem Unwohlsein völlig wiederhergestellt ist, hat sich gestern auf eine Woche oder länger nach Varzin begeben, angeblich auf Anrathen der Aerzte. Die Unterbrechung der Plenarsitzungen des Reichstags wird, wie sich jetzt herrausstellt, voraussichtlich länger andauern, als Herr von Forckenbeck am vorigen Mittwoch annahm. Die erste Lesung des Socialistengesetzes in der Commission wird schwerlich vor Ende der Woche abschließen können. Es folgt sodann eine zweite Lesung und die Feststellung des Berichtes, welche einen erheblichen Theil der nächstfolgenden Woche in Anspruch nehmen werden. Rechnet man die Zeit hinzu, welche die zweite und dritte Berathung des Socialistengesetzes im Reichstage in Anspruch nehmen wird, so ist der Beendigung der jetzigen außerordentlichen Session nicht vor dem zweiten Drittel des October entgegenzusehen. Nach Mittheilung der „Post" hat sich die einzige Tochter des Reichskanzlers, Gräfin *Marie von Bismarck*, mit dem Grafen *Cuno zu Rantzau* verlobt. Graf Rantzau, eine der ältesten schleswig-holsteinischen Adelsfamilien angehörig, ist Legations-Secretär und Premier-Lieutenant der Reserve des 3. Garde-Ulanen-Regiments. Früher bei den Gesandtschaften in Lissabon, Brüssel und München beschäftigt, nahm er an den Arbeiten des Congresses als Mitglied des Secretariats Theil und wurde nach Beendigung desselben als Hilfsarbeiter in die Reichskanzlei berufen.

Die Enquête-Commission für die Untersuchung der *Lage der Eisen-Industrie* hat im Laufe der verflossenen Woche ihre Berathungen fortgesetzt und die Fragebogen, welche den Sachverständigen behufs mündlicher Beantwortung vorgelegt werden sollen, in vierfacher Form (für Eisenproducenten, Bergbautreibende, Eisenconsumenten und Eisenhändler) fest-

---

Stadt-Theater.

(Ein russischer Beamter.)

Alois Berla, dem die Wiener vorstädtischen Theater eine Reihe wirksamer Volksstücke verdanken, die zum Theil auch ihren Weg nach Deutschland gefunden haben, nahm sich zum Vorwurf seines neuesten Schauspiels „Ein russischer Beamter" einen höchst zeitgemäßen Stoff. Er schildert in demselben die unglaubliche Corruption der russischen Beamten, ein Thema, welches bekanntlich einer der größten russischen Dichter, Nicolaus Gogol, in seinem „Revisor" ebenfalls behandelt hat. Während aber Gogol über das russische Nationallaster der Bestechung die Geißel der Satyre schwingt, ähnlich wie Molière die Laster seiner Zeit zur Zielscheibe seines vernichtenden Spottes machte, schildert Berla die schrecklichen Folgen dieser Corruption mit dem vollen Pathos sittlicher Entrüstung. Er trägt die grellsten Farben auf und scheut sich nicht, die letzten Consequenzen aus der von ihm aufgestellten Prämisse zu ziehen, daß sich in Rußland kein Beamter der allgemein grassirenden Pest der Verderbniß entziehen kann.

Der Gang der Handlung ist in Kurzem folgender: Iwan Gorodin, ein Schreiber im Kriegsministerium, ein an sich ehrenwerther Mann, findet zufällig ein Schreiben, welches seinen Chef, den Intendanten Korobkin, sowie den Armeelieferanten Majewski auf's Aergste compromittirt. Um sich und seine Braut vom tiefsten Elend zu erretten, benutzt er dieses Schreiben, von den beiden Schurken eine bedeutende Summe zu erpressen; er macht Carriere, steigt von Stufe zu Stufe und wird mit Würden und Ehren überhäuft. Aber seine Ruhe ist dahin, von Gewissensbissen gefoltert, ist aus dem fröhlichen, unbefangenen Gesellen ein finsterer, mißtrauischer Mann geworden, und als er sein Verbrechen seiner Gattin entdeckt und diese sich mit Entrüstung von ihm abwendet, giebt er sich selbst den Tod, nachdem er vorher dem Kaiser sein Verbrechen gestanden und seine Complicen namhaft gemacht hat.

Diesen Stoff hat Berla in spannender und packender Weise verwerthet, ohne das Widerliche des Gegenstandes irgendwie zu mildern. Und darin liegt die Schwäche des Stückes. In Petersburg würde das Drama, wenn seine Aufführung überhaupt möglich wäre, mit Enthusiasmus begrüßt werden, da es schonungslos einen Krebsschaden des russischen Reiches aufdeckt, in uns, die wir diesen Zuständen fern stehen, erregt es nur das peinliche Gefühl sittlichen Ekels. In Einklang mit dieser Behandlungsweise des Stoffes steht auch der Schluß des Dramas, der auf der Bühne vollzogene Selbstmord. Wie wenig unser Publikum von diesem Ende befriedigt war, wie sehr es einen sittlich versöhnenden Abschluß erwartete, beweist am Besten der Umstand, daß es, nachdem sich der Vorhang über die Leiche Gorodin's gesenkt hatte, noch auf den Plätzen verharrte und dem Fortgange des Stückes entgegensah. — Wir haben hiermit die Fehler des Dramas hervorgehoben, wollen aber auch seinen Vorzügen gerecht werden, als welche wir die sittliche Tendenz desselben, die spannende, bühnenwirksame Führung der Handlung und die, wenn auch nicht schwungvolle, so doch kernige Diction zu bezeichnen haben.

Herr *Pochmann* spielte die schwierige Rolle des Gorodin mit bedeutendem Erfolge. Die Rolle bietet um so größere Schwierigkeiten, als der Autor dieselbe gleichsam nur in groben Umrissen zeichnete und es dem Schauspieler überließ, dieselbe psychologisch auszuführen. Herr *Pochmann* wurde dieser Aufgabe ziemlich gerecht, ohne doch gänzlich den Fehler der Uebertreibung zu vermeiden, zu welchem die Rolle so leicht verleitet. Frl. *Schwarzenberg* gab die Gattin Gorodin's, so ziemlich die einzige Lichtgestalt des Stückes, mit gewinnender Einfachheit; die kleineren Rollen waren durch Frl. *Hofmann* und Frau *Lanius* und die Herren *Guthery*, *Grans*, *Schönfeld* und *Hänseler* gut besetzt.

?

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Dreizehntes Kapitel.

Der Morgen graute durch die Fenster, vor denen die Ranken des wilden Weins schwärzlich auf- und niederschwankten. Die Uhr zeigte drei: so mußte doch nun der Tag bald kommen. Er würde ja auch nur, wie die letzten, draußen Sturm und Regen bringen und drinnen Sorge und Kummer, aber es war doch nicht die fürchterliche Nacht mit den Schreckensbildern, aus deren Graus sich das geängstete Herz endlich losgerungen.

Er hatte sich vollends erhoben, nicht ohne Mühe. Die Glieder waren noch steifer und schwerer als gestern und im Kopfe war es so dumpf und wüst: er taumelte, während er in der Dämmerung nach seinen Kleidern tappte. Er wollte nicht wieder zu Bett gehen, vielleicht noch auf dem Sopha ein Stunde ruhen.

Aber er fand auch dort keine Ruhe. Sobald er die Augen schloß, huschten durch die Gedanken, welche er vergebens festzuhalten suchte, die Spukgestalten seiner Fieberträume. Er konnte es nicht länger ertragen; es war ihm, als ob er in der dumpfen Luft des Zimmers ersticken müßte. Er riß das Fenster auf und ließ die kühle, regenschwere Morgenluft um seine heißen, pochenden Schläfe wehen.

Sein starrer Blick war nach Osten gewandt, wo sich über den hin- und herwiegenden Wipfeln der Parkbäume in den schwarzgrauen Dunstmassen ein mattröthlicher Streifen nur eben abzeichnete.

Dort hinüber lag Kosenow. Seit jener Nacht hatte er die geliebte Gestalt nicht wieder gesehen, hatte er die süße Stimme nicht wieder gehört; seit jener Nacht, welche mit dem Ringe, den sie an ihre Lippen drückte, mit dem Kuß, den die keuschen Lippen auf die seinen hauchten, ihren Bund besiegelt! zwei lange trübe Tage! zwei unendliche grausige Nächte! für ihn! für sie! wie sollten sie, wie konnten sie die Pfeile und Schleudern des Geschickes ertragen, wenn sie nicht zusammenstanden? Eines aus des Anderen Augen Trost und Hoffnung sog?

Eine unendliche Sehnsucht erfaßte ihn: es wäre Verrath gewesen, einen Moment länger zu zögern, sobald ihn nur erst die Glieder wieder trugen. Was Müdigkeit, was Fieber! er war ja jung und stark! wann hatte ihm je der abgehärtete Körper, die vielgeprüfte Kraft der Sehnen und Muskeln den Dienst versagt! draußen, zu Pferde, würde Alles besser werden! Der treue Braune hatte sich gewiß schon gewundert, wo der Herr so lange blieb!

Indem er sich, so gut es in der Dämmerung gehen wollte — er mochte die verlöschte Lampe nicht wieder entzünden — hastig ankleidete, sah er auf dem kleinen Teppich vor seinem Bett etwas liegen, was, als er es achtlos aufnahm, zu seiner nicht geringen Verwunderung eine Damenschleife war, eine blauseidene Schleife, wenn ihn das matte Licht am Fenster nicht täuschte, bei dem er den seltsamen Fund betrachtete. Wie kam die hierher? es war doch seines Wissens kein weibliches Wesen in seinem Zimmer, an seinem Bett gewesen! Edith? dem widersprach Anton's Bericht? Salchen? er wäre wohl der Letzte, an dem sie Samariterdienste übte; — Julie? unmöglich, sie durfte es nicht wagen. — Aber hatte ihr hellgraues seidenes Schlafgewand, in welchem er sie vorgestern Abend gesehen, nicht eben solche Schleifen gehabt? Wunderlich! Der Traum war sehr, sehr deutlich gewesen, deutlicher als die anderen, aber immer ein Traum, und Traumgestalten tragen doch keine Schleifen! Mochte der Himmel wissen, wie die hierher verschleppt war!

Er hatte das Band in den Kasten der Kommode geworfen, aus der er sich Wäsche genommen; es war wohl besser, wenn er den Kasten verschloß.

In dem stillen Hause, wo in den Corridoren, auf der Treppe noch das Dunkel brütete, knarrten die verzogenen Dielen, die steilen Stufen unter seinen leisen Schritten; die heisere Schelle an der unverschlossenen Hausthür hatte einen seltsam lauten Klang. Auf dem Hofe regte sich nichts; vereinzeltes Krähen der Hähne klang dumpf hervor aus entlegenen Winkeln; auf dem Dache des Herrenhauses kreischte die Wetterfahne; Gerhard knöpfte sich schaudernd dichter in den Ueberrock, während er nach dem Stall schritt.

Ein Mann kam ihm entgegen: es war der Unterinspector, der sehr verwundert war, daß der Herr Baron schon auf sei: er habe gestern gehört, es stünde mit dem Herrn Baron sehr schlimm. Aber das sei denn um so besser, wenn er sich so schnell wieder herausgemacht; er wisse so wie so nicht, was heute vorgenommen werden solle, und von Herrn Zempin erfahre man nichts. Viel sei freilich nicht zu thun; die fremden Leute hätten sich sämmtlich, der größere Theil noch gestern, der andere während der Nacht davongemacht. Sie fürchteten sich vor der Untersuchung; im Laufe des Nachmittags sei auch schon der Amtsschreiber dagewesen und habe Protokoll aufgenommen. Einige würden wohl schlecht wegkommen; sie verdienten es ja, aber die Hauptschuld trage doch der Herr Klempe, der ein Faß Branntwein von Grünwald mitgebracht, eigens um die Leute betrunken zu machen, denn, was er sonst hier gewollt, habe kein Mensch herausbringen können, nur daß er auf den Herrn wüthend gewesen, dem er die schlechtesten Dinge nachgesagt; aber das habe er auch wohl schon früher gethan,

gestellt, sowie diejenigen Sachverständigen aus den sehr zahlreichen Vorschlägen der verschiedenen Behörden, Vereine und Corporationen ausgewählt, welche demnächst vernommen werden sollen. Die Vernehmung wird, nach Meldung des „Reichsanzeigers", am 5. November d. J. beginnen.

Vom bosnischen Occupationsschauplatze treffen unausgesetzt äußerst günstige Nachrichten über die Fortschritte der österreichischen Truppen ein. In Ost-Bosnien rücken dieselben von drei Seiten gegen die Insurgenten vor, welche immer mehr an die serbische Grenze gedrückt werden. Nach der Besetzung der wichtigen Plätze Belina und Dolnje-Tuzle ist die Festung Zwornik der einzige Stützpunkt der Insurrection, und auch dieser erscheint bereits durch das energische, concentrische Vordringen der Oesterreicher bedroht. Da den Insurgenten durch die von Serajewo aus vorrückenden Truppen der Rückzug nach Südwesten abgeschnitten ist, so dürfte ihnen nur Ergebung oder der Uebertritt auf serbisches Gebiet übrig bleiben. Man hofft in Wien, der Aufstand werde binnen wenigen Wochen vollständig niedergeworfen sein.

In **Italien** ist es dem Finanzminister, Herrn Seismit-Doda, auch durch die Abschaffung der Mahlsteuer noch keineswegs gelungen, sich die von ihm bisher beharrlich angestrebte Popularität zu eigen zu machen; im Gegentheil hat das Land das Resultat der Abstimmung vom 7. Juli mit der größten Gleichgiltigkeit und eisigem Schweigen aufgenommen; selbst in denjenigen Provinzen, in welchen jahraus jahrein Meetings gegen diese „Hungersteuer" abgehalten wurden, hat keine einzige öffentliche Kundgebung oder Demonstration zu Gunsten des Finanzministers stattgefunden. Anstatt, wie er hoffte, jetzt der populärste Staatsmann Italiens zu sein, ist er augenblicklich nur ein Gegenstand des allgemeinen Mißtrauens; der Abschaffung der Mahlsteuer will sich kein Mensch mehr erinnern, Jeder sieht vielmehr mit Unruhe der nächsten finanziellen Zukunft entgegen, in welcher die Maske fallen und der Wohlthäter der Menschheit, Herr Seismit-Doda, genöthigt sein wird, vom Parlament die Auflegung neuer Steuern zu verlangen, um den durch die Aufhebung der Mahlsteuer entstandenen enormen Ausfall im Staatshaushalt zu decken. Es handelt sich — sagt eine Römische Correspondenz der „A. Ztg." — für das Budget von 1879 schon um mehr als 30 Millionen, und diese sind in Italien wahrlich nicht auf der Straße zu finden, nachdem Financiers wie Sella und Minghetti das Terrain der möglicherweise zu besteuernden Gegenstände schon jahrelang mit schreckenerregender Gründlichkeit abgegrast haben. Inzwischen versucht Herr Seismit-Doda alle wirksamen und unwirksamen, möglichen und unmöglichen Mittel und Wege. 3 Millionen will er von dem Ordinarium der Ausgaben des bisherigen Etats abstreichen — es ist aber fraglich, ob ihm seine Collegen dazu ihre Zustimmung geben werden. Eine nicht unerhebliche Vermehrung der Einnahmen verspricht er sich aus der Gebäudesteuer, für welche schon seit einem Jahr eine neue Einschätzung mit theilweise erhöhten Sätzen angeordnet wurde. Aber auch mit diesem Posten hat es seinen Haken; fast überall haben die Eigenthümer gegen die excessiven Einschätzungen der Steuer-Agenten protestirt und liegen mit der Regierung im Proceß; in der Romagna und in Palermo haben sogar Volksversammlungen und Straßen-Demonstrationen ob dieser Steuer-Erhöhung stattgefunden, und das Finanzministerium hat sich überzeugen müssen daß der Bogen nicht zu straff gespannt werden dürfe, und hat vielfach nachgegeben.

In **Frankreich** haben am vorigen Sonntage in mehreren Städten gelegentlich des Jahrestages der Verkündigung der Republik im Jahre 1792 mehrere Bankete stattgefunden. Louis Blanc hielt die Festrede zu Paris, Naquet zu Marseille. Dieselben setzten das radicale Programm auseinander. Sie wollen die Präsidentschaft der Republik beseitigen, ebenso das Budget für den Cultus, und fordern eine absolute Freiheit für die Presse und das Vereinsrecht. Die Rede von Louis Blanc kritisirt zugleich indirect die Methode Gambettas, indem sie sagt, es sei eine traurige Berechnung, die Anzahl der Republikaner dadurch vermehren zu wollen, daß man die Republik monarchisire. Redner endete mit einem Hoch auf die Republik, die auf wahrhaft republikanischen Einrichtungen erbaut sei.

Was die Urtheile der französischen Presse über die von Gambetta in Romans gehaltene Rede betrifft, so suchen die conservativen Blätter Gambetta besonders wegen der etwas zu persönlichen und zu höfischen Ehrenbezeugungen lächerlich zu machen, welche die eifrigen Bewohner des Südens und namentlich auch die Frauen und jungen Mädchen ihm bei seiner Reise erwiesen haben. Die „Patrie" hebt mit Bosheit hervor, wie theatralisch und selbst possenhaft diese Ovationen gewesen seien, diese Blumenspenden durch junge Mädchen, denen man ganze politische Reden eingepaukt hatte, die sie vor Herrn Gambetta declamirten. Es sind aber nicht nur die Gegner, welche sich darüber lustig machen, auch die strengeren Republikaner finden es nicht angemessen, daß die demokratische Partei solche Huldigungen begehe, welche sie früher den Bonapartisten so übel nahm. Ein Deputirter von der Linken sagte: „Wenn der Präsident des Schweizerbundes sein Land durchreist, selbst bei Nationalfesten, so fällt es keinem der Einwohner ein, seinen Weg mit Blumen zu bestreuen oder die schönsten Mädchen des Ortes auszuwählen, um ihm Rosensträuße oder Lorbeerkränze zu überreichen. Und Herr Gambetta ist nur erst Präsidentschafts-Candidat, was könnten die Frauen von Valence und Romans ihm wohl bieten, wenn er eines Tages einmal als Präsident käme?"

Für **England** scheint jetzt der schon lange Zeit drohende Zusammenstoß mit Afghanistan unvermeidlich geworden zu sein. Wie der Telegraph nämlich bereits gemeldet hat, ist eine von dem Vicekönige von Indien an den Beherrscher Afghanistans Shir Ali geschickte Gesandtschaft unter General Sir Neville Chamberlain nicht nur nicht von ihm empfangen, sondern es ist ihr sogar der Eintritt in das Gebiet Shir Ali's verboten worden, während derselbe erst vor Kurzem eine russische Gesandtschaft mit großen Ehrenbezeigungen bei sich aufgenommen hatte. Auf telegraphische Ordre des Vicekönigs von Indien ist die englische Gesandtschaft darauf nach Paschawer zurückgekehrt. Offenbar ist die englische Regierung auf eine solche oder doch ähnliche Begegnung bereits gefaßt gewesen, denn der Despot von Afghanistan war den Briten von eher feindlich gewesen und hatte seinen Gesinnungen durch jenen Empfang der russischen Gesandtschaft schon deutlich genug Ausdruck gegeben. In England aber giebt man sich ziemlich allgemein der Hoffnung hin, daß die jetzt vorbereitete Unternehmung keineswegs so unglücklich wie die vom Jahre 1839, sondern im Gegentheil eine erfolgreiche sein werde, Daß Rußland in dem bevorstehenden Kampfe neutral bleiben werde, glaubt man noch immer mit Sicherheit annehmen zu können.

Deutschland.

Berlin, 23. Septbr. [Die Socialistengesetz-Commission. — Conferenz über die Regelung der Zuchthausarbeit. — Tabaksenquête. — Eisenbahn-Conferenzen. — Communalsteuergesetz. — Forckenbeck's Wahl. — Die Reform des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft.] Alles Interesse in parlamentarischen Dingen concentrirt sich im Augenblick auf die Socialistengesetz-Commission. Niemals sind Berichte aus Commissionssitzungen vom Publikum mit solcher Spannung erwartet und mit solcher Begierde gelesen worden. Da heute Abendsitzung ist, werden die Morgenblätter schwerlich in der Lage sein, morgen früh schon Ausführlicheres über die heutigen Debatten zu geben. — Der Handelstag hält am 26. d. Mts. eine Conferenz ab, an welcher die Mitglieder des Handelstages und Deputirte des Minsteriums der Justiz und des Innern, wahrscheinlich auch Vertreter anderer bundesstaatlichen Regierungen, Theil nehmen werden. Es handelt sich um die Prüfung des Berichts von etwa 150 Handelskammern über die Frage: welchen Einfluß die Beschäftigung von Gefangenen mit industriellen Erzeugnissen auf den freien Gewerbebetrieb ausübt? — Es steht zu erwarten, daß die Verhandlungen über den Gegenstand, der in unseren legislatorischen Körperschaften, namentlich in den Petitions-Commissionen, zu so vielen beherzigenswerthen Vorschlägen führte, endlich dadurch einen Abschluß finden werden, daß man sich über diejenigen gesetzlichen Bestimmungen einigt, welche die Zuchthausarbeit zu regeln geeignet erscheinen. — Gestern hat eine aus allen Theilen Deutschlands in Kassel zusammenberufene Versammlung von Tabaksinteressenten beschlossen, in Bezug auf die Beantwortung der Fragebogen der Enquête-Commission den Fabrikanten anzurathen, auf die Frage nach dem vorhandenen Rohtabak gar nicht zu antworten und bei einer folgenden Frage nicht den Werth, sondern nur die Menge des Bestandes an Fabrikaten anzugeben. Im Uebrigen zeigte sich die Versammlung durchaus nicht von einer oppositionellen Stimmung gegen die Enquête beseelt, vielmehr rieth sie im eigensten Interesse der Tabaksfabrikanten und Händler zu möglichst genauer Beantwortung der von der Commission gestellten Fragen. — Im Gebiete der preußischen Ostbahn bestehen bekanntlich schon seit längerer Zeit Conferenzen der Bahndirection mit Vertretern der wirthschaftlichen Körperschaften, in welchen den bei dem Eisenbahnverkehr interessirten Kreisen Gelegenheit gegeben wird, die Wünsche und Bedürfnisse des Publikums in mündlicher Verhandlung zur Kenntniß der Bahnverwaltungen zu bringen und mit denselben gemeinsam die Mittel und Wege zur Aufbesserung und Vervollkommnung des Transportwesens zu erörtern. Dieselbe Einrichtung soll jetzt, wie s. Z. gemeldet wurde, nach einer Verfügung des Handelsministers auch bei anderen Staatsbahnen in Kraft treten und man hofft, daß sie auch hier nicht wenig dazu beitragen wird, manchen Uebelstand im Güter- und Personen-Verkehr zu beseitigen und überhaupt bessere Beziehungen zwischen den Transportaufgebern und den Transporteuren herbeizuführen, als zur Zeit noch vielfach bestehen. Für die Gebiete der Hannoverschen und Westfälischen Staatsbahn soll die erste constituirende Versammlung dieser Art am 26. d. M. in Hannover stattfinden. Von Staats wegen sind dazu eingeladen dreizehn Handelskammern, elf land- und forstwirthschaftliche Vereine, Landescultur-Gesellschaften u. s. w. aus Hannover, Westfalen und dem Bremischen Gebiete, dann der Gewerbeverein für die Provinz Hannover, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und der Verein für die bergbaulichen Interessen im Ober-Bergamtsbezirke Dortmund. Die Versammlung wird einen engeren Ausschuß zu bestellen haben, der wichtige Verkehrsfragen in beschleunigte Berathung nimmt. — Die Regierung soll bekanntlich die Absicht haben, dem Landtage in seiner bevorstehenden Session wiederum den Entwurf eines Communalsteuergesetzes, aber in modificirter Gestalt vorzulegen. Ob sie dabei die früher zur Erörterung gekommenen Wünsche und Ansichten der Mehrheit des Abgeordnetenhauses in genügender Weise berücksichtigen wird, ist nach alledem, was bisher über die Pläne des neuen Finanzministers Hobrecht verlautet hat, allerdings mehr als fraglich. Indeß wäre es dringend wünschenswerth, daß auf diesem Gebiete eine Steuerreform zu Stande käme. Mehrere Jahresberichte von Handelskammern klagen wiederum, daß die Procentsätze der Communalsteuern, hauptsächlich auch durch den Ausfall an Steuern der industriellen Werke, nach und nach eine Höhe erreicht haben, welche die einzuzahlenden Summen fast als unerschwinglich erscheinen läßt. Es werden außer den hohen Zuschlägen zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 360, 400, ja 500 und 600 Procent der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer erhoben, so daß mancher Steuerpflichtige mehr als den fünften Theil seines Einkommens an Steuern bezahlen muß. Daß im Allgemeinen die Einschätzung in den Communen am tolerantesten zu sein pflegt, wo der höchste Procentsatz gezahlt wird, ist solchen Zuständen und Ziffern gegenüber ein schlechter Trost. — Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Herr v. Forckenbeck am Donnerstag beinahe einstimmig zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt werden und daß er dem Rufe Folge leisten wird. Eine Mittelpartei in der Stadtverordnetenversammlung, die sog. Fraction Scheiding, welche ursprünglich den Bürgermeister Duncker als ihren Candidaten aufstellen wollte, hat sich noch im letzten Augenblicke eines Anderen besonnen, und so ist denn Duncker in der letzten geheimen Sitzung nicht einmal vorgeschlagen worden. Man sagt, er wolle seinen Abschied nehmen. Forckenbecks Wahl wird für diese Session noch keinen Wechsel im Präsidium des Reichstags hervorrufen; nach Antritt seines neuen Amtes soll aber Forckenbeck fest entschlossen sein, den Vorsitz im Reichstage nicht wieder zu übernehmen. — Die Bewegung unter den hiesigen Kaufleuten und Fabrikanten zur Reform des Statuts der Corporation der Berliner Kaufmannschaft nimmt insofern größere Dimensionen an, als neuerdings 300 Mitglieder der hiesigen Firmen dem Vereine beigetreten sind. Der ge-

---

wenn er seinen Quartalsrausch gehabt, und diesmal habe es so schlimm mit ihm gestanden, wie nie vorher.

Der Unterinspector war sehr dienstfertig und wollte durchaus nicht leiden, daß der Herr Baron den Braunen selber sattle. Die Anordnungen des Herrn Barons sollten pünktlich ausgeführt werden; daß der Herr, wenn er zum Vorschein komme, andere Anordnungen träfe, sei nicht anzunehmen. Der Herr könne auch gar nichts Besseres thun, als den Herrn Baron gewähren lassen.

Der Braune war gesattelt; Gerhard sagte, daß er in höchstens einer Stunde zurück sein werde und ritt davon. An dem Parkwäldchen gabelte sich der Feldweg; gradaus nach Kosenow, links ab nach Retzow. Gerhard hatte, sich im Sattel wendend, bemerkt, daß Unterinspector ihm nachblickte; er schlug den Retzower Weg ein; dann wollte er über die Felder und hernach durch den Wald nach Kosenow reiten.

Es war mittlerweile doch ein wenig heller geworden, trotzdem sich graublaue Wolkenmassen immer dichter vom Osten heraufwälzten und den Morgenstreif am Horizont, der sich jetzt aus einem trüben Roth in trübes Gelb verwandelt hatte, ganz auszulöschen drohten. Es regnete nicht, aber die Luft war naß und schwer; der Wind rauschte in unregelmäßigen Stößen über die Felder einher, deren zusammengeregnete Hocken den trübseligsten Anblick gewährten. Hier und da schritt ein Storch zwischen den Hocken hin, langsam, wie verdrießlich über das böse Wetter, und verdrießlich klang das Krächzen der Krähen, die, in unregelmäßigen Schaaren vom Walde herziehend, in der schweren Luft von dem Winde hin- und hergeworfen wurden. Der Braune schüttelte im Trabe die Ohren: er mochte nicht wohl begreifen, was sein Herr eigentlich hier draußen wollte, wo es so viel unbehaglicher war, als in dem warmen Stall.

Auch Gerhard fand die Erquickung des Leibes und der Seele nicht, die er suchte. Er mußte die Zügel anziehen, da sein Kopf die heftigere Erschütterung nicht ertragen konnte; es fröstelte ihn, trotzdem es ihn manchmal mit fliegender Hitze überlief. Sollte er doch kränker sein, als er Wort haben wollte? sollte er umkehren, bevor er seinen Zustand verschlimmerte? würde Edith nicht erschrecken, wenn er so vor sie trat, mit dem schlimmen Aussehen nach der schlimmen Nacht? Und es war ja unmöglich, jetzt schon in Kosenow zu erscheinen, Sie würden ihn zu jeder Stunde empfangen, gewiß; aber vielleicht hatte sie die Nacht wachend bei dem kranken Vater verbracht und suchte jetzt in einem kurzen Morgenschlummer Kraft für den nächsten Tag.

Er war bis zu der Stelle gelangt, wo der Weg, der von Retzow kam, in den Wald und an den Hünengräbern vorüber nach Kosenow führte. Er lenkte an dem Wege vorbei am Rande hin, um, die große Wiese halb umkreisend, auf den Pfad zu treffen, welchen ihm der Förster an jenem Vormittage gezeigt, und der, nach vielen Wendungen, zuletzt beinahe vor dem Hofthor von Kosenow mündete.

Da war die große Wiese schon. Sie hatte neulich in dem grellen, durch keinen Schatten gemilderten heißen Sonnenlicht einen melancholischen Anblick gewährt, der aber doch nicht ohne alle Poesie war: die Poesie der Verlassenheit und Oede, des lautlosen Schweigens über dem von weißen Schmetterlingen mystisch umflatterten Grabe des Pan. Dies hier war aller Poesie bar, wie aller Farbe: in schmutziges Grau gehüllte Prosa des Landes, die nur an regenschwere Ueberröcke und kothige Stulpstiefel denken läßt. Selbst das Gras, das seitdem üppig emporgeschossen und jetzt von dem unendlichen Regen und dem Sturm glatt gedrückt war, hatte ein schleimiges Ansehen, wie ein Kleid, das am Leibe des Ertrunkenen klebt. Unwillkürlich richtete Gerhard den schaudernden Blick auf den Wiesensee, von dessen in kurzen krausen Wellen gefurchter Oberfläche er zwischen einer Lücke in den hohen Uferbinsen ein ziemlich großes Stück und einen kleinen Theil des entgegengesetzten Ufers sehen konnte. Gerade den Theil, wo die verkrüppelten Weiden hart an dem flachen, sandigen Ufer standen, über welches bis an die blosgelegten Wurzeln der weiße Schaum der Wellen hinaufleckte. Um die windzerzausten Köpfe der Weiden flatterten mit lautem Gekrächz ein paar Krähen, angelockt, wie es schien, durch etwas, das da in dem weißen Schaume lag und sich bewegte; oder war es nur das An- und Abrinnen der Welle?

Gerhards scharfes Auge hing an dem Gegenstand; und wie er so hinstarrte, glaubte er zu sehen, sah er, was ihm das Blut in den Adern gerinnen und das Haar sträuben machte.

Heiliger Gott! konnte es sein? Nein, nein! es war ein Spuk der überreizten Sinne! es war nur, weil er eben an das arme Mädchen dachte!

Und während die bange Seele noch das Gräßliche von sich abzuwälzen suchte, hatte er bereits dem Braunen die Sporen in die Flanken gestoßen. Ein paar Sätze und das Thier versank bis über die Fesseln in den aufgeweichten Grund; nur mit äußerster Anstrengung vermochte Gerhard, sich herauszuarbeiten und den festen Boden wieder zu gewinnen. Nun jagte er an dem Rande des Moores zurück, die Stelle zu suchen, von welcher aus er neulich sicher bis zu den Weiden geritten. Da war der Distelstrauch; hier und da bezeichnete ein Stein die Linie des sonst unsichtbaren Weges. Der Boden schwankte; ein paar Mal schlugen die Hufe durch die Rasennarbe; er achtete nicht darauf; sein starrer Blick hing an den Weiden; jetzt war er daran; nur noch die Binsen, die sich dazwischenschoben —

Gerhard war vom Pferde gesprungen und kniete in dem nassen Sande neben dem Körper der Aermsten, den er nun völlig aus dem Wasser gezogen. Sein erster Blick hatte ihm gesagt, daß keine Rettung mehr sei. Das war nicht die Kälte des Wassers in den kleinen Händen, auf der kindlichen Stirn — das war die Kälte des Todes; es war der Tod, der unter den halbgeschlossenen Lidern aus den verglasten Augen starrte, der auf den fahlen Wangen, auf den bläulichen Lippen lag!

Armes, armes Kind! so wußtest Du Dir keinen Ausweg aus dem dunklen Labyrinth Deiner Qualen, als in den finstern Tod? War es gestern schon beschlossen von dem gepreßten Herzen, als Du das Medaillon von dem Busen nahmst? oder mußte erst ein brutales Wort des elenden Trunkenbolds Dir das Todesurtheil sprechen? Ach! und es stirbt sich so schwer, wenn man so jung ist! Armes erwürgtes Vögelchen, Du sehntest Dich nach Luft und Licht! arme geknickte Blume: Du schmachtetest nach Sonne! Du wolltest ja nicht viel! wärst mit so Wenigem zufrieden gewesen, hättest Dein bescheidenes Blumendasein so hingeblüht, Dein harmloses Vogelleben so verzwitschert — es sollte nicht sein!

Er hatte die erkalteten Hände aus den seinen gleiten lassen; er hatte die Lider über die starren Augen gedrückt. Der Anblick des stillen bleichen Mädchens erweckte in ihm nichts von dem Grausen, das sonst der Tod um sich breitet, nur unendliches, herzschwellendes, athembeklemmendes, thränengieriges Mitleid. Aber hier war nicht Zeit zum Weinen.

„Ich bin bald wieder hier", sagte er, als ob das todte Kind ihn hätte vernehmen können, als ob die Krähen es beherzigen sollten, die jetzt über dem jenseitigen Ufer flatterten.

Er hatte den Braunen, der mit gesenktem Kopf, schnaubend da gestanden, wieder bestiegen und jagte über das Moor, dann rechts auf den Weg nach Retzow, auf welchem er einen Wagen erblickte, der ihm entgegen kam. Es war eines der Retzower Gespanne, das leer nach Gartendamm fuhr, reparirte Theile einer Heckselmaschine zu holen. Gerhard sagte dem Mann mit wenig Worten, welchen Dienst er von ihm verlange. Es war ein gutmüthiger Mensch, der sofort bereit war. — „Ich will ein paar Schütten Weizenstroh auf den Wagen thun", sagte er, „es ist durch und durch naß, aber das arme Mamselling wird auch nicht trocken sein und es stößt dann doch nicht so. Ne, wo ist es möglich! Vor einer Stunde habe ich Mamselling noch gesehen. Ich hatte eben meine Pferde gefüttert und stand in der Stallthür. Da kam sie aus dem Hause und kuckte nach dem Wetter, dachte ich, und daß da heute nicht viel daran zu sehen sei; und dann ging sie wieder hinein und muß dann auch gleich durch den Garten hierher gelaufen sein. Das arme Mamselling! ne, wo ist es möglich!"

„Wissen Sie, ob Herr Klempe gestern in Retzow gewesen ist?" fragte Gerhard.

„Ja, der ist dagewesen, aber man so ein paar Minuten. Er hielt vor dem Hause und schalt und schimpfte immerzu; Vadder Deep stand dabei und lachte so vor sich hin. Ich und die andern Knechte, wir haben auch gelacht über den betrunkenen Kerl. Du lieber Gott! wenn wir gewußt hätten, daß Mamselling sich darüber das Leben nehmen würde — das arme Mamselling!"

Der Knecht saß wieder im Sattel; in scharfem Trabe ging's nach dem See. — Er kenne die Wisch ganz genau, sagte der Knecht und seine Pferde wüßten auch Bescheid; er könne ganz gut mit dem Wagen bis zu den Weiden.

Der Knecht fuhr vorauf. Die Binsen schoben sich auf die Seite. Der Knecht wandte sich im Sattel:

„Mein Gott, der alte Garloff ist auch schon da"; sagte er.

Jetzt sah ihn auch Gerhard: auf eben dem Platze, in eben der Stellung, in welcher er ihn neulich hatte sitzen sehen, nur daß er jetzt, statt der Flinte, zwischen den Knien den Leib des todten Kindes hielt.

schäftsführende Ausschuß hielt am Sonnabend abermals eine Versammlung ab, in welcher über die Anträge betreffs Abänderung des Statuts des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft Beschlüsse gefaßt wurden. Die hauptsächlichsten Beschlüsse betrafen auch diesmal die Erhöhung der Zahl der Aeltesten, die Vermehrung der Repräsentanten aus der Industriebranche und die Aenderung des Wahlsystems resp. der Stimmabgabe. Als Cardinalpunkt der Forderungen wurde jedoch die Vermehrung der Aeltesten von 21 auf 41 behandelt, vielleicht schon deshalb, weil die Regierung gerade in diesem Punkte die meisten Schwierigkeiten erhebt. Man glaubt zu wissen, daß der gegenwärtige Handelsminister, Herr Maybach, in dieser Angelegenheit dieselbe Stellung einnimmt, wie sein Vorgänger Dr. Achenbach, und es ist nicht ohne Interesse, daran zu erinnern, daß dieser gerade in Bezug auf die Vermehrung des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft Folgendes rescribirte: „Ein beantragtes aus mindestens 41 statt aus 21 Mitglieder bestehendes Aeltesten-Collegium würde für die regelmäßige, vorzugsweise verwaltende Thätigkeit desselben auf Grund der bei anderen Verwaltungskörpern gemachten Erfahrung als zu zahlreich erachtet werden müssen, während andererseits durch Erhöhung der Zahl an sich weder die damit bezweckte Vertretung möglichst aller einzelnen Zweige des Handels gesichert, noch die Nothwendigkeit beseitigt werden würde, bei Begutachtung specieller Fragen oder der Erledigung allgemeiner, den ganzen Handels- und Gewerbestand betreffenden Angelegenheiten, wie bisher, außerhalb des Aeltesten-Collegii und solche außerhalb der Corporation stehende sachkundige Männer mit ihrer Ansicht zu hören. Auch bei der Bestimmung der Mitgliederzahl der Handelskammern ist aus den gleichen Gründen bisher eine von der derzeitigen Zahl der hiesigen Kaufmannsältesten annähernd erreichte Maximalgrenze innegehalten worden."

[Nochmals Herr Blowitz.] Die „N. Allg. Ztg." verbreitet sich in der Montags-Nummer neuerdings über die vielbesprochenen Blowitz'schen Correspondenzen und sagt im Hinblick auf die Aeußerungen der französischen Presse Folgendes:

„Wenn Herr v. Blowitz befürchtet, der Indiscretion beschuldigt zu werden wegen Wiedergabe dessen, was er wirklich gehört hat, so ist diese Auffassung durchaus grundlos. Was ihm sine clausula mitgetheilt wurde, ist er als Reporter berechtigt und verpflichtet zu veröffentlichen. Wenn aber selbst einem so eminenten Berichterstatter Irrthümer unterlaufen, wahrscheinlich, weil ihm die Quellen durcheinanderfließen und er am Ende als Fremder und ohne Landeskenntniß schreiben mußte, so bedarf er der Berichtigung. Gewiß hat Herr v. Blowitz nur aus französischen Quellen den Gedanken geschöpft und festgehalten, daß es bei uns überhaupt eine Militärpartei gäbe mit dem Willen und namentlich auch mit der Macht, das Reich in Krieg zu stürzen. Daß solche Partei existire, daß sie einen Krieg durchzusetzen vermöchte, daß Se. Majestät der Kaiser trotz allgekannter Friedensliebe und Abneigung gegen neue kriegerische Verwickelungen, entgegen dem Rath des verantwortlichen Ministers, solchen Einflüssen unterliegen könnte — derartige Blühten können nur aus französischen Treibhäusern stammen; ein deutscher Kanzler wird solche Erfindungen nur mit Ironie besprechen, wie dies in der Rede des Fürsten Bismarck vom 9. Februar 1876, in welcher er dem Reichstage seine Stellung zu jenem falschen Kriegslärm darlegte, geschehen ist.

.... „kein Mensch wird also glauben, daß Se. Majestät der Kaiser kriegslustig ist. So lange er aber das nicht ist, so ist ja Alles, was man von einem kriegslustigen Minister spricht, Windbeutelei und bewußte Entstellung der Thatsachen und alle Aengstlichkeit darüber eine affectirte, die nicht wirklich ist"

Was hier der Reichskanzler in Bezug auf den verantwortlichen Minister sagt, findet selbstverständlich mit noch größerem Rechte Anwendung da, wo es sich um die Stimmungen nicht verantwortlicher Personen handelt. Die Absicht, gegen Frankreich Krieg zu führen, hat damals in Deutschland in nichts Anderem bestanden, als in der Absicht, in der deutschen Presse Nothwehr gegen die französische zu üben. Daß Militärs und Nichtmilitärs die Meinung aussprechen konnten, der Krieg gegen Frankreich werde um so gefährlicher, je länger er aufgeschoben werde, ist ja leicht möglich, und Analoges kommt in Gelegenheitsreden französischer, englischer und russischer Generale jederzeit vor. Aber von da bis zum Ueberwuchern des kanzlerischen Einflusses durch den militärischen in dem Maße, daß der verantwortliche Kanzler sein Veto nur durch eine den Intriguenstücken der Bühne entnommene, selbstverständlich ganz erfundene Verwendung des Herrn v. Radowitz hätte durchführen können — dazwischen liegt doch ein sehr weiter Weg. Herr v. Blowitz wird in seinem Gedächtniß die Quellen, aus denen er geschöpft, vielleicht wieder zu sondern vermögen, wenn er sich erinnert, daß in der von ihm berichteten Unterredung deutscherseits weder von Herrn von Radowitz, noch von einer Militärpartei, in dem Sinne, wie der Artikel sie bespricht, überhaupt die Rede gewesen. Wir empfehlen ihm diese Sichtung seiner Quellen um so mehr, als er sich erinnern wird, daß jene Unterredung nicht unter vier Augen, sondern im Beisein competenter Zeugen stattgefunden hat. Wenn wir — was zwar Herr v. Blowitz nicht ausdrücklich behauptet, was aber die französische Journalistik aus seinem Texte herausgelesen hat — annehmen müßten, daß er glaubt, jene Dinge vom Reichskanzler erfahren zu haben, so fände im Hinblick auf die sehr reichhaltigen Mittheilungen allerdings das Sprüchwort statt: qu'on ne prête qu'aux riches, aber der Entleiher hätte sich mit dem begnügen können, was ihm wirklich gegeben worden ist."

Kiel, 21. Septbr. [Prinz Heinrich] wird demnächst seine große Reise nach Ostasien auf der Corvette „Prinz Adalbert", Commandeur Capitän zur See Mac Lean, antreten und wird zu diesem Zwecke am 5. October von Berlin hier eintreffen. Der Gouverneur des Prinzen, Capitän-Lieutenant Freiherr v. Seckendorff, ist vor einigen Tagen schon hier angekommen, um die erforderlichen Vorkehrungen und die Einrichtung auf dem Schiffe zu besorgen.

Kassel, 23. Septbr. [Ansprache.] Die bei dem gestrigen Empfange der Deputation der Stadtvertretung von dem Oberbürgermeister an Se. Maj. den Kaiser gerichtete Ansprache lautete: Majestät! Ein hocherfreuliches Zusammentreffen der Umstände hat es gefügt, daß Kassel nun zum zweiten Male vor allen anderen Städten der gesammten Monarchie den unschätzbaren Vorzug genießt, unmittelbar nach einer schweren, verhängnißvollen Prüfung, die Ew. Majestät und die ganze deutsche Nation betroffen, Ew. Majestät zuerst die allerunterthänigsten Huldigungen zu Füßen legen zu können. Am 15. Juli 1870 geruhten Ew. Majestät, nach Frankreichs Herausforderung zum Kriege, auf der Reise von Ems nach Berlin begriffen, hier von beiden Stadtbehörden in einer Adresse die Kundgebungen unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit, wie auch die Würfel fallen würden, Allergnädigst entgegen zu nehmen, und jetzt dürfen wir wiederum als die ersten Ew. Majestät zur vollständigen Wiedergenesung die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darbringen. Wie damals unter Ew. Majestät glorreichster Führung der äußere Feind schnell und vollständig überwunden wurde, so wird es, das ist unsere feste Zuversicht, der Kraft und Weisheit Ew. Majestät Regierung jetzt auch gelingen, die tiefen Schäden, die unser inneres Volksleben blosgelegt hat, einer baldigen und gründlichen Heilung entgegen zu führen. Der gütige Gott, der das Loos der Könige bereitet und die Geschicke der Völker in seiner allmächtigen Hand hält, verleihe Ew. Majestät dazu seinen gnädigen Beistand und schenke Ew. Majestät noch recht viele Jahre einer gesegneten und glücklichen, durch nichts getrübten Regierung."

Se. Majestät der Kaiser erwiderte: „Ich danke Ihnen für die Mir soeben ausgesprochenen Gesinnungen und für die herzliche Begrüßung, die Sie im Namen der Stadt Kassel an Mich gerichtet haben. Ich entsinne Mich noch sehr wohl des Empfanges, der Mir im Jahre 1870 hier zu Theil wurde, die Stunde wird Mir unvergeßlich bleiben, die Ich damals hier in Ihrer Mitte zubrachte, als ich von Ems nach Meiner Hauptstadt eilte, um die Vorbereitungen für den Krieg zu treffen. Die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit, die Mir von Ihnen damals zu erkennen gegeben wurden, haben auch die Söhne des Hessenlandes, wie Mein ganzes Heer aufs Glänzendste auf den Schlachtfeldern bestätigt. — Der Krieg wurde ja auch über alles Erwarten glücklich und in kurzer Zeit mit einem für Deutschland so erfolgreichen Ausgange geführt. Daß dieselben Gesinnungen, welche Sie Mir aussprechen, noch jetzt im Herzen Meines Volkes leben, dafür bürgt Mir der herzliche Empfang, den Ich hier in Kassel gefunden und der Mich, Ich versichere es Ihnen, auf das Tiefste ergriffen hat. Es war eine schwere Zeit, die ich zu überwinden hatte. Dem gütigen Gotte danke Ich es, daß er zuerst größeres Unheil von Mir gnädig abgewendet und Mich dann hat wieder genesen lassen. Sagen Sie es Ihren Mitbürgern, wie wohlthuend der Empfang und die vielen während Meiner Anwesenheit in Kassel Mir erwiesenen Aufmerksamkeiten Mich berührt haben. Ich sage Ihnen nochmals Meinen herzlichsten Dank."

Frankfurt a. M., 23. Septbr. [Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Fortschrittspartei.] Dieselbe fand gestern statt. Beschlossen wurde, daß zur Vorbereitung des allgemeinen Parteitages hier am 20. oder 27. October ein Provinzial-Parteitag abgehalten und in demselben außer einem Vortrage über die Aufgaben der Fortschrittspartei (für welchen man ein auswärtiges hervorragendes Parteimitglied ins Auge gefaßt hat) und dem Referate des Delegirten zum Arbeitercongresse, namentlich die Parteiorganisation des Näheren besprochen werden soll.

Darmstadt, 22. Septbr. [Die zur Ausführung der deutschen Civilproceß-Ordnung und der Concurs-Ordnung erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen] sind von der Regierung in einen einzigen, bereits gedruckten, aber noch nicht mit Motiven versehenen Gesetzentwurf zusammengezogen. Dagegen stehen bezüglich der Disciplinarverhältnisse der Richter, der Reorganisation des Verwaltungs-Gerichtshofs, der Ausführung der Strafproceß-Ordnung und der in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit zulässigen Rechtsmittel besondere Entwürfe zu erwarten. Sämmtliche Entwürfe werden sofort dem demnächst zusammentretenden Landtag vorgelegt werden.

Mainz, 20. Sept. [Festungsbauten.] Mit dem nächsten Frühjahr wird die Ausführung des umfassenden Planes, nach welchem die Vervollständigung der Vertheidigungswerke der Festung durch eine stehende Befestigung der beherrschenden Höhenpunkte nach und nach vor sich gehen soll, wieder einen Schritt vorwärts kommen. Es sollen zu diesem Zwecke wieder 7—9 Millionen Mark aus dem Festungsbau-Fonds zur Verwendung kommen, und zwar durch Errichtung von zwei größeren Forts.

Oesterreich.

*** **Wien**, 22. Sept. [Diplomatische Revirements und Minister-Combinationen.] Ist die Ersetzung des Grafen Beust in London durch den Grafen Karolyi vielleicht die erste „Wirkung in die Ferne", die das Märchen von Gastein giebt, daß nämlich entweder Baron Sennyey, oder unser Botschafter bei dem Hofe von St. James sich bereit halten, die Erbschaft Andrassys anzutreten? Wohl war's ein halbes Wunder, daß Beust mit seinem jetzigen Chef, den er zum ungarischen Minister gemacht und der dann ihn selber am Ballplatze in Wien supplantirte, so lange wirthschaften konnte. Indessen da die Karre nun einmal sieben Jahre lang, wohl oder übel, so gegangen war, muß denn doch irgend ein specifischer Grund vorliegen, daß der Minister gerade jetzt die Bitte des Botschafters um Erhöhung seiner Bezüge, als bequemen Vorwand ergreift, um durch eine Weigerung den Rücktritt Beust's von seinem Posten zu erzwingen. Wer in diesem Wechsel neben dem persönlichen noch ein sachliches Motiv suchen will, der mag daraus ersehen, wie weit Oesterreich davon entfernt ist, eine Schwenkung vom Dreikaiserbunde zu England hinüber zu vollziehen. Denn war, wie der „Pester Lloyd" (der, beiläufig, doch Niemandem einreden soll, daß sein täppisches Zuschlagen auf Andrassy irgendwie beweist, es sei das Tischtuch zwischen ihm und dem auswärtigen Amte zerschnitten!) war also, wie der „Lloyd" behautet, Beust's Geschäftsführung wirklich „nicht nach dem Geschmack des Ministers": so hat sie doch jedenfalls nur durch ihre Versuche, eine Annäherung Oesterreichs an England zu bewerkstelligen, gesündigt. Es liegt somit wohl klar auf der Hand, in wecher Richtung Graf Karolyi, der direct und als persona gratissima bei dem preußischen Hofe aus Berlin kommt, eine Remedur eintreten lassen soll. Unsere Beziehungen zu England auf Kosten derjenigen zu Deutschland zu stärken, ist gewiß nicht die, dem Grafen Karolyi gestellte Aufgabe. Wenn aber Graf Beust für uns schon zu sehr einer halbvergangenen Zeit angehört, als daß sein Eintreffen auf seinem Gute Altenburg bei Wien und seine heutige Ankunft von dort in der Hauptstadt selber irgendwie als ein politisches Symptom besondere Aufmerksamkeit erregen sollte: so ruft dafür unangenehmes Erstaunen das Wiedererscheinen zweier Persönlichkeiten auf der Bildfläche hervor, die man für immer abgethan glaubte. Man nennt nämlich unter den Diplomaten in partibus, die sich hier während der letzten Tage eingefunden, um zu sehen, ob sie nicht wieder einmal eine Reactivirung

---

dessen Kopf auf seinem Schooße ruhte. Das tiefgebeugte Haupt richtete sich langsam auf, als Gerhard herantrat. Das Gesicht war fahl, versteinert; die tiefliegenden Augen blickten gläsern, fast wie vorhin die der Todten, und die tiefe Stimme konnte so hohl nur aus einer Brust kommen, in der das Herz es müde war zu schlagen:

„Ich habe erst gestern Abend spät von Deep erfahren, daß Klempe sie verlassen und wer ihr Verführer ist. Ich habe die ganze Nacht mit mir gerungen, ob ich meinem Kinde vergeben dürfte. Jetzt war ich auf dem Wege zu ihr; ich wollte ihr sagen, daß ich es auf meine Rechnung nähme, daß sie versuchen solle, weiter zu leben. Sie hat nicht auf mich gewartet, sie hat die Rechnung ohne mich ausgeglichen."

Er beugte sich nieder auf die Todte und küßte ihr die Stirn, von der er das nasse Haar zurückstrich; blickte dann wieder zu Gerhard auf und sagte, nach dem Walde deutend:

„Ich sah Sie von dort aus, wie Sie mit Lebensgefahr hierher ritten; ich konnte nicht sehen, was es war; ich wußte es doch. Der alte Fluch ist wieder aufgewacht und geht um; es kann ihn Keiner bannen; auch Sie nicht, so gut Sie es meinen. Ich möchte Ihnen so gern für Ihre Gutthat danken, ich kann es nur durch die Bitte: eilen Sie fort aus diesem verfluchten Lande, aus der Nähe verfluchter Menschen, bevor die Unschuldigen mit den Schuldigen getroffen werden! — Nun, Karl Clas, willst Du mich und meine Tochter fahren?"

Er hatte die dumpfe Stimme, die kaum für Gerhard vernehmbar gewesen, erhoben zu Karl Clas, der erst so bereitwillig und muthig gewesen, und jetzt bei seinen Pferden stand, einen Strohhalm zerkauend und scheue Blicke auf die Gruppe werfend.

„Wenn ich man keine Ungelegenheit davon habe", sagte er, „ich soll nach Gartendamm, wir brauchen die Maschine morgen, und Vadder Deep ist nicht sauber, wenn einer nicht thut, was er sagt."

„Ich werde mit vorreiten und Sie entschuldigen", sagte Gerhard. — „Lassen Sie mich Ihnen helfen, Herr Förster!"

Sie hatten das todte Kind auf den Wagen gehoben und mit Halmen leicht bedeckt. Gerhard reichte dem unglücklichen Vater seine Hand hin, welche dieser zögernd nahm. „Ich bin so tief in Ihrer Schuld", sagte er, „das könnte kein volles Menschenleben abtragen und wer weiß, wie lange ich noch zu leben habe. Darum noch einmal: gehen Sie von hier, so schnell wie möglich!"

„Mein Fortgehen war bereits beschlossen", erwiederte Gerhard; „für einen der nächsten Tage, nun möchte ich am liebsten sogleich fort."

Der Förster blickte vor sich nieder, ganz wie damals auf der Schneise, einem völlig Abwesenden gleich. Nach einer ganzen Weile hob er das gesenkte Haupt und sagte: „Ich möchte Sie gar gern vorher noch einmal sehen."

„Ich besuche Sie jedenfalls. Und jetzt — kann ich für Sie, für das arme Kind —"

Er warf einen Blick nach der in den Garben Gebetteten.

„Da werde ich selber wohl den Todtengräber und Küster und Pfarrer machen müssen", erwiederte der Förster mit schwermüthigem Lächeln. „Man ist in diesem Punkt hier etwas streng. Glücklicherweise habe ich ein Stück Land, das mir zu eigen gehört. Der Herr Landrath und der Herr Pfarrer werden es ja wohl erlauben, daß ich sie da begrabe."

„Ich will Ihnen diese Erlaubniß verschaffen, wenn Sie es wünschen. Darf ich zugegen sein?"

„Ich nehme es dankbar an; heute Abend also — ich denke, es ist nicht zu früh: sie hat es ja auch so eilig gehabt. Einen Sarg besitze ich seit Jahren; ich wollte den Leuten möglichst wenige Umstände machen, wenn ich einmal plötzlich aus der Welt müßte; aber da sie mir zuvorgekommen, mag sie ihn haben."

Er hatte jetzt aus freien Stücken Gerhards Hand ergriffen und, ehe sich der junge Mann dessen erwehren konnte, geküßt, war dann rasch auf den Wagen gestiegen, wo er sich zu Häupten der Todten setzte.

Die Pferde zogen an — im Galopp: ein schauerlicher Anblick für Gerhard; aber es war die einzige Möglichkeit, über den Sumpf zu kommen. Erst am festen Rande wurde die Eile vermindert.

Der Wagen mit seiner traurigen Last verschwand im Walde. Gerhard spornte den Braunen auf den Weg nach Retzow.

(Fortsetzung folgt.)

Wider und für den Teufel.

Vor ungefähr Jahresfrist erschien von dem ordentlichen Professor der beschreibenden Naturwissenschaften an der königlichen Akademie zu Münster, Medicinalrath Dr. Karsch, eine Naturgeschichte des Teufels". Die geistvolle Arbeit besprach den Ursprung der Teufelsidee, die Geburt, die Kindheit und die Flegeljahre des Teufels und schilderte den Teufel im Heiden- und Judenthum, im Ultramontanismus, wie in der Wissenschaft. Da der Aber- und Wunderglaube, wie man neuerdings erlebt hat, keineswegs zu den abgethanen, mittelalterlichen Dingen gehört, so war das Büchlein, welches auch die neuesten „Erscheinungen" in Rechnung zog, ein recht zeitgemäßer und werthvoller Beitrag zur aufklärenden Literatur. Der Erfolg der Schrift hat einen eifrigen Ultramontanen und Teufelsbanner nicht schlafen lassen und zu einer fulminanten Erwiderung verlockt.

Die Gegenschrift des Herrn Pfarrers Dr. Rütjes zu Obermörmter bei Essen führt den Titel: „Der Teufel und Herr Medicinalrath Karsch" (Essen Fredebeul u. Könen, 1878). Der freisinnige Professor zu Münster hatte „Seine höllische Majestät" eine der Säulen genannt, auf welchen der Ultramontanismus ruht; er hatte die Worte gebraucht: „Ultramontanismus und Teufel sind mit einander so innig verschmolzen, wie die siamesischen Zwillinge, so daß eine Trennung derselben von einander ohne den Untergang Beider zu den absoluten Unmöglichkeiten gehört." — Er hatte schließlich hinzugefügt: „Nur der freie moderne Rechtsstaat kann die Welt von der Misère befreien, indem er den Ultramontanen jegliche Unterstützung versagt; ihn gewähren lassen, hieße nichts Anderes, als ihm den Freibrief zur allgemeinen Cretinisirung des Menschengeschlechts ausstellen." So etwas kann natürlich nur ein „diabolischer Haß" aussprechen. Und was dem teufelsgläubigen Herrn Pfarrer noch schlimmer erscheint; es ist ein an einer stiftungsmäßig katholischen Akademie angestellter Professor, der das Vorwort zu seiner Schrift unterschreibt: „Münster, am Piusfeste 1877"; — der also an einem Tage, wo die Christenheit Segenswünsche nach Rom sendet, einen „vergifteten Pfeil in Gestalt einer mit Drachengift geschwängerten Broschüre" in das Herz des heiligen Vaters abschnellte.

Die vollen Gaslichtströme der Philosophie, meint Dr. Rütjes, sind daran schuld, daß der Materialismus die herrschende Religion geworden ist, daß man nur glaubt, was man fühlen und tasten kann. Aber schon schüttele der verdunkelte, in Schlaf gewiegte Glaube den Urschlamm mit seinen „unnoblen" Urschlammbildungen wieder von sich ab, er gebe dies kund in einem feierlichen Cultus, in Pilgerfahrten und ultramontanen Zusammenkünften, ja, in „Anerkennung außerordentlicher, durch keine chemischen und anatomischen Operationen erklärbarer Erscheinungen". Natürlich erwacht auch Herr Urian, der bisher zu schlafen schien, und Dr. Rütjes erklärt sich für berufen, den „Teufel als eine reelle Existenz", als den wirklich mit großer Macht ausgerüsteten „Fürsten dieser Welt" und als Beherrscher eines großen Geisterreiches hinzustellen. Dieser Teufel ist mit nichten ein imaginäres Product der christlichen Symbolik und Poesie, denn seit „den ganz im Darwinismus aufgegangenen Heidenmenschen Epikur und Lucrez bis zu den Herren Victor Hugo und Littré, Taine und Renan in Frankreich, Herrn Karsch und Genossen im freien, modernen Rechtsstaat, waren es nahezu allein die Gottesläugner, welche auch die Läugnung des Teufels und selbstverständlich auch der Hölle sich zur Herzensangelegenheit machten.

Die Dämonen sind „gefallene Engel." „Weil sie erleuchteter und mächtiger als der Mensch waren, verdienten sie auch weniger Nachsicht" — sie wurden unwiderruflich vom Schöpfer getrennt. Gerade so wie ein Krieger degradirt wird, dem man die Uniform auszieht und die Orden von der Brust reißt, so sind auch diese Engel bestraft worden. Sie „bleiben aber Wesen von einer außerordentlichen, die der Menschen weit überragenden Erkenntniß und Willenskraft."

Hören wir, wie zeitgemäß u. A. Herr Pfarrer Rütjes die biblische Geschichte travestirt! Er fragt nämlich: „Was hatten die Teufel davon, daß sie einst Jesum baten, nicht in den Abgrund, sondern in eine Heerde Schweine fahren zu dürfen?" — Antwort: „In den Abgrund, d. h. in die Hölle mochten sie vorläufig noch nicht gern, aus Furcht, dort jetzt schon die erst nach dem letzten Gerichtstage ihnen auf ewig zuerkannte Höllenpein erdulden zu müssen. Daß sie, diese hochgeborenen Höllenfürsten, aber bei Jesus um ein Quartierbillet in eine kothige und zotige Sauheerde, gleichsam bei Cumpanen, nachsuchten, das charakterisirt sie so recht eigentlich als richtige Teufel. Denn außer ihrer Geistesverwandtschaft mit der Heerde Epikur's bekundeten sie durch ihre Einverleibung mit derselben eine recht teuflische und zwar doppelte Malice: einmal durch den großartigen materiellen Schaden, den sie den gewinnsüchtigen Sauherren, d. h. den großen Industriellen der damaligen Zeit, anstifteten, sodann einen noch größeren moralischen Schaden durch den Haß, den sie in den Herzen der materiell Geschä-

erschnappen können, den Grafen Chotek, der uns kurze Zeit in Petersburg vertrat, um dann unter Hohenwart als Statthalter in Böhmen zu fungiren; und den Grafen Blome, den fanatischen Apostaten und Römling aus den urprotestantischen Herzogthümern, der 1867 als Gesandter in München unter Rechberg die famose „identische Note" der Mittelstaaten gegen Preußen in Scene setzte und unter Belcredi das große Wort gelassen aussprach: „warum sollen wir mit der Sistirung nicht reussiren? wir haben ja nichts gegen uns, als das Bischen deutsche Intelligenz!" — Es scheint jetzt ziemlich ausgemacht, daß Stremayr das vacante Portefeuille des Innern übernimmt: dagegen ist es zur Stunde noch bloßes Gerücht, daß er auch das Cultusdepartement behalten und Unger, als Minister ohne Portefeuille, das vom Cultus zu trennende Unterrichtswesen erhalten soll. Alsdann brauchte das demissionaire Cabinet sich nicht einmal zu completiren!

Wien, 23. Septbr. [Ueber das Gefecht bei Senkovic] erhält das „Tgbl." folgenden Bericht aus Senkovic, 21. Sept.: Nachdem am südöstlichen Occupationsgebiete seit längerer Zeit alle größeren Operationen geruht hatten, wurde heute die Operation gegen Südosten mit einem siegreichen Schlage auf der Straße Serajewo-Visegrad eingeleitet. Der bisherige Stillstand auf dieser strategisch wichtigsten Linie entsprang zwei Gründen; erstens mußten sämmtliche Verpflegungsnachschübe den von der Save und von Doboj aus gegen Tuzla-Zwornik operirenden Truppen abgetreten und der eigene Bedarf der Truppen in und um Serajewo durch Requisitionen und Expeditionen im Zeleznica-Thal gegen Foca, im Rejasnica-Thal gegen Gorazda, im Miljacka-Thal gegen Mokro, im Bosna-Thal bis Visoka, endlich im Fojnica-Thal gegen Fojnica und gegen Kresevo beschafft werden, so daß die Truppen hiermit vollauf in Anspruch genommen waren. Zweitens mußten überhaupt Verstärkungen abgewartet werden, um sich in weitere, dem Feinde fühlbare Unternehmungen einlassen zu können.

Durch übereinstimmende Kundschaftsnachrichten und durch Recognoscirungen einer bei Mokro aufgestellten Gebirgsbrigade war das Armeecommando zwar in Kenntniß, daß sich durch terrorisirendes Auftreten einzelner Fanatiker aus Vlasenica, Srebrenica, Visegrad, Rogatica und Gorazda Aufständische auf der Straße Visegrad-Serajewo bei Bandin-Odjak und Senkovic auf dem Glazinac-Gebirge angesammelt hatten; trotz allem Terrorismus gelang es jedoch den Aufwieglern nicht, der Bande festen Halt zu verschaffen. Erst nachdem dieselben die türkischen Behörden und Militärcommandanten des Sandschak Novi-Bazar zu bestimmen gewußt hatten, ihnen einen Zuzug von 400 bis 500 Arnauten mit 3 Geschützen über Visegrad zu schicken, formirte sich die Bande zu einer nicht zu unterschätzenden Kraft, aber das Armee-Commando wartete das Eintreffen von Verstärkungen ab.

Nachdem dieselben nach angestrengten Gewaltmärschen bei der 1. Infanterie-Truppendivision unter FML. Vecsey, 12 Bataillone stark, am 16. und 17. d. M. eingetroffen waren, wurde nach nothgedrungenen zwei Rasttagen am 19. d. bereits die Vorhut der Division zur in Mokro theilweise in Befestigungen stehenden Gebirgsbrigade vorgeschoben. Sämmtlichen Generalen und Truppen-Commandanten der Division wurden vorher vom FZM. Philippovich alle bisher bezüglich der Taktik der Aufständischen gemachten Erfahrungen detaillirt mitgetheilt.

Am 20. marschirte das Gros der Division von Serajewo ab. Der Vormarsch ging so verdeckt als möglich vor sich; es herrschte schon tiefes Dunkel, als die Colonnen bei Han Pod. Pomamia anlangten. Lagerfeuer durften keine angezündet, auch mußte die größte Stille beobachtet werden, damit die Aufmerksamkeit des Feindes möglichst wenig erregt werde. Gelagert wurde nicht, sondern nur sogenannter gesicherter Halt gemacht. Am 21., um 1 Uhr nach Mitternacht, bei schwachem Mondschein, brachen nach den vom FZM. Philippovich erlassenen Dispositionen die Truppen in Colonnen gegen Bandin-Odjak und Senkovic auf, zwei Bataillone des Regimentes Sokcevic Nr. 78, ein Bataillon des Warasdiner Regimentes Nr. 16 und eine Gebirgsbatterie unter Oberst Rakasovic nahmen als rechte Flügel- und Umgehungscolonne die Direction über Mrvic, dann Crkvina gegen Senkovic, fünf Bataillone, worunter das Regiment Erzherzog Josef Nr. 37 unter Oberst Kronenfels mit einer Gebirgsbatterie, sämmtlich unter Oberst König, wurden als linker Flügel und Umgehungs- und zugleich Hauptcolonne unterhalb Baltici rechts schwenkend, gegen Bandin-Odjak dirigirt, zwei Bataillone Mollinary Nr. 38 von Mokro und ein Bataillon des Warasdiner Regimentes Nr. 16 mit einer Gebirgsbatterie unter Oberst Baron Pittel demonstrirte hinhaltend auf der Straße gegen Senkovic. Die Colonne des Obersten König vollführte sowohl den Vormarsch bis Baltici als auch die Rechtsschwenkung und die Vorrückung auf den Höhen zwischen Bandin-Odjak und Senkovic, vom Feinde vollkommen unbemerkt.

Vor Bandin-Odjak traf Oberst König auf den stärksten Punkt der feindlichen Aufstellung mit starken Verschanzungen. Nach hitzigem Gefechte wurden die Schanzen erstürmt, zwei feindliche Geschütze erobert, die Aufständischen in wilde Flucht gejagt. Die Colonne des Obersten Pittel trat nach 7 Uhr den Angriff gegen die Verschanzung am feindlichen linken Flügel an. Oberst Pittel ging mit großer Geschicklichkeit vor und manövrirte ebenso umsichtig als energisch, so daß auch die linke Flügelschanze genommen und die Aufständischen geworfen wurden. Die Colonne des Oberst Rakasovic traf gegen 9 Uhr Vormittags auf der Höhe von Senkovic ein und griff vorrückend, entscheidend ins Gefecht ein.

Aus allen Frontstellungen geworfen, suchten die Aufständischen die Straße nach Rogatica zu gewinnen, geriethen dabei jedoch bei Han Kapic gerade in das heftigste Feuer des Obersten Rakasovic und erlitten dadurch schwere Verluste. Der Kampf endete gegen 1 Uhr Nachmittags. Die Truppen waren mit bewunderungswürdiger Ausdauer durch 24 Stunden auf dem Marsche und im Gefechte. Der Wetteifer der Truppen im Kampfe, die Bravour und der Elan der Soldaten, die Schneidigkeit der Offiziere sind nicht mit Worten zu schildern. Die Truppen zählen 4—500 Todte und Verwundete, darunter 4 todte und 6 verwundete Offiziere. Enorm sind die Verluste des Gegners; derselbe floh nach allen Richtungen in Panique, die Waffen wegwerfend. Außer zwei Geschützen eroberten unsere Truppen eine Fahne, eine Unmasse türkischer Militär-Kleingewehre, auch Geschützmunition, sie erbeuteten eine große Zahl Zelte, massenhafte Lebensmittel. Diese mit Hilfe der türkischen Militär- und Civilbehörden des Sandschaks Novi-Bazar zu Stande gekommene Bande Südostbosniens kann als vernichtet angesehen werden; gleichwohl wurde die energische Verfolgung der Zersprengten angeordnet. In den leitenden militärischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß in längstens drei Wochen der Aufstand im Großen und Ganzen niedergeworfen sein dürfte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 22. Septbr. [Gambetta's Rede in Romans. — Weisungen des Vaticans gegen dieselbe. — Bankette zur Jahresfeier der ersten Republik. — Socialistisches. — Eine Anerkennung des Papstes für Dupanloup. — Kinderoper.] Die Rede von Romans ist mehr als je der Hauptgegenstand der Tagesdiscussion. Die meisten liberalen Blätter, unter ihnen die „Debats", haben dieselbe trotz ihrer Länge auch im stenographischen Text abgedruckt. In den Pariser Zeitungen, die im Vergleich zu den englischen und deutschen über so wenig Raum verfügen, will das schon etwas besagen. Darüber, daß die Rede, sowie sie jetzt vorliegt, einen weit conservativeren und gemäßigteren Eindruck macht, sind wohl alle Aufrichtigen einig. Es tritt deutlicher hervor, daß Gambetta in seinem Programm, wie man die Rede nennt, obgleich er sich selbst gegen diesen Ausdruck verwahrt, keineswegs die Forderungen aufstellt, welche seine Partei demnächst an das Ministerium zu richten gesonnen wäre, sondern daß man einfach die desiderata bezeichnet, auf deren Verwirklichung man nach den Senats-Wahlen und nach dem Präsidenten-Wechsel allmälig hinarbeiten müsse. Auf parlamentarischem Wege, ohne jede Gewaltsamkeit. Der Redner von Romans betont ausdrücklich, daß er ein Mann der Discussion sei und nur Vorschläge mache, welche der Debatte zu unterwerfen. Er tritt also nicht, wie die Gegner der Republik behaupten, als ein Dictator auf, dem sich Alles fügen müsse, und er bleibt innerhalb der parlamentarischen Tradition. Es liegt also, meinen die „Debats" mit Recht, auch für die Gemäßigten kein Grund vor, sich erschrecken zu lassen. Man kann auch für die Zukunft auf die Besonnenheit der Landesvertretung zählen und auf den Geist der Versöhnung, von der Gambetta selbst so häufig Proben gegeben hat. Im clericalen und reactionären Lager hat sich natürlich nichts geändert. Man urtheilt über die ausführliche Rede, wie über den telegraphischen Auszug und einige Journale, wie der „Soleil", wollen sogar den Charakter der ersteren noch bedenklicher finden als den des letzteren. Es heißt, daß von Rom aus an die französischen Bischöfe sofort die Weisung ergangen ist, gegen die Tendenzen von Gambetta's Rede zu reagiren. Einer solchen Aufmunterung bedürften die französischen Ultramontanen nicht, aber die Sache beweist, welche Wichtigkeit man auch im Vatican der Kundgebung des republikanischen Parteiführers beimißt. — Heute ist der Jahrestag der Gründung der ersten französischen Republik. Natürlich wird derselbe auch diesmal von den hiesigen Radicalen in zahlreichen Banketten gefeiert. Wir zählen mindestens ein Dutzend solcher Bankette, in denen es an feurigen Reden nicht fehlen wird. Bei einigen werden auch die Damen zugelassen. — Die hiesigen Socialisten haben es noch einmal versucht, eine Versammlung zu veranstalten (in der Rue de la Picardie), sind aber dabei von der Polizei abermals abgefaßt worden. Eine Haussuchung bei den Unternehmern dieser Versammlung hat kein Resultat ergeben. — Der Bischof Dupanloup hat endlich eine Auszeichnung vom Vatican erhalten. In einem schmeichelhaften Breve dankt ihm der Papst für seine Bemühungen, die Sammlungen für den Peterspfennig wieder in Gang zu bringen. Dupanloup hat eine solche Anerkennung wohl verdient. Seit einer Reihe von Jahren macht er die gewaltigsten Anstrengungen, um in Vergessenheit zu bringen, daß er einst des Liberalismus verdächtig gewesen. Bisher hat Alles nichts geholfen. Wir möchten nicht darauf schwören, daß die erwähnte Auszeichnung auch Louis Veuillot veranlassen wird, den Bischof von Orleans wieder zu Gnaden aufzunehmen, aber derselbe kann hoffen, daß ihm nun auch der Cardinalshut nicht lange mehr versagt bleiben wird. — Der Maharaja von Lahore ist von London hier angekommen. Für den Schluß der Ausstellung werden noch allerlei Gäste angekündigt und auch allerlei Seltsamkeiten, so z. B. eine Kinderoper, welche die Jüdin, den kleinen Faust, den Angot u. s. w. aufführen wird mit Ballet und Allem, was dazu gehört. Die Sänger und Sängerinnen sind noch nicht 12 Jahre alt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. September. [Tagesbericht.]

** [Veröffentlichungen des kaiserl. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 8.—14. Septbr.] Am Beginn der Woche herrschten an den östlichen und westlichen deutschen Beobachtungsstationen nördliche und nordwestliche Luftströmungen, die im Laufe der Woche meist in südliche übergingen und auch bis zum Schlusse der Woche vorherrschend blieben. Die Temperatur der Luft war eine hohe, an einzelnen Stationen (Breslau) das Monatsmittel übersteigend. Die stärkste Wochenschwankung der Luftwärme zeigte sich, wie in den vorangegangenen Wochen, wieder in Breslau (um 15,8° R.). Die maximale Tagesschwankung war gleichfalls in Breslau am bedeutendsten (13,4° R.). — Feuchtigkeits-Niederschläge fanden wenige statt; sehr wenig regnete es in Breslau und Berlin, in Bremen regnete es gar nicht. — Von 7,376,861 Bewohnern deutscher Städte starben 3787 Personen, welche Zahl auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältniß von 26,7 entspricht gegen 26,9 der Vorwoche. (In der entsprechenden Woche des Jahres 1877 betrug die Sterblichkeitsziffer 26,0.) — Die Zahl der Geburten in der vorangegangenen Woche betrug 5518, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1731 Köpfen ergiebt. — Im Vergleich zur Vorwoche war die Sterblichkeit in den Städtegruppen des süddeutschen Hoch- und des sächsisch-märkischen Tieflandes, sowie in den beiden rheinischen Gruppen etwas geringer, in den andern etwas höher. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit war im Vergleich zur Vorwoche ein geringerer, der der höheren Altersklassen ein größerer. In unserer Oder- und Warthegegend kamen auf je 100 Todesfälle 45,8 von Kindern unter 1 Jahr und 11,0 von Personen im Alter über 60 Jahren. — Unter den Todesursachen treten von den Infectionskrankheiten namentlich typhöse Fieber häufiger auf, auch Darmkatarrhe und Brechdurchfälle zeigten eine mäßige Steigerung, das Scharlachfieber und diphtheritische Affectionen eine Abnahme der Zahl der Todesfälle. Das Scharlachfieber hat in Breslau, Danzig und Harburg eine größere Ausdehnung gewonnen, in Thorn, Liegnitz, Brieg hat die Epidemie nachgelassen. Die Zahl der gemeldeten Todesfälle an Unterleibstyphus stieg von 65 der Vorwoche auf 81 in der Berichtswoche. Darmkatarrhe und Brechdurchfälle fordern in Berlin, München, Hamburg, Breslau, Königsberg, namentlich in Danzig und Augsburg zahlreiche Opfer. Es starben daran 405 resp. 351 Kinder (gegen 379 resp. 333 der Vorwoche). — Aus Petersburg werden 5, aus Chicago und San Francisko vereinzelte Todesfälle an sporadischer Cholera gemeldet. In den Städten Fez und Mequinez sind mehrere Fälle von endemischer asiatischer Cholera vorgekommen, neuerdings auch in Shirerda. Die nöthigen Absperrungs-Maßregeln sind getroffen. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Sterblichkeit am größten in Breslau, wo auf je 1000 Personen und aufs Jahr gerechnet 35,4 starben. Dann kommen die Städte: Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen O.-S., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg mit durchschnittlich 30,4. Am geringsten war die Sterblichkeit in Posen mit 22,9. Unter den größeren deutschen Städten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

digten wachrufen mußten, indem sie dem Teufelsbanner, der ihnen einen so gewaltigen Strich durch das bereits in Gedanken fertige Conto gemacht hatte, nun von Herzen gram wurden und ihn trotz seiner Bemühungen und Verdienste um wahre Humanität und Pflege der Gottesfurcht und guten Sitte über alle Berge, ja zum Teufel wünschen mußten. Daß der Calcul der Exmittirten ein richtiger gewesen, bewies der Erfolg: im Namen der ganzen Stadt kam eine Deputation der Schweineculturpfleger, darunter mit hohen Orden geschmückte Herren, in Equipagen herangefahren und baten unter flüsterndem Hinweis auf das bereits in den Sternen geschriebene dereinstige Jesuitengesetz und das dahinter stehende Militärcommando, den Sohn David's eben so höflich als gemessen, daß er bei Strafe der Ausweisung durch Gendarmen binnen 24 Stunden ihr Stadt- und Landgebiet räume, denn sie waren von großer Furcht ergriffen. Diese Furcht war nämlich ein Vorgefühl derselben Hexenangst, welche sich zu verschiedenen Zeiten, zuletzt Anno 1872 Bluntschli'schen Andenkens im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte, zumeist aber „im modernen, freien Rechtsstaate" in den varriirendsten Tonarten Luft machte."

Es folgen nun lange Nachweise aus Bibelstellen und aus den Werken der Kirchenväter, welche beweisen sollen, daß der Teufel wirklich existirt. Vermuthlich ist dieser gelehrte Theil abgeschrieben aus dem französischen Werk; „Le diable existe-t-il, et que fait-il?" vom Pater Delaporte zu Paris.

Folgerichtig ist Pfarrer Dr. Rütjes ein Anhänger des Shakespeare'schen Wortes, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde giebt, als sich die Schulweisheit träumen läßt. Hierzu rechnet er gewisse dämonische Erscheinungen in Krankheitsfällen, die Ereignisse zu Lourdes, Marpingen, Bois d'Haine (Louise Lateau) u. s. w., ferner im Allgemeinen „Teufelsspuk, Zauberei und Hexerei, die schwarze Kunst der Alten, die Besessenen, die Geisterklopfer und Tischrücker. Er findet den Teufel im Veits- und Taranteltanz, in den Secten der russischen Raskolniks, der Beblianer und Ellerianer im Wupperthale, in den dunklen Thaten von Swedenborg, Mesmer und Cagliostro". Das spiritistische und socialdemokratische Unwesen der Neuzeit scheert er über Einen Kamm.

Daß auf diesem Gebiete neben dem echten Teufelsspuk auch mancher Schwindel vorkomme, das sei sehr natürlich. Das Geschäft der Zauberer, Hexenmeister, des Magnetiseurs wie des Mediums — „kurzum des Gevatters Satans" — habe für Viele als ein vortheilhaftes, Ruhm und Gewinn bringendes großen Reiz. So komme es denn, daß Mehrere, weil sie es entweder nicht verstanden, nicht mochten oder nicht wagten, mit den Geistern in Unterredung zu treten, zur Gaukelei und zur Täuschung ihre Zuflucht nahmen. Wer aber wirklich einen forschenden Blick „in spiritistische Boutiquen" werfe, werde finden, daß der Verkehr mit den Geistern „eine erschreckende Realität" sei. Der Spuk, meint Dr. Rütjes, spielte hauptsächlich in der Hauptstadt des modernen, freien Rechtsstaates, in der Metropole der deutschen Bildung und Aufklärung, der Sitte, wo Männer der Wissenschaft, wie Hinschius, Gneist und Virchow ihr Licht nach allen Richtungen „bis zum Augenblenden" strahlen lassen; und nicht Ultramontane, sondern richtige Gebildete und Aufgeklärte, die von Dogmenzwang und Kirchenglauben nichts wissen wollen, Protestanten oder Katholiken à la Petri, „unser Braun", die selbst vor den Dogmen ihrer Kirche nicht Halt machen, waren es, welche dem Geisterbeschwörer Mister Slade ihre Goldfüchse in den Beutel schoben. Die Bischöfe und Päpste haben sich von je her gegen den Teufelsspuk ausgesprochen.

So mag auch Mancher gelogen haben, der einen Pact mit dem Teufel geschlossen haben wollte. Aber dieserhalb diese Pacte zu läugnen, das wäre doch zu skeptisch. Der „Pact mit Satan" kommt nach Dr. Rütjes viel häufiger bei den Ungläubigen, als bei den Christen vor. Die Dämonen, welche natürlich zuletzt ihr Opfer „holen", erweisen sich übrigens, wie schon der heilige Augustin ausführte, in ihren Zusagen treu — aus Verlangen nach Ehre! Der Herr Pfarrer erzählt Schreckensgeschichten aus alten Chroniken, wo und wie einen leichtsinnigen Gesellen „der Teufel geholt hat".

Jedermann ist natürlich neugierig, wie der leibhaftige Böse aussieht. Ist er wirklich so abscheulich, hat er Bocks- oder Pferdefüße? Herr Dr. Rütjes antwortet: Dieweil der Teufel ein Geist ist und keinen Körper hat, so hat er selbstverständlich auch weder Hörner noch Füße irgend welcher Art; — tritt er jedoch — mit des Allmächtigen Erlaubniß — in directen Verkehr mit dem Menschen, so muß er selbstredend, wie die guten Engel, eine sichtbare Gestalt annehmen." — So erschien er im Paradies als Schlange, häufig als Hund, als Bock; Luther sah ihn als Fliege, so wie in Gestalt anderer Menschen. Heißt es doch manchmal nicht mit Unrecht: „Et wat Düwel! De een Mensk is den andern sien Düwel!" — Uebrigens erzählen die „glaubwürdigen" Legenden, daß Satan, um seine Verführerrolle besser spielen zu können, sich sogar in einen Engel des Lichts verwandelt oder die Gestalt heiliger Personen angenommen habe.

So habe der Teufel auch die Gabe der Prophetie, denn: „Der Dämon ist im Stande, zu wissen, was unser Auge nicht wahrnimmt und was an einem weit entfernten Orte vor sich geht; er schaut mehrere Dinge zugleich und tiefer als wir; durch seine mächtige Intelligenz und seine langjährige Erfahrung (!) kann er bessere Schlußfolgerungen auf die Zukunft ziehen; er kann endlich Dinge kundgeben, die er selbst oder durch seine Helfershelfer ausführen will und kann." Es ist ein Teufelskerl, dieser Teufel!

Rütjes weist nun nach, daß die Päpste zumeist den Aberglauben bekämpft haben, und führt allerdings Vielerlei über die Freimaurer, die ersten Protestanten und Calvinisten an, was Aberglauben verräth, wie z. B. die pommersche Bernsteinhexe, einzelne Hexenprocesse, die Hinrichtung des Juden Lippold unter Joachim II., die Illuminaten u. s. w. Weniger zur Sache gehörig erscheinen die Lobreden auf die Päpste, Bischöfe, Priester und Mönche als Förderer der Wissenschaft überhaupt. Darauf folgt eine Anzahl von alten Zeitungsgeschichten, welche das Dämonische im Spiritismus beweisen sollen. Die Tischrückerei ist übrigens bekanntlich alt, und schon Ammianus Maciellinus, ein Zeitgenosse Julian's des Abtrünnigen, berichtet im 29. Buch seines großen Geschichtswerkes rerum gestarum libri XXI. über ein dem Tischrücken ähnliches Verfahren, durch welches Theodorus als nächster Kaiser geweissagt wurde. Man muß sich im Ganzen wundern, daß Dr. Rütjes aus dem unendlich reichen Material der Spukgeschichten überhaupt so wenig ausgewählt hat. Selbst Faust und Don Juan fehlen.

Was stehen nun dem Christen gegen die Teufelswirkungen für Mittel zu Gebote? Hier zeigt in der Antwort das ultramontane Teufelchen deutlich den Pferdefuß. Die Gegenmittel sind alt und bewährt, nur die allein selig machende Kirche und der Priester sind im Besitz derselben. Sie heißen: Exorcismen — es sind das Weihwasser, das Kreuzeszeichen, die Reliquien und das Anrufen der heiligen Jungfrau. Ganz besonders empfehle sich die Wiedereinführung des „Schutzengel-Cultus", besonders auch in den Schulen — und darum sei und bleibe der — Priester der geborene Schulinspector!"

Hinc illae lacrymae! Christoph Wild.

[Die Romantik des Martyriums] bei den Juden im Mittelalter von Schleiden. Diese epochemachende Schrift des berühmten Naturforschers, welche vor einiger Zeit in Westermann's Monatsheften veröffentlicht wurde, ist nunmehr im Buchhandel erschienen und dürfte ebenso wie die frühere die Bedeutung der Juden für die Erhaltung und Wiederbelebung der Wissenschaften im Mittelalter behandelnde ihren Rundgang durch ganz Europa machen. Die mit edler Wärme geschriebene und wahrer, inniger Ueberzeugung entstammende Studie ist ganz dazu angethan, dem seit einiger Zeit sich leider wieder regenden, unbegründeten und durch Nichts zu rechtfertigenden Vorurtheil gegen Juden entgegen zu treten und würden wir im Interesse der Humanität wünschen, daß dieses Schriftchen von Jedermann gelesen werde. Ganz besonders interessant und lehrreich ist die in demselben vorkommende Mittheilung, daß die Juden verschiedene Länder Europas früher bewohnten, als die sich jetzt darin vorfindenden Volksstämme. So existirten beispielsweise auf der iberischen Halbinsel Juden früher, als die Westgothen und heutigen Spanier, waren Juden früher Bewohner Frankreichs, als die Franken, Burgunder 2c. und lebten in England Juden eher, als Dänen und Normannen. Selbst in Deutschland waren dieselben früher vorhanden, als die Franken, Chatten, Alemannen u. s. w. Die Juden sind also keineswegs Fremdlinge in den verschiedenen Ländern, wie die Unduldsamkeit gewisser Leute vorgiebt, sondern entschieden autochthoner, als die Ahnen vieler dieser, mit ihrer Nationalität sich brüstenden Schreier. Ferner dürfte der Nachweis des gelehrten Verfassers, daß die Juden selbst mehr als tausend Jahre nach Zerstörung des Tempels sich großentheils nur mit Landwirthschaft und Weinbau beschäftigten und daß ihnen bis zum 13. Jahrhundert Wuchergeschäfte total fremd waren, Manchen stutzig machen. Erst vom 14. Jahrhundert ab, als sie ihres Grundbesitzes und Vermögens beraubt waren, ihnen jede andere Beschäftigung untersagt war, als sie sogar durch die Gesetze selbst auf den Wucher als das einzige ihnen erlaubte Gewerbe hingewiesen wurden, da ließ Verzweiflung sie dieses Mittel ergreifen. Der Wucher ist also keineswegs, wie fälschlich behauptet wird, eine specifisch jüdische Eigenschaft, sondern Druck und Zwang haben ihnen diese fremde, nach Schleiden den italienischen Mönchen des Mittelalters zugehörige Eigenschaft eingeimpft. Der ganze Inhalt des Büchleins ist eine Illustration zu dem so wahren Worte Heine's: Die jüdische Geschichte ist schön, aber die jungen Juden schaden den alten, die man weit über Griechen und Römer setzen würde. Ich glaube, gäbe es keinen Juden mehr und man wüßte, es befände sich irgendwo ein Exemplar von diesem Volke, man würde hundert Stunden reisen, um es zu sehen und ihm die Hand drücken — und jetzt weicht man uns aus.

Möge die edle Absicht des greisen Verfassers, einem verkannten Volksstamme zu seinem wohlverdienten Rechte zu verhelfen, sich verwirklichen und das ungerechtfertigte Vorurtheil gegen dieselben endlich einmal schwinden.

Sal. Tiktin.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

war in keiner die Sterblichkeit größer als in Breslau, geringer ist die Sterblichkeit in Berlin mit 30,7 — Königsberg mit 30,4 — Hamburg mit 28,7 — München mit 27,6 — Dresden mit 26,4 — Frankfurt a. M. mit 23,0 — Köln mit 21,3. — In Wien war die Sterblichkeitsziffer: 23,7 — in London 18,4 — in Paris 19,9. Im Auslande war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten in Alexandrien mit 66,2, am geringsten wieder in St. Louis mit nur 12,4 pro 1000 Personen und aufs Jahr gerechnet.

** [Von der Universität.] Herr Appell.-Gerichts-Referendarius Walter Ernst (geb. zu Gotha) wird Mittwoch, den 25. Septbr., Vormittags 11 Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation: „Theorien über die Folgen des Irrthums bei Abschluß eines Rechtsgeschäfts durch Mittelspersonen" behufs Erlangung der juristischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren: Appellat.-Ger.-Referendar Dr jur. Felsmann und Appellat.-Ger.-Referendar Jäschke sein.

[Abiturientenn-Examen.] Gestern Nachmittag und heute Vormittag fand am hiesigen Friedrichs-Gymnasium das Abiturienten-Examen statt unter dem Vorsitz des Herrn Director Dr. Lange, welcher den gegenwärtig in der Provinz weilenden Schulrath Herrn Dr. Sommerbrodt vertrat, und des Herrn Hofpredigers Julius Faber als Vorstand des Presbyteriums der Hofkirche. Von den 11 Ober-Primanern, welche sich zum Examen gemeldet hatten, wurde Zweien in Folge ihrer vorzüglichen schriftlichen Leistungen das mündliche Examen erlassen. Die übrigen 9 Abiturienten erhielten ebenfalls das Zeugniß der Reife.

G..d. [Prüfung.] Am 22. h. fand die erste Prüfung der Schüler des Heyer'schen Clavier-Instituts statt. Dieses junge Institut, eröffnet im April v. J., leistete überraschende Resultate. Sämmtliche Stücke wurden mit Verständniß und Präcision zu Gehör gebracht. Außer Ensemblestücken kamen auch mehrere Soli zum Vortrage, von denen namentlich ein Nocturno von Besendahl, sowie Ballscene von Lichner, gespielt von einer 10jährigen, und kleinere Stücke, gespielt von einer 7jährigen Schülerin, hervorzuheben sind. Herr Heyer, der Leiter des Instituts, als ausgezeichneter Cellist und Salon-Componist seit Jahren bekannt, spielte mit seiner Tochter, welche als Lehrerin in seinem Institut wirkt, eine sehr schwierige Sonate für Clavier und Cello von Beethoven.

** [Sohr-Berghaus Handatlas über alle Theile der Erde in 100 Blättern. Neubearbeitet von F. Handtke, Dirigent der königlichen Redaction der Reymann'schen Karte.] So eben ist die 7te neu bearbeitete Auflage erschienen; die neue Bearbeitung war durch die Ergebnisse der neueren Forschungen und Entdeckungen, durch die neuesten sorgfältigeren Vermessungen, durch die großen staatlichen Veränderungen und die weiter sich vorbereitenden Straßen- und Eisenbahnnetze nothwendig geworden. Der Leiter dieser Neubearbeitungen, Herr Handtke, ist als einer der ausgezeichnetsten Kartographen so bekannt, daß sich weitere Empfehlungen erübrigen. Nach dem Inhaltsverzeichniß entfallen von den 100 Blättern 68 auf Europa und von diesen wiederum 22 auf das Deutsche Reich und 11 auf Oesterreich-Ungarn. Mittel-Europa ist also vorzugsweise berücksichtigt. — Von dieser siebenten neubearbeiteten Auflage sind nun erschienen Lieferung 1—5, enthaltend: 1) Schweiz, 2) Afrika, 3) Preußischer Staat, 4) Erzherzogthum Oesterreich, 5) Nordamerika, 6) nördlich gestirnter Himmel, 7) Provinz Schlesien, 8) Tirol, 9) Italien, 10) Planetensystem Nr. 2 — Nr. 1 enthält in vorzüglicher Ausführung ein richtiges Gesammtbild der Gebirgsmassen und von deren einzelnen Gruppen. 2) Diese Karte ist eine selbstständige Arbeit. Die Küsten sind genau nach den neueren englischen Seekarten gezeichnet. Im Norden sind die Arbeiten Barths über seine Reisen vom mittelländischen Meere bis Timbuktu, Rohlfs verschiedene Routen von Marokko bis zum Tsad und Rigos, sowie dessen Reise in die Lybische Wüste, Nachtigals Entdeckungen in Tibesti, Wadai und Darfur und Schweinfurths Entdeckungen im oberen Nilbecken aufs sorgfältigste benutzt worden. Livingstone's Reisen erschließen uns das innere Afrika, sowie Stanley uns mit dem Victoria-Nyansa, Alexandra-Nil und dem Lauf des Congo bekannt macht. Daran schließen sich noch im Süden die Aufnahmen der Reisenden Mohr, Mauch u. A. — 3) Die Karte giebt ein übersichtliches Bild der Neugestaltung dieses Staates. Nr. 4, 7, 8 und 9 sind nach den besten topographischen Aufnahmen gezeichnet. Nr. 5 ist, wie Nr. 2, eine vollständig selbstständige Arbeit, basirt auf die besten amerikanischen und englischen Seekarten und die neuesten Landesaufnahmen. Die nordamerikanische Inselwelt ist nach den Aufnahmen der kühnen Forscher im Polarmeere bis zu den neuesten des Capitains Nares im Norden des Smith-Canals mit großer Genauigkeit dargestellt. Nr. 6 ist gezeichnet von Dr. Hermann J. Klein. Die Sterne erscheinen hier, abweichend, als schwarze Scheiben in fünf deutlich unterschiedenen Größen auf hellblauem Grunde; die Namen der Sternbilder und sonstigen Beziehungen der einzelnen Sterne sind roth; das Ganze ist sehr übersichtlich. Nr. 10 ist von demselben Zeichner und stellt eine Mondkarte dar, sowie in 15 Nebenbildern 4 Planeten-Darstellungen in größerem Maßstabe und Abbildungen verschiedener beobachteter Protuberanzen, Sonnenflecken, Kometen und Sternhaufen. — Vorzug des Ganzen ist die ungemein saubere Ausführung, Uebersichtlichkeit, vor Allem aber die Berücksichtigung und Aufnahmen der neuesten Veränderungen, welche allein schon die Anschaffung dieses Atlas zur Nothwendigkeit machen.

* [Zur Gartenbau-Ausstellung.] Zu dem Referat vom 21. d. über die hiesige Gartenbau-Ausstellung wird uns von anderer Seite berichtigend mitgetheilt, daß der von den Herren Herz u. Ehrlich auf einem kleinen Hügel mit der Aussicht auf die Oder aufgestellte eiserne Gartenpavillon mit Scheiben aus buntem Glas im französischen Renaissancestyl gehalten ist und allgemeinen Beifall gefunden hat.

+ [Feier des Stiftungsfestes des hiesigen Schachvereins.] Am 21. September, Abends, versammelte sich der größte Theil der Mitglieder des hiesigen Schachvereins zur Feier des ersten Stiftungsfestes in dem kleinen festlich geschmückten Saale des Herrn Fuhrmann. Die Bedeutung des Festabends wurde durch die Anwesenheit des Schachmeisters Herrn Prof. Dr. Anderssen, den die Versammlung mit sichtlicher Freude begrüßte, noch mehr erhöht. Der Vorsitzende, Herr Dr. Schmidt, gedachte des bedeutenden Einflusses Anderssens auf das deutsche Schachleben, seiner intellectuellen Urheberschaft zur Gründung des hiesigen Schachvereins und schloß mit einem Hoch auf den Gast. Herr Prof. Anderssen dankte und trank auf das Gedeihen des Vereins. Zu allgemeinem Bedauern verließ derselbe in Folge seiner angegriffenen Gesundheit schon zeitig die Gesellschaft. Hierauf benützte Herr Premier-Lieutenant v. Scheve die Gelegenheit, um dem Verein, der noch keinen besonderen Namen führt, den Namen „Anderssen-Verein' vorzuschlagen, welchem Vorschlage die Versammlung freudig beistimmte. Einige Herren feierten nun den Vorstand und das Vergnügungs-Comite theils in ernster, theils in scherzender Form. Der festlichen Stimmung entsprechend, wurden zwei von dem Mitgliede Wittenberg dem Verein gewidmete Schachlieder während der Tafel gesungen. Eine gemüthliche Unterhaltung und heitere Scherze hielten die Mitglieder bis weit über Mitternacht beisammen.

** [Dr. Patzack †.] Einer unserer bedeutendsten homöopathischen Aerzte, Herr Dr. Franz Patzack, ist in vergangener Nacht zu Liegnitz, wo er sich in letzter Zeit aufgehalten hatte, im Alter von 66 Jahren gestorben.

* [Ein Verbot des weißen Phosphors] stellt die „Köln. Ztg." in Aussicht. Sie schreibt nämlich: „In sämmtlichen Industriegebieten des preußischen Staates, in welchen die Herstellung von Zündwaaren aus weißem Phosphor betrieben wird, sprechen die Fabrik-Inspectoren in ihren jüngsten Berichten an das Handelsministerium übereinstimmend aus, daß dieser wegen der zahlreichen eintretenden Phosphorvergiftungen überaus gefährliche Industriezweig gänzlich beseitigt werden müsse. Trotzdem die Fabrik-Inspectoren auf besondere Kleidung bei der Arbeit wie auf Waschvorrichtungen und auf Ankleidezimmer streng gehalten haben und diese Vorrichtungen auch durchgeführt worden sind, konnten doch die Gefahren nicht ganz beseitigt werden; nur das Verbot der Herstellung von Zündwaaren aus weißem Phosphor, so wie des Handels mit denselben würde eine radicale Hilfe gewähren. Der Fabrikinspector für die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz erklärt für nothwendig, mit dem Verbot der Benutzung des weißen Phosphors bei der Fabrikation der Zündhölzer das Verbot der Benutzung solcher Hölzer im öffentlichen Verkehr überhaupt so wie das Verbot der Einfuhr derselben aus anderen Ländern Hand in Hand gehen zu lassen. Es würde dieses Verbot, wie auch die Fabrikanten selbst zugeben, die Industrie nicht schädigen, da, abgesehen von der Beseitigung der vielen Unglücksfälle, welche durch die gewöhnlichen Reibhölzer sich seit ihrer Einführung ereigneten, die mit unschädlichem amorphen Phosphor dargestellten Zündhölzer eben so billig hergestellt werden können, wenn nur von der nicht durchaus nothwendigen theuren Verpackung (wie sie beispielsweise für die schwedischen Zündhölzer üblich ist) abgesehen wird. In der Grafschaft Glatz wurde vom Fabrik-Inspector festgestellt, daß während der letzten 20 Jahre von den in Phosphorzündholzfabriken beschäftigten Personen 12 pCt. an der äußerst gefährlichen Phosphor-Nekrose erkrankt waren, welche Krankheit theils mit dem Tode, theils mit der Entstellung des ganzen Gesichts (durch Herausnahme von Zähnen und ganzer Ober- resp. Unterkiefer) endete. Man kann die tägliche Fabrikation gewöhnlicher Phosphorhölzer in der Grafschaft auf nahezu 50 Millionen annehmen, zu deren Verpackung 500,000 Schachteln erforderlich sind."

B. [Der socialdemokratische Agitator Haase ist aufgefunden.] Anfang Juli d. J. theilten wir unseren geehrten Lesern mit, daß der Schlossergeselle Haase — damals Altgeselle der hiesigen Schlossergesellen-(Zwangs-) Kasse — unter Mitnahme von etwa 170 M. Kassengeldern verschwunden sei. Seine Ehefrau behauptete, dem Genannten müsse ein Unglück zugestoßen sein. Haase wurde auch wirklich in die polizeiliche Liste der „Vermißten" aufgenommen. Gestern begegneten wir dem Haase im Verhörzimmergang des hiesigen Stadtgerichts. Er war als Untersuchungs-Gefangener gekleidet. Wie verlautet, hatte sich H. nach Baiern gewandt und ist dort im Interesse seiner Partei aufgetreten. Dadurch erlangte die hiesige Polizeibehörde Kenntniß von seinem Aufenthalt. Nachdem der Magistrat als Aufsichtsbehörde der hiesigen Schlossergesellenkasse den Strafantrag gestellt, erfolgte auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Breslau die Verhaftung des H. in Würzburg und seine Transportirung nach hier. — Nachträglich hat sich herausgestellt, daß H. außer den oben erwähnten Kassengeldern zwei für Rechnung der Kasse beschaffte Särge unterschlagen hat, indem er den Betrag hierfür aus der Kasse entnahm, jedoch nicht an den Lieferanten ablieferte.

—d. [Socialdemokratische Versammlung] Die socialdemokratische Zeitung „Die Wahrheit" hatte zu gestern Abend 8 Uhr eine öffentliche Versammlung in den „Stadtpark" auf der „Alte Taschenstraße" einberufen, in welcher der Reichstagsabgeordnete Hasselmann sprechen sollte. Zur festgesetzten Zeit war der Saal so gedrängt voll, daß buchstäblich kein Apfel zur Erde konnte. Referent hatte nur noch Gelegenheit, einen Platz am inneren Thürflügel des Saales zu erreichen, wo er aber vollständig festgekeilt wurde. Bald auch waren die nach dem Garten führenden Fenster, sowie der Hausflur dicht besetzt. Etwa 5 Minuten nach 8 Uhr brauste ein dreimaliges Hurrah durch den Saal, wahrscheinlich auf den erschienenen Hasselmann, wie die Umstehenden vermutheten, denn zu sehen und zu hören war unmöglich. Nach Ablauf des akademischen Viertels trat der Reichstagsabgeordnete Reinders, der seinen Freifahrtschein zur Begleitung Hasselmanns benutzt hatte, vor den Vorhang der erhöhten Saalbühne und erklärte, beide Hände in den Hosentaschen, daß die Versammlung nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes angemeldet worden sei. Es sei ihm aber mitgetheilt worden, daß der Wirth nicht in der Lage sei, das Local zu der Versammlung herzugeben, in welchem Falle die Versammlung natürlich nicht stattfinden könne. Redner fragt, ob der Wirth in der Versammlung anwesend sei und ob er das Local zu der Versammlung hergeben wolle. Als auf die letztere Frage aus dem Menschenknäuel ein „Nein" geantwortet wurde, erklärte Herr Reinders die Versammlung für aufgehoben. Es folgte ein dreifaches Hoch auf Herrn Reinders. Schneider Schumacher ermahnte die Masse, mit Ruhe auseinander zu gehen. Mit Anstrengung aller Kräfte mußten wir beim Austritt aus dem Saal dem äußeren Druck Widerstand leisten. Außer der gesetzlich vorgeschriebenen Zahl von Aufsichtsbeamten im Saal sahen wir am Eingange zum „Stadtpark" 3 Schutzleute postirt.

[Ueber die Resultate der Osdorfer und Friederikenhofer Rieselfelder,] die auf der eben beendeten Ausstellung des Gartenbau-Vereins zu Berlin in der Flora mit der großen silbernen Medallie prämiirt wurden, giebt Stadtrath Marggraff in seinem Geschäftsberichte der Deputation für die Verwaltung der Canalisation für das Jahr 1877 folgende interessante Aufschlüsse. Von den weiten Flächen der beiden Güter wurden im vorigen Jahre 9166 Ar zu 19 Schlägen Wiesen benutzt, von denen aber 8 ohne Ertrag blieben, während von den übrigen 11 einer 1mal, 1 2mal, 2 3mal resp. 4mal, 2 5mal und 3 6mal geschnitten wurden und zusammen 63,910 Centner Gras geerntet. Für den Viehstand auf beiden Gütern, bestehend durchschnittlich aus 40 Pferden, 60 Kühen, 160 Schafen und 50 Schweinen, wurden davon 22,464 Centner als Grünfutter verwendet und 7594 Centner zu Heu gemacht, von dem Rest für 7555 M. verkauft; außerdem absorbirte die Wirthschaft noch 1988 Ctr. Rüben zum Preise von 1383 Mark und 45 Fuhren Kohlabfall für 45 M. Der Gesammtertrag der Wiesenanlagen wird bei 13,561 M. Erlös und 12,754 M. Unkosten auf einen Totalreingewinn von 807 M. normirt. Außerdem ist eine Himbeeranlage von 487 Ar vorhanden, die Gemüsebeete umfassen 5524 Ar, von denen aber nur 150 zweimal bebaut wurden. Der Bruttoertrag der Gemüseanlagen wird auf 27,114 M. berechnet. Der geringe Ertrag wird durch die gesunkenen Gemüsepreise erklärt, außerdem dadurch, daß der Hanf als Rohproduct hier überhaupt keinen Abnehmer findet, daß die Weidenanlage von den Rieselfeldern absorbirt wird und endlich die Artischocken, Gewürzkräuter und andere Erzeugnisse des Versuchsfeldes noch keine Abnehmer gefunden haben. Von den 3500 angepflanzten Obstbäumen erwartet man mit den Jahren einen angemessenen Ertrag. Der „Berl. Börsen-Cour.", dem wir obige Notizen entnehmen, macht dazu folgende Bemerkung: „Rechnet man dazu, daß die 20 Feldarbeiter, denen ihre Leistungen nach Portionen von je 10 Pfennigen gelohnt wird, während eines vollen Jahres mit zusammen 4188 M., also pro Mann mit 209½ M. abgelohnt wurden, so wird man angesichts des dürftigen Finanzresultats eingestehen müssen, daß die Finanzgebahrung der Rieselfelder schwerlich eine Prämie verdient."

⁂ [Missions-Conferenz.] Auf eine Einladung der Herren Sup. Anders (Rosenhayn), Dr. Goltz (Striegau), Const.-Rath Lange (Breslau) und Sup. Zürn (Linden) wurde Montag, den 23. Sept., im hiesigen ev. Vereinshause eine zahlreich besuchte Conferenz von Vorstehern und Mitgliedern schlesischer Hilfsvereine der Berliner Missionsgesellschaft für Süd-Afrika abgehalten. Des Morgens um 10 Uhr war ein Festgottesdienst zum Jahresfest des hiesigen Hilfsvereins zu St. Maria-Magdalena gefeiert, bei welchem Missions-Director Dr. Wangemann aus Berlin Predigt und Bericht erstattete und eine Collecte von 230 M. für die Zwecke obiger Gesellschaft erzielt wurde. Auch der Conferenz ging noch eine zahlreich besuchte Ansprache des Consist.-Rath Lange und Berichterstattung des Missions-Directors voran. Die Conferenz wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Sup. Zürn, in welchem er an der Hand statistischer Angaben nachwies, daß Schlesien in seinen Beiträgen für das immer größere Dimensionen annehmende Werk der evangelischen Mission unter den Heiden noch sehr zurück ist, indem hier auf den Kopf der evangelischen Bevölkerung nur 1½—2 Pf. kommen, während ganz Deutschland durchschnittlich pro Kopf jährlich 7 Pf. beitrage. Nur Baden stehe hinter Schlesien zurück, da dort auf den Kopf nur jährlich 1 Pf. komme, wogegen die freie schottische Kirche Englands außer Bestreitung aller sonstigen kirchl. Bedürfnisse noch jährlich pro Kopf 5 M. für die Mission aufbringe. Die Frage, welches die Mittel und Wege seien, um in Schlesien den Sinn und die Opferwilligkeit für die Mission zu wecken, wurde das Abhalten und Besuchen regelmäßiger Missionsstunden, öftere Veranstaltung von Missionsfesten, Lesezirkel rc. empfohlen. Bei der Debatte wurde der Wunsch nach festerer Organisation der Hilfsvereine geltend gemacht, wobei jedoch das Princip der freien Verfügung über ⅓ der Jahreseinnahme zur Unterstützung auch anderer besonders bedrängter Missionsgesellschaften gewahrt bleiben solle, dem der Missionsdirector zustimmte. Auf Antrag des Sup. Lauschner wurde dem zunächst provisorischen Comite der Auftrag gegeben, für nächstes Jahr eine gleiche Conferenz zum Zweck der Berathung weiterer Organisation zu berufen und Antragsteller mit in das Comite gewählt. Schluß der Conferenz gegen 7 Uhr. — Nächsten Freitag wird das Jahresfest zur Förderung der Mission unter den Kelhs in Ostindien in der Kirche zu St. Salvator, Nachm. 5 Uhr, abgehalten werden.

—B-ch.— [Pflasterungs-Arbeiten.] Die Pflasterung des zu einem Marktplatz designirten südlichen Theils des Lessingplatzes ist bis auf einen geringen Theil beendet. Der dreiarmige Candelaber in der Mitte des Platzes ist, so wie die Gasständer in der Mitte der Anlagen auf dem Lessingplatz mit Laternen versehen worden. Hie aus dürfte der Schluß zu ziehen sein, daß die Absicht, diesen für die Dimensionen des Platzes zu dürftigen Candelaber durch einen geeigneteren zu vertauschen, nicht vorliegt. — Nachdem der Fahrdamm der neuen Paulstraße mit Leitungsanlagen versehen worden ist, wird nunmehr seine Pflasterung vorgenommen. Nach ihrer Beendigung wird nicht allein dem Verkehr zwischen der Lessingbrücke und dem Scheitniger Park eine Erleichterung geschaffen, sondern es wird der Fahrweg dahin um ein Bedeutendes abgekürzt. — Das defect gewordene Pflaster des Schweidnitzer Stadtgrabens und der alten Taschenstraße, an der Stelle wo die letztere die Promenade durchschneidet, ist durch neues ersetzt worden. Die Ausfütterung des Ufers des Stadtgrabens zur Vertilgung der Ratten wird energisch fortgeführt. Die Arbeiten erstrecken sich jetzt auf den Theil zwischen der Ohlauer- und der Taschenstraße.

+ [Besitzveränderungen.] Schweidnitzerstraße Nr. 36 und Kleine Groschengasse Nr. 39, „Goldene Krone". Verkäufer: Brauereibesitzer Eduard Ruppelt; Käufer: Maurermeister Carl Brößling. — Friedrichsstraße Nr. 84 und Nr. 86. Verkäufer: Maurermeister Carl Brößling; Käufer: Brauereibesitzer Eduard Ruppelt. — Schweitzerstraße Nr. 15. Verkäufer: Kaufmann Louis Zickel; Käufer: Kaufmann J. Feldsmann. — Sedanstraße Nr. 30. Verkäufer: Milchhändler Wilhelm Wittau; Käufer: Fräulein Catharina Fiedler.

=ββ.= [Eine Wette] soll am Freitag ihre Erledigung finden. Die per Schiff auf der Oder zurückzulegende Strecke ist nicht geringer als achtzehn Meilen, nämlich bis Glogau. Die Abfahrt findet von der Wilhelmsbrücke (im Bürgerwerder) aus statt. Schlossermeister Werner hat nämlich behauptet, mit einem Grönländer (im Volksmunde „Seelenverkäufer" genannt) eher in Glogau anzukommen, als ein von 5 Mann geführtes Boot. Die Rückfahrt erfolgt per Bahn, der Einsatz der Wetten ist eine nicht unbeträchtliche Geldsumme. — Die Wette ist bei dem derzeitigen Wasserstande keine geringe Aufgabe.

=ββ.= [Von der Oder.] Nach einer soeben eingetroffenen Nachricht aus Ratibor ist das Wasser endlich im langsamen Wachsen begriffen, so daß die Dampfschiffe im Oberwasser bald wieder ihre Touren bis nach dem Oderschlößchen und Villa Zedlitz werden ausdehnen, diejenigen im Unterwasser aber wieder ihre schon seit einiger Zeit eingestellten Fahrten aufnehmen können. — Das Dampfschiff „Glogau", das kürzlich hier mit 4 Schleppern angelangt ist, liegt am Schießwerder versommert und hofft jetzt auf günstigen Wasserstand. — Die Fahrstraße der Oder hat bei der großen Ausdehnung der zu Tage tretenden Versandung durch Schifffahrts-Warnungszeichen abgesteckt werden müssen. Leider werden diese oftmals durch des Ruderns unkundige Gondelfahrer umgefahren, wodurch der Schifffahrt erhebliche Nachtheile erwachsen können. Mehrere solcher Individuen sind von der Strompolizei bereits notirt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen. — Die Versandungen bei Grüneiche, welche nur mit Mühe von den Schiffern passirt werden können, sollen von der Strombau-Verwaltung bald beseitigt werden. — Gestern Abend fuhren bei Villa Zedlitz zwei Gondeln aneinander, wodurch einige Insassen in das Wasser geworfen wurden. Hierdurch wurde zuletzt eine Schlägerei, in der die Ruder als Waffe gebraucht wurden. Die Strompolizei hat die Rebellen auseinander gebracht, leider gelang es nicht, die Urheber des Scandals zu ergreifen. — Die Einfahrt in den Schlung vor dem Morgenauer Thore ist gänzlich versandet und für Schiffe nicht zu passiren, so daß eine alsbaldige Ausbaggerung nothwendig ist.

—ρ [Unglücksfälle.] Beim Hineinstecken des Getreides in die Dreschmaschine gerieth der Stellenbesitzer Karl Kiefer aus Gniechwitz, Kreis Breslau, infolge eigener Unvorsichtigkeit mit der linken Hand in das Räderwerk der Maschine. Leider wurde dem Unglücklichen der Vorderarm derartig zerschmettert, daß im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder hierselbst eine Amputation vorgenommen werden mußte. — Als der Auszügler Karl Hubrich aus Luzine, Kreis Trebnitz, vorgestern mit einem beladenen Wagen das Hofthor passirte, fuhr das Gespann mit solcher Gewalt an einen Prellstein, daß H. von seinem Sitze herabgeschleudert wurde und den rechten Oberarm brach. — Durch ein plötzliches Anrücken der vor eine Ackerwalze gespannten Pferde wurde der Knecht Christoph Hellmich aus Haidänichen, hiesigen Kreises, zu Boden geworfen und von der im Rollen begriffenen Walze überfahren. H. erlitt hierbei einen Bruch des rechten Ober- und Unterschenkels. — Als der Knecht Ernst Steis aus Benkwitz, im Kreise Breslau, in einer der letzten Nächte mit einer Fuhre Dünger, welche er hier geholt, auf dem Heimwege begriffen war, stürzte er unterwegs von seinem Sitze herab und gerieth unter das Vorderrad seines Wagens, welches ihm über den Kopf hinwegging. Der Bedauernswerthe trug bei dieser Gelegenheit eine umfangreiche, die Schädelknochen bloßlegende Kopfwunde davon. — Alle diese Verunglückten befinden sich im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder in ärztlicher Behandlung.

+ [Polizeiliches.] Einem Brauereibesitzer auf der Schuhbrücke ist ein goldener Siegelring, mit den Buchstaben „G. M. 11. 9. 69" bezeichnet, und einer Commerzienräthin aus der Provinz eine Geldtasche mit 50 M. Inhalt abhanden gekommen. — Einer Schlossersfrau auf der Hubenstraße wurden aus verschlossenem Keller zwei Körbe mit Butter und ein Topf Milch im Werth von 10 M. und einer Stellmacherswittwe auf der Friedrich-Wilhelmsstraße 2 Flanellhemden und ein grauer Shawl gestohlen. — Aus dem Postamt Hüningen im Elsaß ist der 32¾ Jahre alte Postverwalter Johann Ferdinand Linke mit Unterschlagung einer Geldsumme von 2800 Mark flüchtig geworden. Für die Ergreifung des Flüchtigen ist eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt. Da derselbe ein geborener Schlesier ist, so liegt es im Bereiche der Möglichkeit, daß er sich nach unserer Provinz gewendet haben dürfte.

Δ **Steinau a. O.**, 23. September. [Inspectionsreise.] Vergangenen Sonnabend fand von Seiten des Directorii der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn auf hiesiger Strecke eine Inspicirung der Bahnhöfe statt und langte behufs dessen nach dem Zuge Nr. 4 gegen ½11 Uhr ein Extrazug auf hiesigem Bahnhofe an. Nach Besichtigung sämmtlicher Gebäude rc. setzten die Herren vom Directorium nach einem ungefähr halbstündigen Aufenthalt ihre Inspectionsreise nach Raudten weiter fort.

---

§ **Striegau**, 23. Sept. [Musik-Prüfung. — Höhere Bürgerschule. — Fleischbeschau-Bezirke. — Diebstähle.] Gestern Abend fand in „Richters Hotel" hierselbst die diesjährige Prüfungs-Soirée des Musikinstituts der Herren Hähnel und Seifert statt. Dieselbe wurde durch ein Mendelssohn'sches Concert für 2 Claviere eingeleitet. Hierbei wie auch durch den Vortrag einiger Chopin'scher Compositionen führte sich insbesondere Fräulein Standtke als eine mit künstlerischem Verständniß begabte und in der technischen Ausbildung weit vorgeschrittene Clavierspielerin ein. Die übrigen Leistungen der jugendlichen Flügelspieler gaben durchweg erfreuliches Zeugniß von dem erfolgreichen Unterrichte der am Institut wirkenden Kräfte. Die Anstalt wird von 75 Schülern besucht. — Nach einer dem Provinzial-Schulcollegium zu Breslau seitens des Herrn Cultusministers unter dem 12. d. M. gewordenen Eröffnung wird die Anerkennung der hiesigen höheren Bürgerschule als einer im Sinne des § 90 2 b der deutschen Wehrordnung berechtigten Anstalt durch das vom Reichskanzleramt zu veröffentlichende Nachtragsverzeichniß noch im Herbst d. J. erfolgen. — Aus Anlaß der vom Herrn Oberpräsidenten erlassenen Polizei-Verordnung vom 21. Juni c., betreffend die obligatorische Untersuchung des Schweinefleisches, ist die Stadt Striegau in 3 Fleischbeschau-Bezirke eingetheilt, für welche im Ganzen 8 Fleischbeschauer bestallt sind. — Von allen Seiten werden Klagen über das Ueberhandnehmen der Diebstähle laut. Nicht allein, daß in den Nächten mittelst Einbrechens oder Einsteigen an verschiedenen Orten Kartoffeln, Fleisch, Kleidungsstücke, Federvieh rc. gestohlen wurden, auch die Wochenmärkte werden von den Langfingern arg heimgesucht. Gewöhnlich ist es hierbei auf den Inhalt der Kleidertaschen unserer Hausfrauen abgesehen. Die schon oft als unzweckmäßig bezeichnete Mode, die Kleidertaschen außen anzubringen, begünstigt die Taschendiebe in ihrem unsaubern Geschäft. Auch heute wurden wiederum Diebstähle auf dem Markte ausgeführt.

X. **Neurode**, 22. Septbr. [Zur Tageschronik.] Wie uns neuerdings aus guter Quelle mitgetheilt worden wird von oben herab sehr darauf gedrungen, daß die Bahnlinie Neurode-Glatz bis zum nächsten Frühjahr fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werde. Es ist uns Laien kaum glaublich, daß bis zu dieser Zeit alle Arbeiten fertig werden können, wenn man bedenkt, daß der Winter vor der Thür ist. Doch wir wollen es glauben und auf die endliche Erfüllung unserer sehnlichsten Wünsche hoffen. — Obgleich wir am 20. d. bereits an hochgelegenen Häusern den ersten Reif bemerkt haben, sahen wir gestern auf einzelnen Feldern noch Hafer theils stehen, theils in Gebinden aufgestellt. Die Ernte ist auch bei dieser Getreideart sehr befriedigend zu nennen und wäre nur zu wünschen gewesen, daß der Ertrag der Heuernte nicht gar so gering ausgefallen wäre. Die wochenlange anhaltende Dürre hat die Wiesen derartig ausgetrocknet, daß viele Landwirthe, die in anderen Jahren noch Gras futtern konnten, schon seit Wochen Heu spendiren müssen. Auffallend ist es auch, daß wir in unserer gewitterreichen Gebirgsgegend in diesem Jahre außer einigen schwachen Gewittern im Mai und Juni keins mehr gehabt haben. Unsere ohnedies ganz dürftige Walditz, deren Wasser durch die verschiedenen Gerbereien und Färbereien fast immer unklar und schmutzig gemacht wird, ist an vielen Stellen ausgetrocknet und versumpft und bietet einen höchst unerquicklichen Anblick. Nun kommt noch hinzu, daß ihre Ausdünstung eine wohl gesundheitsgefährliche genannt werden muß, besonders da weder Gewitter- noch Landregen den angesammelten Unrath weggeschwemmt hat. Die heißen Septembertage in der ersten Hälfte des Monats haben auch bei uns verschiedene Frühlingsblüthen nochmals zum Vorschein kommen lassen. So wurde aus Zaughals von Herrn Gutsbesitzer Reimann ein Aestchen zur Ansicht geschickt, an dem sich ein reifer Apfel nebst Blüthen befanden; ebenso sahen wir in einem Garten in Kunzendorf Priemeln und Aurikeln nochmals blühen. Frische Erdbeeren wurden uns erst gestern zum Verkauf angeboten und sind selbige noch ganz süß und schmackhaft. Das Wetter ist seit der letzten Woche unfreundlich und stürmisch geworden, leider aber ohne den ersehnten Regen zu bringen. — Mit dem Fest Maria Geburt, 8ten September, hat die Wallfahrts-Saison ihren Abschluß gefunden. Es will uns fast vorkommen, als wäre die Processions-Lust dieses Jahr eine regere gewesen, als im vorigen. — Für nächsten Sonntag steht uns ein seltener

Genuß bevor. Die Waldenburger Bergcapelle unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, Herrn Scheuer, wird in Kunzendorf im Schlössel vor einem sicher sehr zahlreichen Publikum ein Concert veranstalten.

8 Tarnowitz, 23. Sept. [Abiturienten-Prüfung.] Bei der an der hiesigen Realschule unter Vorsitz des Prov.-Schulraths Dillenburger heut abgehaltenen Abiturienten-Prüfung, zu welcher 2 Abiturienten zugelassen wurden, erhielt nur einer das Zeugniß der Reife. — Der einem hiesigen Händler durch den letztgemeldeten Diebstahl verursachte Gesammtschaden beläuft sich nach genauer Ermittelung auf nur 300 Mark.

s. Rosdzin-Schoppinitz, 23. Sept. [Unglücksfall.] Der Förder-Maschinenwärter Beyer von „Gute Zuflucht-Grube“ wollte am vergangenen Sonnabend Nachmittags während einer Förderpause eine kleine Reparatur am Förderschacht-Verschluß an der Hängebank vornehmen, hatte dabei aber das Unglück auszugleiten, jedoch im Fallen noch die Geistesgegenwart, das Förderseil zu erfassen und an diesem den circa 42 Meter tiefen Förderschacht hinabzugleiten. Die Brust und besonders die Hände sind von der Haut ganz entblößt, auch beim Aufsetzen auf das Dach der Förderschaale hat derselbe sich eine erhebliche Verletzung zugezogen.

R. Lublinitz, 23. Septbr. [Rinderschau.] Der landwirthschaftliche Verein hierselbst bot uns heut zum ersten Male das Schauspiel einer „Rinderschau“ auf dem freien, eigens hierzu hergerichteten und festlich geschmückten Platze vor dem hiesigen Schießhause. Der heutige Tag gestaltete sich deshalb nicht nur für den hiesigen Ort, sondern im gewissen Sinne auch für den gesammten hiesigen Kreis zu einem Festtage. Schon um 7 Uhr Morgens belebte sich der Festplatz durch ankommendes und zur Schau zu stellendes Vieh; die Ordner; Landrath v. Klitzing auf Schierokau, Lieutenant Polst auf Lipie, Hauptmann Normann auf Ober-Sodow und S. von Aulock auf Kochczütz, waren zur Stelle und unterzogen sich bereitwilligst dem mühsamen Ordnungsgeschäft. Punkt 8 Uhr war Alles in mustergiltiger Weise geordnet, so daß nun das Schauen vor sich gehen konnte. Eine ungewöhnlich große Menschenschaar hatte sich nach und nach auf dem Festplatze eingefunden, um den Kern unseres Viehbestandes zu bewundern. Und in der That verlohnte es sich trotz des naßkalten Wetters für einige Stunden auszuharren; denn während wir zu den Viehmärkten nur so zu sagen den „Ausschuß“ zu Gesicht bekommen, boten sich uns heut die herrlichsten Exemplare, hier und da sinnig umkränzt, dar. Die Dominien Gwosdzian, Pawonkau, Kochczütz, Kochanowitz, Lipie u. A. lieferten wahre „Muster-Exemplare.“ Aber auch die Kleingrundbesitzer haben in vollem Maße dargethan, daß die Rindviehzucht im hiesigen Kreise entschiedene Fortschritte gemacht hat. Wir könnten noch so Manches hierüber sagen, doch kehren wir zum eigentlichen Schaugeschäft zurück. Um 8 Uhr begann also die wirkliche Schau. Das Preisrichter-Collegium bestand aus 3 Vertretern des Central-Vereins und aus zwei Delegirten des landwirthschaftlichen Vereins hierselbst. Die letzteren waren Hauptmann v. Müller auf Guttentag und Rittergutsbesitzers Fubland auf Cziasnau und deren Stellvertreter: Rittergutsbesitzer v. Lücken auf Gwosdzian und Wirthschafts-Inspector Hanisch zu Jawornitz. Als Schriftführer fungirt Instituts-Director Billig hierselbst. Die Aufstellung und Prämiirung fand in folgenden vier Abtheilungen statt: 1) Vorherrschend auf Milchergiebigkeit gezüchtetes Vieh, Niederungsstämme und zwar a. Bullen, nicht unter 1 Jahr und nicht über 4 Jahr alt, b. Kühe, in der Milch stehend oder tragend, c. Kalben, nicht unter 1 Jahr alt. Auf a. fiel ein Preis von 60, auf b. einer von 50 und auf c. drei Preise à 30 Mark, zusammen 200 Mark. 2) Fleischvieh oder auf Frühreife gezüchtetes Vieh, besonders englische Stämme und zwar Kühe, Kalben, Bullen, Schnittochsen, letztere nicht über 3 Jahre alt. Ein Preis à 60, ein Preis à 50 und drei Preise à 30 Mark, Summa 200 Mark. 3) Arbeitsvieh, zur Arbeit vorzugsweise und erfahrungsmäßig geeignete Stämme, und zwar im Alter von 3 bis 7 Jahren. Ein Preis à 80, ein Preis à 60, zwei Preise à 40 und drei Preise à 30 Mark, zusammen 310 Mark. 4) Vieh für combinirte Leistungen (schlesisches Landvieh und Kreuzungs-Producte). Ein Preis à 90, zwei Preise à 70, drei Preise à 50, vier Preise à 40, sechs Preise à 36, ein Preis à 33 und sieben Preise à 32 M., Summa 1013 Mark. Die Totalsumme aller Prämiirungen beträgt 41 mit dem Betrage von 1723 Mark.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ Breslau, 24. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse war heute unter dem Einflusse der ungünstigen politischen Nachrichten aus Asien matt gestimmt, doch war der Schluß wieder etwas fester. Creditactien schwankten zwischen 401,50 und 396,50. Oesterreichische Renten etwas niedriger. Einheimische Werthe still. Russische Valuta nachgebend, österreichische behauptet.

Breslau, 24. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. September 114,50 Mark Gd., September-October 114,50 Mark Gd., October-November 115,50 Mark Br., November-December 116,50 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 119 Mark bezahlt und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 165 Mark Br., September-October 165 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark Gd., September-October 112 Mark Gd., October-November 112 Mark Gd., November-December 113 Mark Gd., April-Mai 116 Mark bezahlt und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 262,50 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 61 Mark Br., pr. September 59 Mark Br., September-October 59 Mark Br., October-November 59 Mark Br., November-December 59 Mark Br., April-Mai — Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. September 52,50 Mark bezahlt und Br., September-October 51 Mark bezahlt, October-November 48,50 Mark Gd., November-December 48 Mark bezahlt, December-Januar 48 Mark bezahlt, April-Mai 49,50 Mark Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 25 Septbr.

Roggen 114, 50 Mark, Weizen 165, 00, Gerste —, —, Hafer 112, 00, Raps 262, 50, Rüböl 59, 00, Spiritus 52, 50.

Breslau, 24. Septbr. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster	schwere niedrigster	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	leichte Waare höchster	leichte Waare niedrigst.
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weißer...	16 50	16 00	18 00	17 20	15 00	14 10
Weizen, gelber...	15 80	15 40	17 40	16 70	14 80	13 90
Roggen	13 40	13 10	12 60	12 20	11 90	11 40
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer, neuer....	12 20	11 50	11 20	10 80	10 40	10 00
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛ	feine ₰	mittle ℛ	mittle ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps	25	25	22	50	19	—
Winter-Rübsen	24	50	21	50	18	—
Sommer-Rübsen ...	25	—	21	—	17	—
Dotter	23	—	21	—	17	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per 5 Liter 0,20—0,00 Mark.

Wien, 23. Sept. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Auftrieb bestand aus 2040 ungarischen, 1415 galizischen und 283 deutschen Ochsen, sowie 184 Büffeln, zusammen 3922 Stück. Außerdem sind für den Mittwochmarkt 1532 Contumaz-Ochsen angemeldet; die Gesammtziffer des dem dieswöchentlichen Bedarfe zur Verfügung stehenden Viehes ist demnach 5454 Stück. Sie übersteigt die Ziffer des vorwöchentlichen Auftriebes um rund 1700 Stück. In Folge dieses bedeutenden Mehrauftriebes hat die feste Stimmung des letzten Marktes ein wenig nachgelassen, blieb jedoch mit Rücksicht auf die neuerlichen größeren Aufnahmen seitens der Armeelieferanten (über 800 Stück) nicht ohne Lebhaftigkeit. Die Preise stellten sich billiger, und zwar bis um 1 Fl. per 100 Kilogramm für Primasorten, um 2 Fl. für Weide-Ochsen minderer Qualität. Der Verkauf ging anfangs schleppend, im weiteren Verlaufe des Marktes jedoch rascher vor sich und dürfte Alles verkauft werden.

Man notirte ungarische Mastochsen Fl. 56—60, ausnahmsweise auch Fl. 61, ungarische Weide-Ochsen Fl. 52—58¾, galizische Mastochsen Fl. 57 bis 59, hochprima auch Fl. 60, galizische Weide-Ochsen Fl. 54—56, deutsche Ochsen Fl. 57—59 und Büffel Fl. 45 bis Fl. 48 per 100 Kilogramm.

Die für Mittwoch angemeldeten Contumaz-Ochsen wurden zum größten Theile bereits heute verkauft. Auch hier beträgt der Preisrückgang Fl. 1 per 100 Kilogramm. Man erzielte für Mastochsen Fl. 57—58½, für Weide-Ochsen Fl. 54—56 per 100 Kilogramm.

Trautenau, 23. Septbr. [Garnmarkt.] Der heutige Markt war von schlesischen und inländischen Käufern gut besucht, und es entwickelte sich im Marktverlaufe ein guter Begehr nach Line- und Towgarnen. Der Markt schloß bei vorwöchentlichen Notirungen in fester Tendenz; namentlich Towgarne werden festgehalten, da in denselben Spinner nicht prompt abzugeben haben. Linegarne sind ebenfalls gut gefragt und ist der Umsatz ein befriedigender. Towgarne notiren wieder Nr. 14 mit 52—56, Linegarne Nr. 40 mit 34—38 Gulden, andere Nummern verhältnißmäßig zu gewohnten Conditionen.

General-Versammlung.

[Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.] General-Versammlung am 26. Octbr. in Gottesberg. (S. Ins.)

Sprechsaal.

Zur Katastrophe des „Großen Kurfürst.“

Die geehrte Redaction möge versichert sein, daß mich nur das Interesse zur Sache und kein anderes leitet, wenn ich mir einige Worte über den in Nr. 439 (Morgenausgabe) Ihrer Zeitung enthaltenen Artikel erlaube, überschrieben: „Noch eine Erklärung hinsichtlich der Katastrophe des Großen Kurfürsten.“

Der qu. kurze Artikel entstammt der „Post“ und zwar ist er, wie beigefügt wird, das Product eines Fachmannes.

Der Verfasser sucht in vier Punkten die Gründe des Kenterns des genannten Schiffes klar zu stellen.

Schreiber dieses kann sich zwar nicht rühmen, Fachmann zu sein, rechnet es sich aber zur Ehre an, 6 Jahre der deutschen Kriegsmarine angehört zu haben und kann in Folge dessen nicht die Bemerkung unterdrücken, daß solche, wie so viele andere derartige Artikel mit großer Umsicht beurtheilt werden müssen.

Unter Nr. 1 des qu. Artikels schreibt Verfasser: „Das Schiff befand sich in einer Drehung .... vorwärts, neigte sich in Folge dessen dem Drehungspunkte zu ꝛc.“ — Die Kenntniß der Grundgesetze der Physik führt zu der Einsicht, daß ein großer Unterschied obwaltet zwischen einem in einer Kurve sich bewegenden Reiter und einem eine Kurve (Drehung) beschreibenden Schiffe; im ersten Falle verlegen sowohl Pferd wie Reiter ihren Schwerpunkt aus der Senkrechten nach dem Drehungspunkte hin, weil beide fühlen, daß sie sonst, der Tangente folgend, nach außen geworfen würden, daher ja auch das Höherlegen der Außenschiene in Eisenbahnkurven, weil die Locomotive dieses Gefühl nicht hat; aber auch dem Schiffe, welches allein auf seine Stabilität in diesem Falle (wenn es eine Kurve beschreibt) angewiesen ist, ist dieses Gefühl fremd; daher gehorcht es einfach dem Steuer, biegt bei der Drehung von der graden Richtung ab, und zwar das Unterschiff sofort, während das Oberschiff mit der ganzen Wucht der Takelage noch das Bestreben hat, in der graden Richtung der Tangente zu beharren, um sich von dem Drehpunkte hinweg nach außen zu neigen. Die erwähnte Thatsache ist nicht nur jedem Seemann bekannt, sondern ist auch unsern Küstenbewohnern sehr geläufig. — Anfänglich vermuthete ich einen Schreib- oder Druckfehler. Dieselben sind aber nach Anlage des Satzes und der im Uebrigen richtigen Situationszeichnung der Schiffe während des kritischen Momentes des Rammstoßes vollständig ausgeschlossen. Es erübrigt hier nur noch beizufügen, daß in unserer Kriegsmarine, wie sie jetzt beschaffen ist, kaum ein Cadett gefunden werden dürfte, der die einfachen Grund-Regeln der Physik auf die Schifffahrt nicht richtig anzuwenden verstünde; es sei dies hier nur bemerkt zur Sichtung und richtigen Würdigung gewisser anderer Artikel, die nur geeignet sind anläßlich jener Katastrophe Mißverständnisse, Mißtrauen und Unzufriedenheit, wenn auch nicht absichtlich, zu erregen, weil sie häufig aus Kreisen stammen mögen, die, wenn auch vielleicht sachverständig, dem Kreise der Kriegsmarine offenbar fremd geblieben sein müssen. E.

Briefkasten der Redaction.

S. G. in R.: Die Verloosung hat noch nicht stattgefunden, auch ist, soviel uns bekannt, der Zeitpunkt noch nicht definitiv festgesetzt.

Vermischtes.

[Die Väter des Schwindels.] In einem Artikel der „N. Fr. Pr.“ über die Londoner Fondsbörse kommt Dr. Karl v. Scherzer auf den Schwindel zu sprechen, der im vorigen Jahrhundert namentlich in England mit Gründungen getrieben worden ist. Da war eine Gesellschaft, um Seewasser trinkbar zu machen, eine andere zur Acclimatisation spanischer Esel in England; eine überseeische Bergwerks-Compagnie behauptete in ihrem Projecte, 360 Minen in einer solchen Gegend angekauft zu haben, wo die Landleute alle ihre gewöhnlichen Hausgeräthe und Werkzeuge aus purem Silber besitzen. Später stellte es sich heraus, daß es nur 99 alte, verfallene Schachte waren, und daß 50 Herren Verwaltungsräthe das ganze eingezahlte Capital freundschaftlich unter einander getheilt hatten, wie das auch in neuerer Zeit und in einigen nichtenglischen Ländern vorgekommen sein soll. Die Bolivar Mining Company kündigte prunkhaft an, daß sie — nicht Minen, sondern Berge von Edelmetallen käuflich erworben habe. Ihr Ende war gleich dem der anderen. Mitunter bemächtigte sich der praktische Humor des dankbaren Themas der thörichten Leichtgläubigkeit von so vielen Tausenden Menschen. Eines Tages wurde in Change-Alley ein förmliches Comptoir eröffnet mit der Ankündigung, Subscriptionen und Einzahlungen im Betrage von nur 5 Mark (Shillinge) anzunehmen!, für welche seiner Zeit Actien à 1000 Pfd. Sterling sollten ausgefolgt werden. Wie erwartet, hatte selbst dieser Puff einen immensen Erfolg. Bis spät in die Nacht hinein drängten sich die Leute zur Einzeichnung. Am nächsten Morgen schon wurde das Publikum mittelst Anschlages davon in Kenntniß gesetzt, daß ein Jeder seine 5 Sh. unverkürzt zurückerhalten könne, weil die Unternehmer eben nur hätten sehen wollen, wie viele Narren in einem Tage daran zu bekommen wären. Als der Südsee-Schwindel noch in schönster Blüthe stand, ward Isaak Newton gefragt, welchen Ausgang dieser Zustand zuletzt wohl nehmen werde. „Die Bahn von Irrsternen,“ lautete seine Antwort, „läßt sich berechnen, aber nicht die Thorheit der Menschen.“ Das Jahr 1720 allein brachte 200 Actiengesellschaften ähnlichen Charakters in Gang, von denen einzelne mit 60 bis 200 Millionen Mark dotirt waren, so zum Beispiel eine Gesellschaft, um Bretter aus Hobelspänen zu machen, eine Alle-Welt-mit-Uhren-Versorgungs-Gesellschaft, eine Dienstboten-Schäden-Versicherungs-Gesellschaft und Aehnliches mehr. 300,000,000 Pfd. Sterl., das ist 6000 Mill. Mark, sollen in dem gedachten Jahre in ähnlichen Unternehmungen begraben worden sein. Der Vergleich mit den continentalen Börsenzuständen bei Beginn des gegenwärtigen Jahrzehnts liegt wohl nahe.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 24. Septbr. Officiell. Nach dem siegreichen Gefecht bei Senkovec und Bandinogiak besetzte die vorrückende erste Division Rogatica. Die Bewohner kamen den Truppen entgegen und erzählten, die Insurgenten seien von Panik ergriffen und verliefen sich unaufgehalten theils nach Visgrad, theils nach Gorazda. Die Gesammtzahl der todten Insurgenten übersteigt 400. Die Spitzen des dritten und vierten Armeecorps rückten in Dolnjetuzla ein und hißten auf der dortigen Citadelle die kaiserliche Flagge unter Loyalitätskundgebungen der Bevölkerung auf. Der Fall von Bihac scheint von entscheidender Wirkung zu sein, aus allen Gegenden erscheinen Unterwerfungs-Deputationen.

Wien, 24. Septbr. Die Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag sind gestern mit den italienischen Delegirten Elena und Akerto eröffnet worden.

Petersburg, 24. Septbr. Ein von London nach hier und Moskau expedirtes Telegramm recapitulirt die Aeußerung der „Times“, daß die Haltung des Emir Schir Ali, auf dessen Befehl die britische Gesandtschaft Alimusjet zurückgewiesen wurde, einen groben Insult für England involvire, welcher die ernstesten Folgen haben müsse. Das Blatt fügt hinzu, daß ohne Zweifel Schir Ali sich auf eine Allianz stütze. Diese Angaben der „Times“, welche geeignet scheinen, in England Mißstimmung gegen Rußland zu säen, enthalten lediglich eine offenbar willkürliche Hypothese. Hier ist nicht der allergeringste Anlaß bekannt, welcher zu derartigen Unterstellungen und Vermuthungen berechtigte. Rußland hat gegenwärtig Anderes zu thun, als sich mit der Politik Afghanistans zu beschäftigen.

Bukarest, 23. Sept. Dem „Journal Orient“ wird aus Tultscha telegraphirt, daß sich Banden organisirten, um der Besetzung der Dobrudscha durch die Rumänen Widerstand zu leisten, und daß Waffen, man spricht von 8000 Gewehren, an dieselben vertheilt wurden. — Der Fürst wird morgen von Sinaia hierher zurückkehren. — In G[illegible] trat eine russische Commission zusammen, um die von den Ru[illegible]en occupirten Kasernen an die Rumänen zu übergeben. (Wiederholt.)

London, 24. Septbr. Die gestrige Wollauction war williger.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 24. Septbr. Die Commission für das Socialistengesetz nahm mit 14 gegen 8 Stimmen § 7 mit dem Amendement Stauffenberg an; wonach bei periodischen inländischen Druckschriften die Landes-Polizeibehörde des Bezirks, wo die Druckschrift erscheint, zuständig für das Verbot ist. Bei § 8 beantragt Kardorff für den Bundesrath als Recursinstanz zu setzen: das Bundesamt für das Heimathswesen. Laut Gesetz vom 6. Juni 1870 besteht dasselbe aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern, die auf Vorschlag des Bundesrathes auf Lebenszeit ernannt sind. Der Vorsitzende und mindestens die Hälfte der Mitglieder muß die Qualification des höheren Richteramts haben. Die gegenwärtigen Mitglieder sind: König als Präsident, die Geheimen Regierungsräthe Kohlers und Göpel, Obertribunalsrath Holleben und Kammergerichtsrath Leske. Abgeordneter Schmidt (Würtemberg) beantragt als Recursinstanz eine Behörde, die vom Bundesrath ad hoc ernannt wird, wo sämmtliche Mitglieder die richterliche Qualification haben sollen. Lasker beantragt die Discussion abzubrechen, um den Mitgliedern der Commission Zeit zu Besprechungen darüber zu lassen. §§ 9—15 werden mit geringen Abänderungen angenommen. Ueber § 16 (Ausweisung socialdemokratischer Agitatoren und Concessionsentziehungen) entspinnt sich eine längere Debatte, die heute nicht abschließt. Minister Eulenburg tritt entschieden für die Fassung der Vorlage ein, da die socialdemokratische Agitation nicht nur in der Presse und in Vereinen, sondern auch ihre Agenturen und Colportage verfolgt werden müsse.

Berlin, 24. Septbr. Bezüglich des Circulars, wodurch Deutschland kürzlich bei den Mächten der Säumigkeit der Pforte gegenüber die Stipulationen des Berliner Vertrages zur Sprache brachte, schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“: Die deutsche Regierung nahm zur ganzen Sache lediglich in dem Streben Stellung, zur Herstellung der Ruhe und des Friedens Europas beizutragen, sie verhehlte sich von Haus aus nicht die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, daß dieser Circularschritt nicht bei allen Mächten Anklang finde. Um eigentlich deutsche Interessen habe sich's dabei nicht gehandelt, es bleibe aber immer zu hoffen, daß die im Orient näher Betheiligten seinerzeit gemeinsame oder gleichzeitige Schritte beantragten. Deutschland wollte nur eine Anregung geben, welche die anderen Mächte gerade in erster Linie aus Berlin erwarten konnten. Die Vermuthungen, als ob Deutschland die Action über die erste Anregung hinaus fortsetzen wolle, werden sich als irrthümlich erweisen, zumal die Pforte schon in einigen Punkten der Ausführung des Vertrages näher getreten sei und beispielsweise Batum geräumt habe; ebenso falle in's Gewicht, daß die Ermordung Mehemed Ali's es fraglich erscheinen lasse, ob der Pforte nicht vielmehr die Macht, als der gute Wille zur Ausführung des Berliner Vertrages fehle.

Wien, 24. Septbr. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel vom 24. d. Mts.: Totleben, Lobanoff, russischer Gesandte am griechischen Hofe, und Sabouroff gehen heute nach Livadia und kehren in acht Tagen zurück. San Stefano und Umgebung wurde nach vollständiger Räumung Seitens der Russen, gestern von den Türken besetzt. Maghar Pascha in Scutari lehnte die Mission, die Grenzregulirung mit Montenegro zu verhandeln, ab, namentlich unter dem Hinweis auf die andauernde Machtbethätigung der Prizrender Liga. — Aus Philippopel vom 23. Septbr.: Döndtkoff setzte Conscriptions-Commissionen für die bulgarische Armee ein und beschäftigt sich mit der Organisirung des Unterrichts. — Aus Belgrad vom 23. Septbr.: In Folge der letzten bosnischen Kämpfe flüchteten über 1000 Insurgenten auf serbisches Gebiet und wurden in den Kreisen Valjewa und Usica von den serbischen Truppen entwaffnet und internirt. — Der Kreischef in Sabac erhielt den Befehl des serbischen Ministeriums die wegen der Annexion an Serbien dort eingetroffenen Deputationen der Begs einiger bosnischer Ortschaften einfach zurückzuweisen. Der neu ernannte englische Ministerresident Goumd leitete die Verhandlungen wegen Abschlusses eines englisch-serbischen Handelsvertrages ein.

Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Bukarest vom 23. ds.: Die türkische Räumung Varnas geht nur mit größter Langsamkeit vor sich; von 150 zurückzuziehenden Kanonen werden täglich nur zwei eingeschifft. Die Russen halten die Forts und einen Stadttheil besetzt, die Türken den Rest der Stadt, deren Verwaltung sie noch führen.

Prag, 24. Septbr. Die czechischen Abgeordneten erschienen im Landtage und gaben eine Erklärung ab, worin sie bei den früheren Verwahrungen beharrten: sie seien in den Landtag eingetreten, um zu versuchen, ob ihre versöhnlichen Gesinnungen Erfolg erzielen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 24. Sept. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Animirt.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	24.	23	Cours vom	24.	23.
Oesterr. Credit-Actien	403 50	400 —	Wien kurz	173 —	172 75
Oesterr. Staatsbahn.	443 50	443 50	Wien 2 Monat	171 60	171 50
Lombarden	125 —	125 —	Warschau 8 Tage ...	207 40	207 50
Schles. Bankverein ..	88 50	89 25	Oesterr. Noten	173 45	173 25
Bresl. Discontobank.	68 25	68 25	Russ. Noten	207 60	207 50
Bresl. Wechslerbank.	76 50	76 50	4½ % preuß. Anleihe	104 60	104 75
Laurahütte	73 —	72 50	3½ % Staatsschuld ..	92 75	92 75
Donnersmarkhütte ..	27 —	27 —	1860er Loose	107 25	107 10
Oberschl. Eisenb.-Bed.	33 70	33 90	77er Russen	81 75	81 60
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe.	94 80	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior. .	111 25	111 75
Oesterr. Silberrente ..	53 60	53 75	Rheinische	109 10	109 —
Oesterr. Goldrente ...	61 40	61 40	Bergisch-Märkische ...	78 25	78 25
Türk. 5 % 1865er Anl.	12 75	12 75	Köln-Mindener	107 10	107 —
Poln. Liq.-Pfandbr. ..	56 40	— —	Galizier	100 25	100 75
Rum. Eisenb.-Oblig. .	32 60	32 40	London lang	20 26	— —
Oberschl. Litt. A....	127 50	127 —	Paris kurz	80 95	— —
Breslau-Freiburger ..	64 —	64 25	Reichsbank	155 75	155 90
R.-O.-U.-St.-Actien .	105 25	105 80	Disconto-Commandit	132 25	131 75

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 405, —. Franzosen 444, —. Lombarden 125, —. Disconto-Commandit 133, —. Laura 73, 50. Goldrente 61, 60. Ungarische Goldrente 73, 50. 1877er Russen —, —.

Spielwerthe anfangs ziemlich fest, später auf Londoner Nachrichten weichend, schließlich durch Deckungskäufe animirt. Bahnen, Banken und Montanpapiere fest, theilweise erheblich höher, österr. Renten und russische Valuta besser, russische Fonds gut behauptet. Discont 4.

Frankfurt a. M., 24. Septbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 199, —. Staatsbahn 221, 50 Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, — Neueste Russen —, —. Bessernd.

Wien, 24 Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Papierrente	61 —	61 —	Anglo	100 —	100 25
Silberrente	62 65	62 60	St.-Esb.-A.-Cert.	256 25	257 —
Goldrente	71 60	71 50	Lomb. Eisenb.	71 50	71 75
Ung. Goldrente	85 —	85 —	London	116 85	116 90
1860er Loose	112 —	111 20	Galizier	233 —	233 50
1864er Loose	138 70	137 70	Unionbank	68 —	67 60
Creditactien	232 25	233 60	Deutsche Reichsb.	57 77	57 75
Nordwestbahn	110 50	110 50	Napoleonsd'or	9 36	9 36½
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 24. Sept. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 10. Neuere Anleihe 1872 113, 65 Italiener 73, 25 Staatsbahn 552, 50. Lombarden 163, 75 Türken 12, 55. Goldrente 62⅞. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen 83⅞. 3% amort. —, —. Unentschieden.

London, 24. Septbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94⅞. Italiener 72¾. Lombarden 6⅜. Türken 12, 07. Russen 1873er 82⅝. Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter:

Berlin, 24. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Weizen. Flauer.			Rüböl. Flau.		
Sept.-Oct.	175 —	176 —	Sept.-Oct.	59 20	59 90
April-Mai	183 —	183 50	April-Mai	59 20	59 60
Roggen. Matter.					
Sept.-Oct.	119 —	119 50	Spiritus. Fester.		
Oct.-Nov.	119 —	119 50	Sept.	56 60	55 80
April-Mai	122 —	123 —	Sept.-Oct.	53 —	53 —
Hafer.			April-Mai	52 10	52 —
Sept.-Oct.	131 —	132 —			
Oct.-Nov.	126 50	126 50			

Stettin, 24. Septbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	24.	23	Cours vom	24.	23.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	178 —	177 50	Sept.-Oct.	58 25	59 50
Oct.-Nov.	178 —	177 50	Frühjahr	59 —	59 50
Frühjahr	184 —	183 —			
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	114 —	113 —	loco	55 30	55 —
Oct.-Nov.	114 —	113 50	Sept.-Oct.	52 50	52 20
Frühjahr	120 —	120 —	Oct.-Nov.	50 50	50 20
Petroleum.			Frühjahr	51 40	51 20
Herbst	10 —	10 20			

(W. T. B.) **Köln**, 24. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 18, —, per März 18, 10. Roggen per November 11, 60, per März 12, 20, Rüböl loco 32, 50, pr. October 31, 10. Hafer loco 14 —, per November 13, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 24. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per September-October 173, —, per April-Mai 180, —. Roggen still, per September-October 110, —, per April-Mai 117, —. Rüböl matt, loco 61⅛, per October 61. Spiritus ruhig, per Septbr. 48, per October-November 42¼, per November-December 41¾, per April-Mai 41¾. Wetter: trübe.

(W. T. B.) **Paris**, 24. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per September 68, 50, per October 65, 50, per November-December 63, 50, per Novbr.-Febr. 63, 25. Weizen ruhig, per Septbr. 28, 50, per Oct. 27, 75, per November-December 27, 75, per Novbr.-Februar 27, 75. Spiritus ruhig, per September 62, 75, per November-December 60, 75. — Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 24. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen per October 144, per März 155.

Frankfurt a. M., 24. Sept., 7 Uhr 6 M. Abends. [Abendbörse] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 201, 75. Staatsbahn 222, 50. Lombarden —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 73, 63. Neueste Russen 82. Oesterr. Silberrente —. Fest.

Hamburg, 24. Sept., Abends 9 Uhr 30 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅝. Lombarden 153, —. Italiener —, —. Creditactien 201, 50. Oesterreichische Staatsbahn 555 —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 81⅞. Norddeutsche —. Matt, Schluß etwas fester.

Paris, 24. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Ruhig.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24	23
3proc. Rente	76 22	76 17	Türken de 1865	12 65	12 70
5proc. Anleihe v. 1872	113 85	113 75	Türken de 1869	83 —	84 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 40	73 40	Türkenloose	50 20	50 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	555 —	551 25	Goldrente	63⅜	63 —
Lombard. Eisenb.-A.	162 50	162 50	1877er Russen	84	83¾

Ungarische Goldrente 73⅜.

London, 24. Sept., Nachmittag 4 Uhr -- Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4¼ pCt. Bankeinzahlung 31,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	24.	23	Cours vom	24	23.
Consols	94,15	94, 15	6pr. Ver. St.-Anl.	108 —	108
Italien. 5proc. Rente	72½	72⅛	Silberrente	53⅝,	—, —
Lombarden	6,05	6⅜	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	80	80	Berlin	20, 70	—, —
5proc. Russen de 1872	82	82¼	Hamburg 3 Monat	20, 70	—, —
5proc. Russen de 1873	82¾	82⅞	Frankfurt a. M.	20, 70	—, —
Silber	51, 09	51⅝	Wien	12, 05	—, —
Türk. Anleihe de 1865	12⅜	12⅜	Paris	25, 45	—, —
6proc. Türken de 1869	16⅛	17	Petersburg	23⅞	—, —

London, 24. Septbr., Nachm. 4¼ Uhr. 5proc. Russen de 1871 80 à 80½, 5proc. Russen de 1872 82 à 82½, do. 1873 83 à 83½. Türkische Anleihe de 1865 12½.

Ein entsetzliches Unglück

hat gestern Mittag unser armes Dorf betroffen. Kaum war der letzte Anschlag der Mittagsglocke verhallt, als die Sturmglocke meldete, daß in einer mit Vorräthen bis in die First angefüllten Scheuer Feuer ausgebrochen sei. Die Wuth des Elements verbreitete sich bei der furchtbaren Macht eines Südweststurmes in wenigen Augenblicken über einen großen Theil des Dorfes, zündete durch Flugfeuer aus den vollen Scheunen an verschiedenen Orten und legte, zumal der Sturm in kurzer Zeit mehrmals umschlug, im Laufe von zwei Stunden einige 40 Gehöfte, theils ganz, theils so, daß nur einzelne Wohnhäuser stehen blieben, im Ganzen 127 Gebäude, die Hälfte des Dorfes, in Asche. Die Noth der Abgebrannten ist viel größer, als die Noth anderer am Brandunglück in diesem Jahre Heimgesuchter. Diese hatten doch den Sommer und die Ernte vor sich; hier sind die Vorräthe für Menschen und Vieh, wohl eingeheimset verloren gegangen, und nicht blos der vor der Thür stehende Winter macht den Nothstand klaffend, sondern auch die an sich schon hilfsbedürftige Lage so vieler Familien, die nur von Schifffahrt, Arbeit in Berlin und Pachtland lebten, zumal ihre Gebäulichkeiten bei dem Durchbruch der Oder im Jahre 1838 nur nothdürftig errichtet, bei ihrer Armuth noch nicht in einen Zustand gebracht, der dem Elemente ernsten Widerstand zu leisten vermochte, entweder gar nicht oder gering versichert sind, auch die stehen gebliebene Hälfte des Dorfes nicht geräumig genug ist, das nöthige Obdach zu gewähren, nöthigt die Unterzeichneten, die Samariterliebe anzuschreien, die vorgestern in die Gemeinde des Herrn als Posaune drang, damit denjenigen, die, wenn ihnen nicht geholfen wird, betteln gehen müssen, die aber dennoch in diesem wie in früheren Jahren bei anderen benachbarten Feuersbrünsten reichlich beigesteuert haben, wenigstens das nackte Leben gesichert werden könne. Zur Annahme von Beiträgen sind bereit

Uhden, Königl. Amtsrath auf Sorge, Reichstagsabgeordneter, Berlin, Hotel de Magdeburg,

Neuendorf bei Merzwiese, Kreis Crossen a. O., 17. September 1878.

Noack, Gemeindevorstand und Aeltester. Dr. **Hoffmann**, Pastor.

Zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Beiträgen sind wir ebenfalls gern bereit. [5047] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer Nichte und Mündel **Clara Fischer**, ältesten Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzers Herrn **Hermann Fischer** und dessen gleichfalls verstorbenen Frau **Amalie**, geb. **Krebs**, aus Hausdorf, mit Herrn **Gotthard Lommel**, ältesten Sohnes des Fabrik- und Gutsbesitzers Herrn **Lommel** in Striegau, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1109]

Ober-Weistritz (Papier-Fabrik), 23. September 1878.

Theodor Scholz,
Henriette Scholz, geb. **Fischer.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Fischer,
Gotthard Lommel.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Markus Pinkus** aus Beuthen O.-S. beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [5223]

Gleiwitz, 22. September 1878.

M. Staub und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Staub,
Markus Pinkus.

Bertha Bogwitz,
Edmund Anderson,
Verlobte.
Tillendorf, Cöpenick.
Kreis Bunzlau. [5246]

Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde**, geb. **Röther**, von einem kräftigen Knaben beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [5263]

Liegnitz, den 24. September 1878.

Erich Schneider.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an [3605]

Adolf Freund und Frau,
geb. **Altmann.**

Ratibor.

Heute Nacht 1 Uhr starb plötzlich in Folge eines Herzleidens unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau [3634]

Johanna Rösler,
geb. **Hirschmann,**

was wir tiefbetrübt Verwandten, Freunden und Bekannten anzeigen.

Beerdigung: Donnerstag, fr. 10 Uhr.

Breslau, den 24. Septbr. 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heut Vormittag entriß uns der Tod unsern lieben Sohn

Victor

im dreizehnten Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten [3641]

Max Tichauer,
Lina Tichauer,
geb. **Friedländer.**

Beerdigung: Donnerstag 4¼ Uhr.

Am 17. d. M. verschied nach langem, schweren Leiden unsere gute Mutter, die verw. Frau Schichtmeister

Mathilde Grütz,
geb. **Kroll.**

Dies zeigen tiefbetrübt, um Theilnahme bittend, an [1102]

Die Hinterbliebenen.

Nicolai, den 20. September 1878.

Heute Nacht 1 Uhr endete nach jahrelangem Leiden unser theurer, innigst geliebter Gatte, Vater und Grossvater [3630]

Dr. med. Franz Patzack

sein thätiges und segensreiches Leben im Alter von 66 Jahren.

Diese schmerzliche Nachricht allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.

Liegnitz und **Breslau**, den 24. September 1878.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Liegnitz Donnerstag, den 26., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag ½3 Uhr starb nach kurzen, schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Neffe und Schwager,

der Kaufmann

Herr Paul Reimann,

im zweiundvierzigsten Lebensjahre und im zweiten Jahre glücklichster Ehe. [3623]

Breslau, den 23. September 1878.

Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 2½ Uhr starb an Lungenlähmung mein lieber, theurer Freund und Socius,

der Kaufmann

Herr Paul Reimann,

im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre.

Breslau, den 23. September 1878. [3624]

Paul Bursche.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 23. d. M. unser herzensguter, theurer Gatte, Vater, Bruder und Schwager [3636]

Hermann Guttmann,

was Verwandten u. Freunden anzeigen

Therese Guttmann, geb. **Nawitz**,
Max, Martha und Gertrud Guttmann.

Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr. — Trauerhaus: Neue Schweidnitzerstraße 9a.

Heute Vormittag 11¼ Uhr entschlief sanft unser vielgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere Gasthofbesitzer zu Steinau a. O.

Wilhelm Thiel,

im 87. Lebensjahre. [5231]

Tiefbetrübt zeige ich im Namen der Hinterbliebenen diesen schmerzlichen Verlust Verwandten und Freunden an.

Breslau, den 24. Septbr. 1878.

Herrmann Thiel.

Gute Vorbereitung für alle Militär-Examina Berlin SW., Trebbinerstr. 13, 2. Etage. **Döring**, Lieut. a. D.

Familiennachrichten.

Verlobt: Prakt. Arzt Herr Dr. Schleußner in Lauenburg mit Frl. Olga Dettloff in Kolberg.

Verbunden: Herr Pastor Dammann in Burgscheidungen mit Frl. Luise Gehring in Kassel.

Geboren: Ein Sohn: Dem Corvetten-Capitain Herrn von Kale, dem Herrn Prof. Dr. Pappenheim in Berlin, dem Herrn Kreisger.-Rath v. Kameke in Luckenwalde. — Eine Tochter: Dem Herrn Kreisrichter Dr. Traumann in Posen.

Gestorben: Frau Geb. Justiz- und Kammergerichts-Rath Greiner in Berlin. Klosterfrau Alexandrine Gräfin v. Saurma-Jeltsch in Thurnfeld b. Hall in Tirol. Verw. Frau Assessor Schultz in Charlottenburg. Stadtgerichts-Rath a. D. Herr Gädeke in Königsberg.

Historische Section.

Donnerstag, den 26. September, Abends 7 Uhr: [5230]

Herr Archivrath Prof. Dr. **Grünhagen**: Das Ende der Kleinschnellendorfer Verabredungen.

J. O. O. F. Morse □. 25. IX. V. 8½ A.

Zwischen dem N.-S.-M. Bahnhof u. Neumarkt (Exerzier- und Christophoriplatz) ist ein **Korallen-Armband** verloren gegangen. Gegen Belohn. abzug. Neumarkt 21 bei Frau **Baum.**

Ein 3 Jahre alter, gesunder Knabe ist von einem armen, anständigen Dienstmädchen an Kindesstatt zu vergeben. Gefäll. Offerten unter E. 27 hauptpostlagernd. [3639]

Dringende Bitte.

Ein braver und thätiger Familienvater, Professionist, ist durch die geschäftslosen Zeitverhältnisse unverschuldeter Weise so verarmt, daß er, in Folge Entbehrung der nöthigsten Nahrung erschöpft, seit längerer Zeit schwer krank darnieder liegt. Edeldenkende Herzen werden um eine Unterstützung sehr gebeten. Herr Subsenior **Nachner**, an der Magdalenen-Kirche 7, wird die Güte haben, milde Spenden in Empfang zu nehmen. [5224]

Herzliche Bitte.

Eine arme Wittwe, welche ein Jahr an einem Uebel der rechten Hand leidet, drei unerzogene Kinder zu ernähren, ihre Betten und Alles zugesetzt hat, bittet edle Menschenherzen um eine milde Gabe. Möge der Vater im Himmel den edlen Gebern es vielfach segnen!

Gaben werden entgegen genommen bei Herrn Kaufmann Jahn, Tauenzienplatz Nr. 10. [5256]

Mein Domicil habe ich von **Beuthen O.-S.** nach **Breslau** verlegt und befindet sich mein Comptoir: [3645]

Freiburgerstr. 33.
Siegmund Laband,
Holzgeschäft.

Ich wohne jetzt: [5210]

Salvatorplatz 8,
Ecke Schweidnitzer-Stadtgr.
Dr. Ernst Fränkel.

Stadt-Theater. [5254]

Mittwoch, 25. Sept. „Die Hochzeit des Figaro."
Donnerstag, 26. Septbr. „„Minna von Barnhelm", oder: „Das Soldatenglück." Lustspiel in 5 Acten von G. E. Lessing.

Lobe-Theater.

Unter Direction Georg Schönfeldt.
Eröffnungs-Vorstellung.
Sonntag, den 29. Sept., Abends 7¼ Uhr. Zum 1. Male: „So sind wir!" Lustspiel in 4 Acten von J. Rosen. [5195]
Vormerkungen zu den ersten Vorstellungen werden von Freitag ab, Vormittags von 11–2 Uhr, in der Cigarrenhandlung von Otto Deter, Ohlauerstraße, entgegengenommen.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 25. Sept. „Sein einziges Gedicht." „Zahnschmerzen".
Donnerstag, den 26. Septbr. Dieselbe Vorstellung. [5236]

Theater im Concerthause.

Mittwoch, den 25. Sept. Zum 1. M.: „Graupenmüller." [5237]

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.
Concert und Vorstellung.
Näheres die Anschlagezettel.

Theaterbesuchern

wird das Etablissement
„Zum Tauentzien"
bestens empfohlen. [4702]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute zum 2. Male
Paul Hoffmann's
große Vorstellung:
Dante's göttliche Komödie.
Hölle, Fegefeuer, Paradies.
Anfang 7½ Uhr. [5183]
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Zeltgarten.

Täglich: [5235]
Großes Concert.
Anfang 7¼ Uhr. Entree 10 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute:
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr. [5182]

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: [5228]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters W. Herzog.
Anfang 3 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Actionäre und Abonnenten frei.

Hildebrand's Etablissement

in der Neudorfstraße.
Heute Mittwoch, 25. September:
Auffahrt des Luftschiffers Ed. Damm
mit dem Ballon **Victoria.**
Die Füllung des Ballons beginnt um 2 Uhr Nachmittags.
Von 3½ Uhr an:
Garten-Concert
der Capelle des Schles. Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1. [5262]
Entree 50 Pf., Kinder 20 Pf.

Das große Orchestrion,

selbstspielendes musikalisches Kunstwerk mit 300 Instrumenten, welches durch 13 Ctr.-Gewichte, eine elektrische Batterie und 10 Blasebälge in Betrieb gesetzt wird, spielt für Fremde und Gesellschaften zu jeder Tageszeit à Piece 1 Mark in **Bögel's Restauration,** Friedrichstraße 49. — Täglich Abend-Concerte. Entree frei. [3606]

Seiffert's Etablissement in Rosenthal.

Morgen Donnerstag: [3616]
1. Familien-Kränzchen
im Winter-Saale.
Anf. 6 Uhr. Omnibusse am Wäldchen.
Gleichzeitig empfehle auch täglich selbstgefertigte Bratwurst.

Englischen Unterricht

ertheilt E. Dance aus London, Gr. Feldstraße 11a. [3583]

Julius Hainauer's

Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Buch- u. Kunsthandlung
in Breslau, Schweidnitzerstrasse 52,
empfiehlt freundlicher Berücksichtigung nachstehend bezeichnete

Neueste Kataloge.

Soeben erscheint:

I.) Katalog der Leihbibliothek,

XXV. Theil: 1. September 1877 bis 1. September 1878.
Mit einer Uebersicht der in diesem Theile befindlichen Werke wissenschaftlichen Inhalts.

Die **Leihbibliothek** umfasst jetzt **48,937 neuangeschaffte** Bände, und finden alle Erscheinungen der **Belletristik, Geschichte, Reisen** und **Memoiren-Literatur** etc. etc. (gangbare Werke in vielfacher Zahl) Aufnahme.

Der **neue Katalogs-Nachtrag** wird auf Verlangen gratis verabfolgt und nach Auswärts franco versandt.

In 14 Tagen erscheint:

II.) Katalog des Musikalien-Leih-Instituts.

V. Band, Abtheilung I.
Instrumental- und **Pianoforte-Musik.**
1863—1877 inclusive,
circa 32 Bogen. 512 Seiten in 8vo.

Abtheilung II, **Vocalmusik** enthaltend, erscheint im Laufe des Jahres 1879.

Dieser Katalog ist ein sicherer Führer durch die musikalische Literatur der letzten 15 Jahre und nicht nur den geehrten Abonnenten meines Musikleihinstituts, sondern allen Musikfreunden als ein zuverlässiges Nachschlagebuch zu empfehlen. — Derselbe steht käuflich und leihweise zu Diensten.

III.) Katalog des Musikverlags.

II. Nachtrag zum Hauptkatalog.
Die Publicationen von Ostermesse 1877 bis Michaelismesse 1878 umfassend. **Hauptkatalog sowohl als Nachtrag I und II** werden gratis und franco gegeben. Ich mache auf diese Verlagsverzeichnisse besonders die **löblichen Musikinstitute** und die **Herren Musiklehrer** aufmerksam. [5227]

Abonnements in meinem
Musikalien-Leih-Institut,
der Leihbibliothek
für deutsche, französische und englische Literatur und dem
Journal-Lese-Zirkel
für **Hiesige** und **Auswärtige** zu den **billigsten** Bedingungen können **von jedem Tage ab** beginnen.

Julius Hainauer,

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung.

Kath. Lehr- u. Erziehungs-Institut für Töchter,

Breslau, Klosterstr. 88, v. 1. Oct. an Paradiesstr. 24, Gartenhaus, pt.
Der Wintercursus beginnt am 1. October. Prospecte sendet auf Wunsch und Anmeldungen für Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, h. Töchterschule nimmt von 2–4, Sonntags von 11–1 Uhr entgegen die Vorsteherin
[4704] **Theodolinde Holthausen.**

Höhere Töchterschule und Pensionat, Schwertstrasse 11.

Anmeldungen für den Wintercursus nimmt entgegen [3476]
Anna Hinz.

Höhere Töchterschule Albrechtsstraße 14.

Der neue Cursus beginnt den 14. October. Anmeldungen werden täglich von 11 bis 1 Uhr entgegengenommen. [3618]
Die Schule steht unter der Mitleitung des Herrn Senior Matz.
Marie Fischer.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Neisse.

Der diesjährige Cursus beginnt am 28. October c, die Schüleraufnahme schon vom 2. October ab durch den Director. Jeder Aufzunehmende soll 16 Jahre alt sein und wenigstens eine mittelmäßige Elementarschul-Vorbildung besitzen, auch 1 Jahr in der praktischen Landwirthschaft thätig gewesen sein. Wer über 20 Jahre alt, wird — ohne Beschränkung des Alters — als Hospitant angenommen. Hospitanten und Schüler des 2. Cursus haben ihren Wiedereintritt bis zum 15. October anzumelden. Für Stipendien hat die Anstalt 465 Mark zu verwenden. Näheres durch den Unterzeichneten
[5264] **P. Arndt,** Director.

Breslauer Consum-Verein.

General-Versammlung
Mittwoch, den 25. Septbr. c., Abends 8 Uhr, im Saale des Restaurant Beck, Neuegasse 8.
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht pro I. Semester 1878.
2) Antrag eines Mitgliedes auf Aufhebung einer auswärtigen Verkaufsstelle.

Die Mitglieder haben sich an der Controle durch Vorzeigung ihrer Contobücher zu legitimiren. [4930]
Die Direction.

New-Yorker Handels-Zeitung.

Die General-Agentur, Berlin, 15, Unter den Linden 15,
nimmt **Abonnements** (pro Jahr M. 45 incl. Porto) und **Inserate** (pro Zeile M. 1,20) jederzeit entgegen. Bei grösseren oder dauernden Aufträgen bedeutenden Rabatt. [5250]

Einladung zum Abonnement auf den sechszehnten Jahrgang
Deutsche

Roman-Zeitung

(Der Jahrgang läuft von October bis October.)
Verlag von Otto Janke in Berlin.
Man abonnirt auf das neue

bringt neben anderen folgende Romane:
Die Prophetenschule von Otto Roquette.
Ein neues Geschlecht von Golo Raimund.
Paul von Kampmann. Hist. Roman von A. Brook.
Das goldene Kalb von Rudolph von Gottschall.
Der Kampf der Dämonen von A. E. Brachvogel.
Das Haus Hillel. Historischer Roman aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems von Max Ring.
Ambros v. Robert Schweichel.
Antony Fugger und sein Goldschmied. Historischer Roman von Julius v. d. Traun.
Tannenbaum und Dattelpalme v. A. Hartmann.
Meine Tochter Caroline von F. v. Bülow 2c. 2c.
Feuilleton (in jeder Nummer ein Bogen), redigirt von Robert Schweichel. [5225]

Quartal für 3½ Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Das

große Pelzwaaren-Lager

von

M. Boden, Kürschner,

Breslau, Ring Nr. 35,
parterre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt
feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- u. Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelz-Mäntel nach den neuesten Façons
mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.
Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren
in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Feh, Bisam und Skunks.
Fußsäcke, Jagdmuffe, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen.
Nerz-Pelze von 120 Mark an, **Damen-Jacken** von 18 Mark an, **Herren-Geh- und Reise-Pelze** von Mark 75 an, **Jagd-Muffe und Fußsäcke** von Mark 4,50 an, **Damen-Pelze** von 60 Mark an, **Bisam- und Feh-Muffe** von 7 Mark 50 Pf. an, **Iltis- und Nerz-Muffe** von 18 Mark an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mark an.

Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Modernisirungen jeder Art von Pelzgegenständen werden in meiner eigenen Werkstatt, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, bestens besorgt. Auswahlsendungen werden portofrei zugesandt.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Kunden halte ich meine Geschäftslocale ununterbrochen, auch Sonntags, von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet. [3086]

M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.

Auf Grund des § 32 der Statuten der genannten Gesellschaft werden die Herren Actionäre derselben zu einer [1099]
ordentlichen General-Versammlung
auf den 26. October 1878, Vormittags 10 Uhr,
in das **Directions-Gebäude zu Gottesberg** eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:
1) Jahresbericht der Direction.
2) Bericht des Aufsichtsrathes.
3) Bericht der Revisoren und Antrag derselben auf Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath.
4) Ersatzwahl zweier auf Grund des § 22 der Statuten durch das Loos ausgeschiedener Aufsichtsraths-Mitglieder.
5) Wahl von zwei Rechnungs-Revisoren und eines Stellvertreters auf Grund des § 37 der Statuten.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben nach § 33 der Statuten ihre Actien oder die von der Deutschen Reichsbank ausgestellten, die Nummern der Actien enthaltenden Depotscheine nebst einem doppelten Verzeichniß ihrer Actien mindestens 14 Tage vor der General-Versammlung, also spätestens bis zum 12. October l. J.
auf dem **Bureau der Gesellschaft in Gottesberg,** oder
in **Berlin** bei der **Deutschen Bank,**
in **Wien** bei der **k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe** oder bei dem **Wiener Bankverein,**
in **München** bei den Herren **Guggenheimer & Cie.**
zu deponiren.

Das Duplicat des Verzeichnisses wird — mit dem Stempel der Gesellschaft und einem Vermerk über die Stimmenzahl des betreffenden Actionärs versehen — zurückgegeben und dient als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung und als Nachweis des Umfanges der Stimmberechtigung.

Formulare zu den Nummern-Verzeichnissen werden von den Anmeldestellen verabfolgt.

Gottesberg, den 21. September 1878.

Der Aufsichtsrath der Schlesischen Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.

Herrschaftlicher Mobiliar-Verkauf.

Nur noch diese Woche werden [5232]
Freiburgerstraße Nr. 33, 1. Etage,
hochfeine Garnituren für Salon, Wohn- und Schlafzimmer aus einer alt renommirten Möbel-Fabrik **bedeutend unter Kostenpreis** verkauft.
Sämmtliche Gegenstände sind nachweislich von solidester Ausführung und dem modernsten Stil entsprechend.
Besichtigung Morgens 8–12 Uhr, Nachmittags von 2–6 Uhr.
Die Wohnung ist sofort zu vermiethen.

15 Reeller Möbel-Ausverkauf. 15

Wegen Local-Veränderung verkaufen wir sämmtliche Waaren-Bestände unseres großen Lagers, bestehend in schwarz, eichen, nußbaum, mahagoni und anderen Garnituren in nur solider Arbeit **unter jeder Garantie** zu und unter dem Kostenpreise und gewähren bei Ausstattungen noch besondere Vortheile. [5233]

Julius Koblinsky & Co.,
15 15. Albrechtsstraße 15. 15

Zur Eröffnungsfeier

im Restaurant [3638]
„Zum Polarstern"
auf der Sternstraße
Concert und Entenabendbrot
Donnerstag, den 26. d.,
ladet ergebenst ein **Paul.**

Journal-Lesezirkel.

Neu aufgenommen u. A.:
Neue Fliegende, Criminalzeitung, Schalk, Humorist. Blätter.
Abonnements von **2 Mark viertelj. ab,**
wofür 10–12 Nummern.
Prospecte **gratis,** Eintritt **täglich.**

Musikalien-Leihinstitut.
Abonnements **mit** Prämie M. 3 monatlich,
mit **halber** Prämie M. 2 monatl.,
ohne Prämie M. 1,50 monatl.
Kataloge **gratis,** Eintritt **täglich.**

Leuckart'sche
Sort.-Buch- und Musikalien-Handlung, [5094]
Kupferschmiedestrasse 13, Ecke Schuhbrücke.

14te Cölner Dombau-Geld-Lotterie.

Haupt-Gewinn M. 75,000.
Kleinster „ „ 60.
Orig.-Loose à 3 Mark
verkauft und versendet
J. Juliusburger, Breslau,
Freiburgerstr. 3, 1. Etage.
Gegen Beifügung von 25 Pf. sende in 14 Tagen nach beendeter Ziehung die amtl. Gewinnliste franco zu. [2807]

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben 2c. befindet sich jetzt Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe.

Künstliche Zähne,
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
jetzt **Ohlauerstraße 78,** zweite Etage,
Eingang Altbüßerstr.

Oscar Maretzky's

Atelier für künstliche Zähne, Plomben etc.,
Grosse Feldstrasse 14,
nahe der Klosterstrasse.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht und Rheumatismus,**
eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorräthig in den Buchhandlungen von **H. Scholtz,** Schweidnitzerstraße 22/23, **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (Adolf Kiepert), Albrechtsstr. 3, **Hirt'sche** Buchhandlung, Ring 4, u. **Trewendt & Granier's** Buch- u. Kunsthandlung, Albrechtsstraße 37, **Jos. Max & Comp.,** Ring 10, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überallhin versenden. Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Cur. [312]

Ein fein gebildeter, junger Mann von angenehmem Aeußeren sucht, da er ganz allein dasteht und ohne jeden Verkehr ist, **Anschluß an eine unabhängige, gut situirte Dame.**
Gütige Anfr. sub R. J. 29 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [3642]

Gute Pension in e. d. geb. Ständen ang. jüd. Familie wird nachgewiesen. Offerten unter H. 44 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [2589]

5249 **Ein Compagnon**
zu einem bestehenden optischen Geschäft wird gesucht. Offerten unter O. 2519 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehne mit Prolongation. [5038]
P. Schwerin, Nicolaistr. 47.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 827 das Erlöschen der dem Johann Friedrich **Lode** von dem Commercienrath **Wilhelm Lode** hier für die Nr. 3232 des Firmen-Registers eingetragene Firma [238]

Wilhelm Lode & Co.

ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. September 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 1018 das Erlöschen der dem **Louis Cohn** von dem Kaufmann **Siegismund Steinitz** hier für die Nr. 4276 des Firmen-Registers eingetragene Firma [239]

Siegismund Steinitz

ertheilte Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. September 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Nachstehende zur **Concursmasse der Berliner Actiengesellschaft für Papierfabrikation** gehörigen Grundstücke nebst Pertinenzien:

1) die auf Blatt Nr. 3 des Grundbuches von Alt-Friedland eingetragene Papierfabrik mit 1 Hektar 17,40 Ar der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächenraum, bei der Gebäudesteuer zu einem Nutzungswerthe von 1671 Mark veranlagt;
2) die auf Blatt Nr. 58 des Grundbuches von Schmidtsdorf eingetragene Papierfabrik, zu der 19 Hektar 53,90 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien gehören, bei der Grundsteuer mit 106,33 Thlr., bei der Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 3234 Mark veranlagt;
3) das auf Blatt Nr. 39 des Grundbuches von Alt-Friedland eingetragene Hausgrundstück mit einem Flächeninhalt von 1,30 Ar, das zur Grundsteuer nicht, bei der Gebäudesteuer aber mit einem Nutzungswerthe von 480 Mark veranlagt ist;
4) das auf Blatt Nr. 80 desselben Grundbuches eingetragene Bleichhaus nebst Grasegarten, bei der Gebäudesteuer mit 81 Mark jährlichem Nutzungswerth veranlagt;
5) das Grundstück Grundbuchblatt Nr. 3 Schmidtsdorf, die sogenannte Blitzenmühle, zu dem 1 Hektar 32,70 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien gehören und das bei der Grundsteuer mit 7,40 Thlr., bei der Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 315 Mark veranlagt ist,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 2. October 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Terminszimmer unseres Gerichts-Gebäudes hierselbst verkauft werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [279]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. October 1878,
Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude in demselben Zimmer von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Friedland in Schlesien,
den 1. August 1878.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Rotter.**

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 10 unseres Gesellschafts-Registers eingetragene Firma

Tabor & Trautmann

deren Inhaber: die Kaufleute **Friedrich August Tabor** und **Carl Julius Trautmann** hierselbst, die Gesellschaft durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst haben, ist durch Eintragung dieses Vermerks im Gesellschafts-Register gelöscht, dagegen ist in unser Firmen-Register unter Nr. 140 die Firma: [493]

F. A. Tabor,

als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich August Tabor** zu Strehlen und unter Nr. 141 die Firma:

C. J. Trautmann,

als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Julius Trautmann** zu Strehlen am heutigen Tage eingetragen worden.

Strehlen, den 21. September 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **Adolf Heilborn** in Rosenberg OS. gehörige Besitzung Nr. 141 Stadt Rosenberg OS. soll

am 16. October 1878,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Geschäftsgebäude im Terminszimmer Nr. 10 hier nothwendig versteigert werden.

Das Grundstück ist nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 270 Mark veranlagt.

Die eventuell zu erlegende Caution beträgt 675 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [489]

am 17. October 1878,
Vormittags 9½ Uhr,

im Terminszimmer Nr. 10 hier verkündet werden.

Rosenberg, den 31. Juli 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Aufforderung
der Concurs-Gläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [490]

Joseph Bachstein

zu Jauer — in Firma **Joseph Bachstein** zu Jauer — ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. October 1878
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. Juli 1878 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Montag,
den 28. October 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Becke,** im Termins-Zimmer 1. Etage unseres Geschäftslocals anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte, Justiz-Rath **Winckler** und Rechts-Anwalt **Fuisting** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Jauer, den 10. September 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu der in unserem Firmen-Register unter Nr. 377 eingetragenen Firma des Kaufmanns **Emanuel Kornblum** zu Ratibor [491]

J. Schäffer's Nachfolger

zu **Ratibor** ist heute eine Zweigniederlassung in **Leobschütz** eingetragen worden.

Ratibor, den 19. September 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von gestern ist heute in unser Firmen-Register unter Nr. 290 die Firma [494]

Adler-Apotheke
Grünberg i. Schles.
M. Schlesinger,

deren Inhaber der Apotheker **Michael Schlesinger** und Grünberg i. Schles. der Ort der Niederlassung ist, eingetragen worden.

Grünberg, den 21. Septbr. 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 468 die Firma des Banquiers **Salo Brieger** in Glatz [497]

„Salo Brieger"

zufolge Verfügung von heut eingetragen worden.

Glatz, den 18. September 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [492]

Wilhelm Chotzen

zu Ziegenhals hat die Frau Kaufmann **Rosalie Chotzen,** geborene **Lehmann Hirsch** in Ziegenhals eine Forderung von 15,000 Mark nebst 6 % Zinsen seit dem 1. October 1877 und eine Forderung von 12,000 Mark nebst 6 % Zinsen seit dem 1. October 1877 nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 29. October 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 15 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Neisse, den 17. September 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Banquier **Georg Nedtwig** gehörige Haus Nr. 21 hier (Friedrichstadt), nur zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 675 M. veranlagt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation [496]

am 4. December 1878,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude Terminszimmer Nr. 15 verkauft werden.

Neisse, den 19. September 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die zum Umbau der früheren **Preuß'schen Reitbahn** in der neuen Antonienstraße zu einer Turnhalle erforderlichen

1) **Erd- und Maurerarbeiten** im Betrage von 4310 Mk. 86 Pf.,
   a. 80,000 Stück scharfgebrannte Mauerziegeln,
   b. 300 Hectoliter oberschlesischen gelöschten Kalk,
   c. 275 Hectoliter Graukalk,
   d. 130 Kubikmeter Odersand, sowie
2) die **Zimmerarbeiten** incl. Material im Betrage von 14,285 Mk. 22 Pf.,
3) die **Schieferdeckerarbeiten** im Betrage von 5900 Mk.

sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen die in den Bedingungen festgesetzte Bietungs-Caution beizufügen, sind bis

Freitag, den 27. d. M.,
Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben. [495]

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Zimmer der Bauinspection H. W. Elisabethstraße Nr. 14, II., Zimmer Nr. 47, zur Einsicht aus.

Breslau, den 23. September 1878.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Antiquitäten
kauft zu hohen Preisen [3314]
Max Altmann,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Eine Partie echter Schildpatt-Ein-steck- und Stielkämme ist im Ganzen und Einzelnen billig zu haben Freiburgerstraße 16, 2 Treppen.

Ein kleines Repositorium und Ladentisch für's Specereigeschäft zu verkaufen Neumarkt 9, im Eckladen.

25 höchst interessante
Photographien, 3 M., vers. A. Wendland, Berlin C., Fischerbrücke 5.

Astr. Caviar,
Elb. Neunaugen,
Speck-Bücklinge,
Ung. Weintrauben,
Hummern,
Zander u. Hechte
empfiehlt [3631]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Frische Bücklinge
bei [5238]
Paul Neugebauer
46. Ohlauerstrasse 46.

Frische Großvögel,
ein großer Transport angelangt, empfiehlt [3517]
Franz Adler, Oderstraße 36.

כשר **Frisches Gänsefett** כשר
empfiehlt à 20 Sgr. pro Quart
Juttka, Hinterhäuser 21.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [5244]

Kiefern-Scheitholz u. Schiffsreisig loco Striegauer Weiche ROUE. sucht B. Lange, Kohlenstr. 14 I.

Zwei Schwarzschimmel-Wallache
(National-Russen), 3 Zoll, 5 Jahre, sehr kräftig gebaut, dabei flott.
Näheres Vormittag bis 10, Nachmittag bis 4 Uhr **Tauenzienstr. 10,** 1. Etage. [5260]

Echte braune Oelfarbe,
streichfertig für Fußböden à Pfd. 40 Pf., empfiehlt [3669]
J. W. Trautmann,
Alte Taschenstr. 29.

Ananaspflanzen.
100 Stück starke Fruchtpflanzen, nervosa maxima,
200 " " Folgepflanzen,
300 " " Kindel sind zu verkaufen bei Garteninspector Schulz in Königshütte OS. [1108]

Bei dem Unterzeichneten sind
50 Schock Weidenstöcke,
welche sich für Korbmacher u. Böttcher eignen, zu soliden Preisen sofort zu verkaufen.
Zaborze, Colonie C.,
den 20. September 1878. [1093]
E. Bönisch, Korbmachermeister.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Für ein **bedeutendes** Putzgeschäft in einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens wird eine tüchtige „**erste**" **Directrice** bei monatlichem Gehalt von 45 Mark, freier Station, angenehmem Familienleben ꝛc. sofort gesucht.
Näheres bei Frau **Caroline Warschauer,** Schweidnitzerstr. 46. [3562]

Eine ältere erfahrene Dame,
welche auf die Zeit von sofort bis Weihnachten die Geschäfte der Hausfrau und die Pflege derselben im Wochenbett übernehmen will, wird gesucht. Off. sub G. G. 1284, **Stangens Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [5239]

Ein **tüchtiger Reisender** wünscht Engagement unter H. K. 28 Briefk. der Bresl. Ztg. [3646]

Ein rout. Buchhalter
sucht stundenw. Beschäftigung. [3644]
Offerten erbitte unter R. B. 31 in den Briefk. der Breslauer Zeitung.

Ein **gut empfohlener** Kaufmann sucht bei bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung als **Buchhalter.** Antritt kann sofort erfolgen. Gefl. Offerten erbeten sub **S. 2523** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [5245]

Ein j. Kaufm. sucht pr. 1. Oct. als **Reis., Buchhltr.** oder **Lagerhalter** in einem großen Geschäft Stellung. Gute Referenzen, sowie Zeugn. stehen zur Seite. Adr. postlagernd Schoppinitz M. M. 100. [1104]

Commis fürs Herren-Garderoben-Geschäft, mit schriftlichen Arbeiten vertraut, engagire per 1. October c.
[1106] **Nathan Finke,**
Waldenburg, Schlesien.

Stelle-Gesuch.
Ein Commis, militairfrei, seither in bedeut. Band-, Posamentier-, Kurz- und Weißw.-Geschäft thätig, sucht, gestützt auf Ia Referenzen, entsprechend Engagement für Comptoir oder Lager, event. auch als **Verkäufer.** [5248]
Gefl. Offert. sub Q. 2521 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Kaufleute, Dekonomen, Förster, Brauer, Brenner, Aufseher ꝛc. placirt u. empf. das **Bureau Bavaria, Breslau,** Grüne Baumbrücke 1.

Zum 1. October c. suche ich einen angehenden [1107]
Commis,
mos., der poln. Sprache mächtig, als tüchtigen Verkäufer für mein Modewaaren-, Damen-Confections- und Galanteriewaaren-Geschäft.
Simon Ruppin,
Rawitsch.

Ein solider, zuverlässiger Commis, christl. Conf., der polnischen Sprache mächtig und mit der einf. Buchführung vertraut, findet als **Comptoirist** per 1. October c. Stellung. [1103]
Gelernte Speceristen erhalten den Vorzug.
Offerten unter A. 100 postlagernd Oppeln.

Für einen kaufm. geb. jung. Mann, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wird per 1. Oct. c. eine Stelle als **Comptoirist** gesucht.
Gefl. Off. sind sub M. B. 27 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Eine Lederhandlung Schlesiens [5048]
sucht einen streng soliden, zuverlässigen, militärfreien, jungen Mann, Christ, welcher mit dem Ausschnitt von Ober- u. Unterleder, dem Detail-Verkauf, der einfachen Buchführung u. Correspondenz vollkommen vertraut ist, schon längere Zeit in dieser Branche gearbeitet hat und befähigt ist, ein Leder-Detail-Geschäft selbstständig zu leiten.
Reflectanten auf eine dauernde Stelle wollen ihre Offerten unter **D. 2507** nebst Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und Beifügung von Zeugnissen über bisherige Thätigkeit an **Rudolf Mosse, Breslau,** einsenden.

Ein junger Mann,
welcher seine Militärzeit beendet hat, in der Getreidebranche firm ist, sucht Stellung. Off. erb. unter M. Z. 22 postlagernd Kattowitz. [1092]

Ein Destillateur,
bestens empfohlen, sehr tüchtig und erfahren in der **Destillation, Essig- und Fruchtsäfte-Fabrikation,** sucht **dauerndes** Placement. Gef. Off. unter E. K. 1282 an das **Stangensche Annoncen-Bureau** in Breslau, **Carlsstr. 28.** [5242]

Ein Destillateur,
flotter Verkäufer (mosaisch), der polnischen Sprache mächtig, kann zum sofortigen Antritt sich melden bei
[1087] **Gebrüder Kaiser.**
Beuthen OS., Septbr. 1878.

Gesucht zum November cr.: ein tüchtiger, im Registratur- und Expeditionsfach bewanderter **Bureau-Beamter.** Meldungen, denen Abschrift der Zeugnisse beizufügen, nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter R. E. Nr. 26 entgegen. [3609]

Bureau-Vorsteher.
Für einen Rechtsanwalt in einer Provinzialstadt Oberschles. wird gegen gutes Honorar ein tüchtiger und gewandter Bureau-Vorsteher, welcher der polnischen Sprache vollständig mächtig ist, zum Antritt am 1. December d. J. event. 1. Januar k. J. gesucht.
Bewerber, welche eine solche Stellung schon mit Erfolg versehen haben, wollen ihre Offerten unter Beischluß von Abschriften ihrer Zeugnisse u. einem kurzen Lebenslauf unter der Chiffre **A. M. 100 Cosel O.-S.** postlagernd einsenden. [5247]

Wichtig für Mühlenbesitzer.
Ein verheiratheter, in der Hoch- und Flachmüllerei erfahrener Mühlen-Werkführer, 35 Jahre alt, gegenwärtig in einem der großen Mühlen-Etablissements Schlesiens beschäftigt, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, anderwärts Stellung. Gef. Offerten sub J. Z. 32 beliebe man an die Exp. der Bresl. Ztg. zu richten. [947]

Ein erfahrener Landwirth, in reiferen Jahren, Hauptmann a. D., der größere Güter und Herrschaften verwaltet hat, auch eine Reihe von Jahren Besitzer gew., sucht, an Thätigkeit gewöhnt, gestützt auf vorzügl. Atteste und Empfehlungen bedeutender Autoritäten, eine dauernde selbstständ. Stellung als Verwalter oder Bevollmächtigter eines gr. Gutes oder Gütercomplexes. Gefl. Offerten an die Nax'sche Buchhandl., **Marienwerder** erbeten. [5252]

Ein verheiratheter Gärtner
ohne Familie, der sehr erfahren in seinem Fach, 7 Jahre an einem Ort gedient hat und sehr gut empfohlen wird, treu, ehrlich und nüchtern ist, sucht als solcher oder als Diener event. Portier hier oder auswärts Stellung. Gef. Off. erbittet das Stangensche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [5240]

Für unser Manufacturwaaren- und Bankgeschäft suchen wir [1097]
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Kost und Wohnung im Hause.
H. Kayser Söhne, Herzogl. Hoflief., in **Meiningen.**

Zum sofortigen Antritt suche ich
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und aus achtbarer Familie. [1101]
Falkenberg OS., im Sept. 1878.
Samuel Glogauer,
Specerei- und Destillations-Geschäft.

Für mein Comptoir suche [1100]
einen Lehrling
mit nöthigen Schulkenntnissen.
Hugo Schück,
Papier- und Pappendeckel-Fabriken, **Ratibor.**

Ein junger Mann (Specerist) sucht Stellung **als Volontär** in einem Engros- oder Fabrik-Geschäft. Offert. werden erbeten unter M. 30 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung. [3643]

Für ein Galanterie- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird ein Sohn achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, **als Lehrling** per 1. October c. zu engagiren gesucht. Offerten unter Chiffre Z. 32 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [5255]

In meinem Colonial-, Eisen- und Manufacturwaaren-Geschäft findet pr. 1. October ein Sohn achtbarer Eltern bei vollständig freier Station Stellung **als Lehrling.**
Laurahütte. [3619]
Julius Fränkel.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Sadowastraße 8
ist der 2. halbe Stock per Michaelis zu vermiethen. [3629]
Näh. 4. Etage bei Frau **Bock.**

Ring 3
ist die 1. Etage bald zu vermiethen. Näheres im 3. Stock. [3626]

Freiburgerstr. 13 ist im 2. Stock eine **Wohnung zu vermiethen.** Näheres im 3. Stock beim Wirth.

Nachodstr. 24 ist eine mittelgroße freundliche Wohnung im ersten Stock zu mäßigem Preise baldigst zu vermiethen. [3610]

Ein f. Zimmer, sep. Eing., alle Bequemlichkeit dabei, ist per 1. October **Reuschestraße 64,** im Friseurgeschäft, zu erfr. [3614]

Ohlauerstraße 53
ist die 3. Etage zu vermiethen. [3577]

1 Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Cab., Küche, Entree, zu vermiethen Sedanstr. 21.

Vorwerksstraße 10,
Kgl. Eichamt, ist eine Wohnung zu vermiethen. [5229]

Gartenstr. 42 ist die 1. Etage mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres Agnesstr. 1 im 1. Stock.

Ohlauerstraße 53
ist eine Wohnung (Hinterh.) zu 100 Thlr. zu vermiethen. [3576]

Rosenthalerstraße 4 ist der halbe 2. Stock zu vermiethen. [3474]

Ein 2fenstr., gut möbl. Vord.-Zimmer zu verm., bald od. z. 1sten zu bez. **Breitestr. 8, 3. Et.** [3625]

Neue Taschenstr. 11 im 3. Stock alsbald beziehbar 3 St., Zubeh., Closet, Wasserltg., Gartenaussicht.

Gräbschnerstr. 6, an der Gartenstr., ist herrschaftl. Quartier, 4 Zimmer, Cab., Küche, Closet, Mädchengel., vollst. renov., bald od. October zu beziehen. Näh. 1. Stock. [3627]

Agnesstr. 2 zwei möbl. Zimm. z. verm. Näh. 2. Et.

Ein großes Gewölbe
Albrechtsstr. 3 per Neujahr zu verm.

Carlsstraße 43
ist das Comptoir, Vorderh., Michaelis zu vermiethen. [3611]

Per 1. October c.
ist **Blücherplatz Nr. 14** die erste **Etage,** aus 7 Zimmern und einem Saal (zu einem Geschäftslocal oder größerem Bureau besonders geeignet), sowie ein daselbst **parterre** belegenes
5258 **Geschäfts-Local**
zu vermiethen und Näheres im Comptoir der ersten Etage zu erfahren.

5243 **Ein Laden,**
welcher sich besonders zu einem Vorkost- und Delicatessen-Geschäft eignet, ist Vorwerksstraße 7 zu vermiethen.

Breitestraße 23|24, nahe Promenade,
1 herrschaftliche Wohnung, 2. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad,
1 desgleichen 3. " 6 " "
ab Ostern a. f. zu vermiethen. [3467]
Carl Frey & Söhne.

Schweidnitzer-Stadtgraben 9
ist der Miether wegen Krankheit am Einzuge verhindert und daher die neu renovirte größere Hälfte der 2. Etage, mit oder ohne Stallung, per sofort zu vermiethen. [5167]
Näheres von 1—3 Uhr Nachm. im 1. Stock oder beim Portier.

Zu vermiethen per 1. October:
Eine grosse elegante Wohnung, III. Et., 8 Piecen, Schweidnitzerstr. 27, und grosse Geschäftslocale am Zwingerplatz 1 u. 2 (nahe der Schweidnitzerstr.).
Näheres Ring 32 bei Moritz Sachs.

[3335] **Reuschestraße Nr. 13|14**
verschiedene Läden parterre, Geschäftslocale mit Wohnung 1. Stock, sowie schöne größere und kleinere Wohnungen. Auskunft das. **Wieland.**

Breslauer Börse vom 24. September 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	95,70 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,15 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 à 80 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,85 B
do. Lit. A....	4	95,30 B
do. do.....	4½	101,60 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B
do. do.....	4	II. 95,30 B
do. do.....	4½	101,60 B
do. (Rustical).	4	I. 95,75 B
do. do.....	4	II. 95,25 B
do. do....	4½	101,50 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 à 4,90 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,75 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,00 bzG
do. do....	4½	101,00 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 B
do. do.....	5	99,00 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,25 B
do. Goldrente	4	61,40 B
do. Loose 1860	5	107,00 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,65 à 25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl	5	81,25 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,25 bz
Obschl. ACDE.	3½	127,00 bzG
do. B........	3½	— —
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,50 B
do. St.-Prior..	5	112,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	91,60 G, G —
do.	4½	98 B
do. Lit. H.	4½	94,90 G
do. Lit. J.	4½	94,90 G
do. Lit. K.	4½	94,90 G
do.	5	101,75 etbz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,70 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 etbz
do. 1873.....	4	92,15 bz
do. 1874.....	4½	100,15 B
do. Lit. F....	4½	101,00 B
do. Lit G....	4½	100,00 bz
do. Lit. H....	4½	101,20 B
do. 1869.....	5	101,35 à 40 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,40 B
R.-Oder-Ufer .	4½	100,00 B

Wechsel-Course vom 23. Sept

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 B
do. do.	3½	2M.	168,15 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,475 bz
do. do.	5	3M.	20,275 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,00 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	208,75 B
Wien 100 Fl..	4½	kS.	173,00 bz
do. do.	4½	2M.	171,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	
20 Frs.-Stücke		[bzB
Oest. W. 100 fl.	173,15bzB	ult 173,25à173
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	207,50bzB	ult. 207,50bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B..	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 125,00 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 442 B
Rumän. St.-Act.	4	32,50 à 15 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	76,50 B	—
D. Reichsbank	4½		—
Sch. Bankverein	4	89,50 B	—
do. Bodencrd.	4	93,00 B	— [6,50bzG
Oestarr. Credit	4	—	ult. 401à1,50à396à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	-	—
do. Wagenb.-G	4	53,70 bzG	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte ...	4	72,50 B	ult. 72,75 à 25 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	68 bzB	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	51,50 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. September
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	754,1	12,8	O. schwach.	heiter.	Seegang mäßig.
Kopenhagen	756,1	11,7	SO. mäß.	Regen.	
Stockholm	762,1	11,9	NNO. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	763,3	0,0	still.	heiter.	
Petersburg	765,1	8,9	still.	wolkig.	
Moskau	768,0	3,1	NNW. still.	wolkenlos.	
Cork	755,6	12,2	NNO. schw.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	753,5	11,0	SW. still.	Regen.	Seegang leicht.
Helder	749,2	12,0	OSO. still.	halb bedeckt.	
Sylt	754,3	11,3	O. schwach.	wolkig.	
Hamburg	754,0	9,3	OSO. mäß.	bedeckt.	Nebel.
Swinemünde	758,0	12,0	SSO. still.	Nebel.	Gest. Regen.
Neufahrwasser	—	—	—	—	
Memel	759,0	11,4	OSO. schw.	bedeckt.	See ruhig. N. Reg.
Paris	753,9	8,0	SSW. schw.	bedeckt.	Nachts Regen.
Crefeld	751,5	12,0	S. schwach.	bedeckt.	
Carlsruhe	754,2	11,4	S. leicht.	Regen.	Gest. Regen.
Wiesbaden	753,8	12,0	S. still.	bedeckt.	
Kassel	754,5	10,7	OSO. still.	Regen.	
München	754,4	9,3	NO. mäßig.	Nebel.	
Leipzig	754,7	14,3	SSO. leicht.	wolkig.	
Berlin	755,3	11,8	OSO. still.	bedeckt.	
Wien	756,2	9,6	SO. leicht.	Nebel.	
Breslau	756,6	11,6	SO. leicht.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

In Central-Europa ist fast allgemein das Barometer gefallen und die Temperatur auf ihren normalen Werth gestiegen, während das Wetter trübe und feucht geworden ist. Am Morgen herrschte an vielen Stellen Nebel, im Streifen Hannover-Bodensee Regen. Im Westen Europas ist das Barometer gestiegen bei schwächer umlaufenden Winden, im Norden bei heiterm, im Süden bei regnerischem Wetter. Ein geringes barometrisches Minimum liegt bei Helder und bedingt schwache bis starke Ostwinde auf der östlichen Nordsee und im Skagerrak. In Finnland und Nordschweden herrscht Windstille, es haben dort die ersten starken Nachtfröste stattgefunden; in Uleaborg wurde ein Nordlicht beobachtet.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.